

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 $\frac{1}{2}$  Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 $\frac{1}{2}$  Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

Zweihundstiezigster Jahrgang.

Inserate 1 $\frac{1}{2}$  Sgr. für die fünfgesparten Seiten oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

**Annoncen - Annahme - Büros** der Posener Zeitung sind: in Posen bei Hrn. Buchhändler Joseph Jozowicz, Markt 74 und Hrn. Krupski (E. & A. Alrich & Co.), Breitestraße 14; in Gnesen bei Hrn. Theodor Spindler, Markt- und Friedrichsstraße-Ecke Nr. 4; in Nogat bei Herrn Buchhändler Jonas Alexander; in Schrimm bei Herrn Hermann Cassiel; in Grätz bei Herrn Louis Kreisand und Herrn D. Kempner; in Bromberg E. S. Mittler'sche Buchhandlung; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin, Minden, St. Gallen: Rudolf Moos; in Berlin: A. Petermeyer, Schlossplatz; in Breslau, Kassel, Leipzig, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: Emil Habath; Jenke, Blaß & Freytag; in Frankfurt a. M.: G. L. Danbe & Co.; Jäger'sche Buchhandlung.

## Einladung zum Abonnement.

Die "Posener Zeitung", das gelesen ist der in unserer Provinz erscheinenden Tagesblätter, bietet seit Neujahr wesentlich mehr als früher. Zunächst hat der politische, sowie der staats- und volkswirtschaftliche Theil nicht nur eine bedeutende Ausdehnung erfahren, sondern auch durch die Originalbeiträge tüchtiger Mitarbeiter, deren Zahl gegen früher fast doppelt so hoch ist, an Gehalt und Manigfaltigkeit gewonnen.

Befondere Aufmerksamkeit und Opfer jedoch verwendet die "Posener Zeitung" auf die Behandlung der örtlichen und provinziellen Angelegenheiten, indem sie alle Bestrebungen, die auf geistige und materielle Hebung unserer nicht sehr begünstigten Grenzprovinz ausgehen, aufs Ernstigste unterstützt. Außerdem werden in der "Posener Zeitung" fast sämtliche Bekanntmachungen der Behörden und der öffentlichen Institute unserer Provinz publiziert.

Es bedarf wohl keines Beweises, daß eine Zeitung, welche außerhalb unserer Provinz erscheint, die Interessen Posens nicht gehörig vertreten kann, nicht nur, weil dazu Raum, Mitarbeiter und Quellen ihr fehlen, sondern auch jenes Interesse, womit ein tüchtiges Provinzialblatt alle Fragen der Provinz von ihrem Entstehen an aufmerksam verfolgt, alle heimischen Vorgänge gewissenhaft verzeichnet, die Fühlung zwischen den verschiedenen Gleichstrebenden vermittelt und zum gemeinsamen Handeln anregt. Ein Organ zu haben, welches diese Aufgabe verfolgt, muß um so dringender erscheinen, je mehr die an unsere Provinz geknüpften Interessen sich häufen und je mehr gewisse brennende Fragen unserer Provinz sich zuspielen oder aber einer Lösung entgegengehen.

Auch wegen der Schnelligkeit, mit welcher die "Posener Zeitung" Nachrichten bringt, dürfte sie auswärtigen Journalen vorzuziehen sein. Viele Neuigkeiten, welche die Berliner Morgenblätter abends als Depeschen hierher bringen, bietet uns die Zeitung schon am Nachmittage, — oft in einer Bearbeitung, welche erst die Bedeutung der Nachrichten klar macht. Wichtige telegraphische Depeschen enthält die "Posener Zeitung" schon an demselben Tage, während die Berliner Blätter solche erst am nächsten Morgen hierherbringen. Auch erhalten wir täglich durch den Telegraphen die Preise der Produktionsbörse zu Berlin und Stettin, was uns in den Stand setzt, dieselben unseren Lesern schon am Nachmittage mitzutheilen.

Unsere Abonnenten wird außerdem auf besonderen Wunsch der jeden Wochentag früh um 10 Uhr bei uns ausgegebene Börsenkurs-Bettel unentgeltlich geliefert. Dem Feuilleton wird die "Posener Zeitung" in Zukunft noch größere Berücksichtigung schenken als bisher. Um neben den verschiedenartigsten Aussägen auch novellistische Arbeiten zu bringen, sind wir bereits mit mehreren renommierten Schriftstellern in Verhandlung getreten.

Schließlich noch die Versicherung, daß wir uns unsere Aufgabe um so höher stellen werden, je mehr wir in unserem Bestreben, ein den erhöhten Anforderungen unserer Zeit entsprechendes Provinzialorgan zu bieten, durch das Publikum uns unterstützt sehen.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Thlr. 15 Sgr. zu erwarten haben, wofür diese mit Ausnahme des Montags täglich erscheinende Zeitung durch alle Königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute

Jakob Appel, Wilhelmstraße Nr. 9.

A. Classen vorn. C. Malade, Lindenstraße-Ecke 19.

M. Gräber, Berliner- und Mühlstraße-Ecke.

H. Knaster, Ecke der Schützenstraße.

H. Seidel, Neustädter Markt Nr. 10.

Koschm Labitzin & Comp., Schuhmacherstr. 1.

Victor Giernat, Markt Nr. 46.

Krug & Fabrius, Breslauerstraße Nr. 11.

Adolph Lach, Wilhelmstraße Nr. 10.

C. Maiwald, Bäckermeister, St. Adalbert 3.

J. R. Leitgeber, gr. Gerberstraße Nr. 16.

H. Michaelis, Kl. Gerberstraße Nr. 11.

H. Bern, Wallstraße Nr. 93.

Jacob Schlesinger, Wallstraße Nr. 73.

Krupski, Breitestr. Nr. 14.

Joseph Wache, Schulstraße Nr. 11.

F. Fromm, Sapientiaplatz Nr. 7.

Wittwe G. Breit, Bronnenstraße Nr. 13 und

Robert Seidel, St. Martin Nr. 23.

Pränumerationen auf unsere Zeitung pro II. Quartal 1869 annehmen, und wie wir, die Zeitung am Nachmittage um 4 $\frac{1}{2}$  Uhr ausgeben.

Posen, im März 1869.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Die nächste Nummer wird des Osterfestes wegen erst den 30. März Nachmittags ausgegeben.

### Amtliches.

**Berlin.** 26. März. Sr. M. des Königs haben Allerhöchst geruht: Den Geb. Ober-Finanz-Math. und Provinzial-Direktor Voering zu Münster den R. Kronen-Orden 2. Kl. mit dem Stern; und dem ersten Bürgermeister der Stadt Frankfurt a. M. Dr. jur. Mum in den Charakter als Ober-Bürgermeister zu verleihen; sowie die Wahl des Rittergutsbesitzers und Landschafts-Mathes Stanislaus v. Stablewski auf Zaleste, im Kr. Kröben, zum General-Landschafts-Direktor des polnischen landwirtschaftlichen Kreditverbandes für die Zeit vom 5. März 1869 bis dahin 1875 zu bestätigen.

Die bisherigen Maschinenmeister bei der Main-Weser-Bahn: Daudt zu Gießen und Dichter zu Frankfurt a. M. sind zu R. Eisenbahn-Maschinenmeistern ernannt worden.

### Neue Bundessteuern.

Nicht zwar seinen Leistungen in der Herstellung von Volksrechten und Aufhebung von Beschränkungen, aber den modernen Verhältnissen der Staaten entsprechend, laborirt auch schon die jüngste aller staatlichen Organismen, der Norddeutsche Bund, an einem Defizit, und seine finanziellen Heilkünster finnen und diskutieren, wie dem Uebel abzuholzen sei. Das Finanzministerium des Bundes oder was an seiner Stelle steht, meint, daß es dem Organismus an metallischem Stoff fehle, wogegen die gedrückten Metalliferanten behaupten, daß Metall genug vorhanden sei, nur etwas schlecht gemischt und man müsse daher an eine bessere Vertheilung denken. So ließe sich vielleicht von den 52 Millionen Militäretat die geringfügige Ausscheidung von 5 Millionen machen, sagen die Einen und die Andern entgegen: Der Militäretat ist bis zum Jahre 1870 festgesetzt, und zwar zu niedrig, denn es müssen noch einige Extraordinaria nachgetragen werden.

Wir möchten nicht, daß es dem Norddeutschen Bunde gehe wie dem Patienten, welcher verschied, während die Aerzte über seine Rettung berieselten. Es wäre deshalb erwünscht, wenn die Parteien nach Wiedereröffnung des Reichstags sich einigten. Bei der im Lande herrschenden Abneigung gegen neue Anleihen und noch mehr gegen neue Steuern, ist kaum zu glauben, daß der Reichstag neue Hülfsmittel genehmigen wird. Von einer neuen Anleihe hört man nichts, Herr v. d. Heydt will vielmehr neue Steuerquellen eröffnen. Indessen die Aufhebung der Portofreiheit scheint das einzige Projekt, gegen welches bisher eine große Agitation noch nicht eröffnet worden ist. Alle übrigen Steuervermehrungsvorschläge werden von denen, welche sich dadurch betroffen fühlen, aufs heftigste bekämpft.

Der im vergessenen Jahre mißlungenen Versuch zur Einführung einer Besteuerung des Petroleum wird, wenn er — wie gerüchtweise verlautet — erneut werden sollte, kaum mehr Freunde als früher finden. Wir wollen nicht wiederholen, was Alles gegen diese Steuer anzuführen ist, sondern nur die üble Folge derselben hervorheben, auf welche die "Korr. St." aufmerksam macht:

Besteuert man das Petroleum, sagt die Korrespondenz, so besteuert man, wenn man den Kernpunkt ins Auge sah, eben das Licht, welches man von Petroleum brennt. Will man diesen Ausdruck etwa nicht auftreffend finden, so wollen wir anstatt "besteuern" sagen: "vertheuern", womit man doch wohl zufrieden sein muß. Im Grunde würde sich hier eben nur um eine Wortschlägerei handeln, die für die Sache selbst gar keinen Unterschied hat. Nun aber kommt in Betracht, daß der Gebrauch des Leuchtgases in Städten immer mehr um sich greift. Man beleuchtet mit Gaslicht nicht bloß die Straßen, die Läden, die Vergnügungs- und geschäftlichen Etablissements etc., sondern auch die Wohngebäude, Rücken, Korridore ic. In Bezug auf alles geschäftliche Wesen ist der Gebrauch des Gaslichts absolut allge-

mein; nur in Bezug auf den Gebrauch des Leuchtgases in den Wohnungsräumen mag ein gewisser Unterschied noch zwischen den sogenannten vornehmern und den entlegeneren Stadtteilen bestehen, ein Unterschied, der aber auch von Tag zu Tag mehrl schwindet. Sofern in Berlin, und in anderen größeren Städten wird wohl dasselbe Verhältniß obzuhalten, oder überhaupt wohl in allen Städten, welche Gasbeleuchtung haben. Aus dieser Lage geht her vor, daß in den Städten weit weniger Petroleum verbraucht wird, als auf dem Lande, woraus seinerseits wieder folgt, daß die Einführung der Petroleumsteuer hauptsächlich das Land, im Gegensatz zu den Städten belasten und also eine ungleichmäßige Steuer sein würde, die auch eine Besteuerung des Konsums des Leuchtgases gewissermaßen als einen unumgänglichen Alt der ausgleichenden Gerechtigkeit gebieten könnte, wenn nicht geradezu geboten müßte. Man sieht, wohin die Logik auf diesem Gebiete nicht führen kann. Und dabei wäre die Erhebung dieser Steuer ja auch so überaus bequem; es wären gar keine Kosten mit ihr verbunden; denn in jedem Hause stehen ja die Gasometer, und eventuell würde man sich auch nicht einmal so weit zu bemühen brauchen, denn es ließe sich die Steuer ja auch von den Gasgesellschaften direkt erheben, so daß es diesen überlassen bliebe, die Steuerquote von den Konsumenten bei der Quartalsabrechnung mit einzuziehen. Man sieht: gegen die logische Konsequenz, auf welche wir vorhin hingewiesen haben, läßt sich wenig sagen, und im Übrigen wäre die Steuer fast versöhnlicher bequem — zwei Punkte die wohl zu einem Nachdenken Veranlassung geben dürften, bevor man zur Einführung der Petroleumsteuer "Ja" sagt.

Eine große Menge Liebhaber, nicht nur in Regierungskreisen, findet der Vorschlag, die Börsengeschäfte mit einer Steuer zu belegen. Die Finanzoperationen, zu welchen sich die Börsen in den letzten Jahren hergegeben haben, Geschäfte, welche leichten und unverhältnismäßig großen Gewinn oft brachten, gar nicht vergleichbar mit dem "im Schweiße des Angesichts" erworbenen; die grobhartigen Fallissements, welche auf Neubspulation hereinbrachen und tausende von Familien in's Unglück stürzten; die Unruhigkeiten, welche die Finanzoperateurs oft zu erregen für gut fanden, — das Alles hat in einem großen Theile der Bevölkerung dem Projekt einer Börsensteuer Beifall erweckt, besonders unter denen, welche den Nutzen der Börsen nicht einsehen, sondern in ihnen den Grund alles Uebels erblicken, während doch nur gewisse Operationen zu verdammnen sind, Operationen, zu welchen die Staaten mit ihren Defizits eigentlich den Hebel bildeten.

Ob indessen die Bundesregierung für diese Steuer eine

Majorität im Reichstag finden wird, dürfte sehr fraglich erscheinen, da, wie Sachverständige nachzuweisen gesucht haben, diese Steuer fast illusorisch wäre. Einmal, weil sich die gesetzlichen Formen, welche die Kontrolle für diese Steuer schaffen, in vielen Fällen werden umgehen lassen, dann aber auch, weil ja nicht das Kapital nicht und nagelfest ist, sondern so mobil, daß es dahin ziehen kann, wo es unbelästigt bleibt.

Endlich wird im Bund. Rath jetzt noch ein Gesetzentwurf vorbereitet, durch welchen eine Erhöhung der bisherigen Matrizensteuer von 3 Sgr. pro 20 Quart Bottiglraum auf 4 Sgr., also eine Erhöhung um 33 $\frac{1}{3}$  Proz. und die Einführung einer Branntwein-Fabrikatsteuer von anfänglich 1 Sgr. 8 Pf., schließlich aber von 1 Sgr. 6 Pf. pro 50 Proz. Tralles festgestellt werden soll.

Diese Aussicht hat selbst die so ruhigen Gutsbesitzer aufgezeigt und wir dürfen einem großartigen Petitionsturm entgegen sehen. Schon auf dem zweiten Kongress norddeutscher Landwirthe wurde ein Beschluß gegen die Erhöhung der Branntweinsteuer gefaßt. Die Antragsteller auf jenem Kongress laden jetzt dazu ein, innerhalb 14 Tagen — vom 19. März an gerechnet — an den Reichstag Petitionen einzufinden. Sie übersenden damit zugleich einen Entwurf, welchen wir hinten wiedergeben.

Vor einigen Jahren noch meinten die Konservativen und gemäßigt Liberalen das Loosungswort heiße nicht: "Keine neuen Steuern" sondern "Steuermodifikationen resp. Reformen." Jetzt zweint man auch in den gemäßigten Revision des Parole der Fortschrittspartei annehmen zu wollen: "Keine neuen Steuern." Was soll daraus werden?

### Deutschland.

**Berlin.** 25. März. Die Regierung hat das Regulativ, welches der Magistrat unserer Stadt für die neue Kommunalsteuer aufgestellt hat, schließlich genehmigt, nachdem die verlangten Änderungen vorgenommen waren. Der Magistrat wird jetzt amtlich zur Kenntnis bringen, daß die Erhebung der Steuer zum 1. Juli beginnen wird.

○ **Berlin.** 25. März. Schon als der Antrag des Abg. v. Dietz, daß künftig auch die vortragenden Räthe in den Ministerien auf Wartegeld gezeigt werden könnten, in der letzten Session des preußischen Abgeordnetenhaus gestellt wurde — ein Antrag, der, wie erinnerlich damals einiges Befremden erregte, übrigens schließlich durchaus nicht mehr zur Beratung gelangte — glaube ich Ihnen geschrieben zu haben, daß die Abficht existierte, diesen Grundsatz auch in Bezug auf das Bundesbeamtenwesen zur Anwendung zu bringen und daß der bezügliche Gesetzentwurf damals im Ministerium des Innern zur Begutachtung vorlag. Der jetzt dem Reichstag übergebene Gesetzentwurf in Bezug der Rechtsverhältnisse der Norddeutschen Bundesbeamten bestätigt die Richtigkeit meiner früheren Mittheilung. Der Gesetzentwurf macht mit diesem Grundsatz, gegen den übrigens schon damals auch von liberaler Seite kaum ein ernsthafter Widerspruch erhoben worden ist, Ernst, gleichzeitig wird, worauf ebenfalls schon damals Gewicht gelegt wurde, ein erhöhtes Wartegeld vorgelegt, nämlich  $\frac{3}{4}$  statt  $\frac{1}{2}$ , wie bisher in Preußen üblich, aller Gehalte, die 150 Thlr. übersteigen, jedoch so, daß das Wartegeld niemals unter 150 Thlr. sinken und nicht über 3000 Thlr. steigen kann. Diese Bestimmungen dürfen im Ganzen auch im Reichstage wohl keine erheblichen Anfechtungen erleiden. Daß sie als Konsequenz die Einführung dergleichen Bestimmungen auch für Preußen nach sich ziehen werden, wie es der Antrag Dietz bezeichnet, ist allerdings sehr wahrscheinlich, übrigens auch in meinen Augen als kein Unglück zu betrachten. Viel unerwünschter und der bessernden Hand bedüftiger erscheint die Bestimmung hinsichtlich des Disziplinarverfahrens, die zwar den umfangreichsten Theil des Gesetzes bildet — ungefähr 60 Paragraphen von 144 — gleichzeitig aber am unzweckigsten den engherzigsten bureaukratischen Geist althet. Es braucht das eigentlich einer weiteren Begründung, da das vorliegende Gesetz hierin einfach eine Kopie des preußischen Musters ist und Alles, was jemals mit gutem Zug auf Grund zahlreicher Thatsachen von diesem gefaßt worden ist, auch von jenem gilt. Daß der Instanzengang ein formell anders geordneter ist, nämlich statt Disziplinarhof resp. Provinzialregierungen und Staatsministerium, Disziplinarkammern und Disziplinarhof, macht in dem Geist des gehandhabten Systems keinen wesentlichen Unterschied. Nach den Motiven sollen die Disziplinarkammern und der Disziplinarhof zwar in sich die unzwecklose Gewähr enthalten, gänzlich unbefangen und frei zu urtheilen, worin aber diese Garantie speziell begründet ist, ist gar nicht abzusehen. Der Gesetzentwurf bestimmt einfach, daß der Bundesrat die Mitglieder alle drei Jahre er-

wählt, und daß zwei von den sieben Mitgliedern der Kammer Richterqualifikation haben müssen. Die Disziplinar-Instanzen verhandeln mündlich aber nicht öffentlich, die Entscheidung fällen die Richter nach freiem Ermessens ohne an positive Beweisregeln gebunden zu sein. Die Erläuterungen, welche die Motive in einer gelehrt Abhandlung über die Vortheile eines „korrekten“ und einer „exurirenden“ Disziplin geben, welche letztere die unbrauchbaren Elemente aus dem Dienst zu entfernen bestimmt ist, ohne daß deshalb in das Kriminalrecht zurückgegriffen werden müßte, machen einen trübseligen Eindruck. Über den Eindruck, daß es sich hier im Wesentlichen immer nur um ein methodisches Spießrutenlaufen gegen vorschriftswidrige Gesinnung handelt, wird schwerlich irgendemand so leicht fortkommen. Hinsichtlich der gerichtlichen Vernehmung eines Bundesbeamten wird bestimmt, daß derselbe falls er als Sachverständiger oder Zeuge vernommen werden soll, der Genehmigung der vorgesetzten Dienstbehörde oder des Bundespräsidiums bedürfe und die Motive fügen erläuternd hinzu, es liege jedenfalls im Interesse des Dienstes vermeidliche Vernehmungen von Beamten verhindern zu können. Den Behörden wird nun vermutlich unter zehnmal die Vernehmung eines Beamten neunmal „vermeidlich“ erscheinen und da ihnen das Interesse des Dienstes immer höher als jedes andere erscheint, so würden sie in den allermeisten Fällen mit ihrem Nein bei der Hand sein. Daß unter solchen Umständen z. B. eine Untersuchungskommission des Reichstags niemals in die glückliche Lage kommen wird, Bundesbeamte als Sachverständige zu vernehmen, scheint ziemlich einleuchtend.

**Berlin**, 26. März. Ein Gegenstand, dessen nebelhafte Existenz jeden Politiker von vornherein als erwiesen und unzweifelhaft erscheinen müßte, macht den Leuten noch immer erhebliches Kopfzerbrechen. Ich meine das Hirngespinst der angeblich zwischen Österreich, Frankreich und Italien zu Stande kommenden Tripelallianz, die sich mit ihrer vernichtenden Kraft gegen Preußen und den Norddeutschen Bund wenden soll. Man muß die Kursichtigkeit bewundern, mit welcher man bereits Hannibal ante portas wahrzunehmen glaubt, und nur schwer kann man sich erklären, wie einem Phantom Werth beizulegen ist und fortwährend Werth bezeugt wird, das unter der Lupe der Kritik sich sofort als eine imaginäre Potenz entpuppt. Zu vorderst vermeint man in der Sendung des F. M. L. Mörling nach Florenz auf die vom General della Rocca dem Kaiser Franz Joseph dargebrachte Begründung ein positives Argument für die Sicherheit des Allianzvertrags erblicken zu müssen und die weiteren dem Kaiser Franz Joseph dargebrachten Huldigungen als Belege für das Zutreffen der Hypothese betrachten zu können. Leider involviert diese Ansicht einen bedeutenden Irrthum. Ein mir soeben von einem italienischen Offizier zugegangener Brief enthält eine so schlagende Widerlegung des obigen Projektes, daß ich nicht umhin kann, ihn im Exzerpte mitzuteilen. Es heißt darin, daß der italienische Staat sich für eine lange Reihe von Jahren von jeder aktiven äußeren Politik fernzuhalten habe, wolle er nicht in durchaus nationaler Tendenz die volkswirtschaftlichen Interessen des Landes von Grund aus vernichten, und wenn er eine Offensivallianz nicht schließen könne, dürfe er an eine Neutralitätsallianz nicht denken, denn es sei ein Feind nicht vorhanden, welcher auf eine Zersplitterung des vereinigten Reiches spekuliere, wenn er nicht eben einer der beiden Allianzmächte sei. Die italienische Armee an auswärtigen Differenzen partizipieren zu lassen, sei eine noch unklare Idee, als wenn man die

schweizer Truppen sich aus Helvetien hinwegversetzt denke, denn der südliche Theil Italiens sei noch heut ein so vulkanisch-revolutionäres Terrain, daß die bei einem nördlichen Kriege nicht zu unterlassende Truppenblößung jener Provinzen die baldige Insurrektion derselben zur Folge haben würde. Hierzu komme aber auch der Umstand, daß eine Allianz mit dem Kaiser Napoleon in der italienischen Armee außerst unpopulär ja verhaßt sei. Die Waffenbrüderlichkeit mit den Söldnern eines Mannes, der nie daran gedacht habe, den nationalen Forderungen der Italiener gerecht zu werden, das Patrimonium Petri in seiner Integrität selbst nach dem Tode des Papstes Pio X. einem Pontificis maximus Bonaparte zu erhalten gedenke und aus ihm einen französischen Souverän zu machen beabsichtige, flösste dem Gross der italienischen Armee eine unüberwindliche Abneigung ein, zumal man sich noch sehr gut der kaiserlichen Tuilerientrikot der Operationsfähigkeit der italienischen Truppen bei Gelegenheit des sechzehnzigjährigen Feldzuges erinnere, die gerade nicht als Panegytron aufgefaßt zu werden vermochte. Schließlich sei aber auch im nördlichen Italien eine erhebliche Sympathie für alles Borussenthum wahrzunehmen, und in einem Kriege gegen Preußen nur die moralische Unterstützung zu leisten, sei dem italienischen Ministerium ein Unding. Wolle man gleichwohl an ein Bündnis glauben, welches der savoyische Hof abschließen auf dem Sprunge stehe, so sei dies kein anderer, als eine Vereinbarung mit Österreich anzubauen, die das freundliche Verhältniß des Hauses Österreich mit Italien auf der früheren Basis wiederherstelle; auch habe nicht letzterer Staat, sondern Herr v. Baur die Initiative zu diesem Plane ergriffen. — Nach diesen Andeutungen kann man wohl unschwer das ganze Preisgeplänke von einer Tripelallianz und ihrer aggressiven Tendenz gegen Deutschland als eine Frühlingsphantasie bezeichnen, der man in offiziösen Kreisen hier selbst einen, in der That ihr völlig mangelnden, Werth beimisst, weil man noch immer in den Hofkreisen Wiens eine noch sehr demonstrative Antipathie gegen Preußen wahrnimmt, die indessen ebensowenig den Pessimismus zu erwecken berechtigt erscheint, als die jüngste Rede des Marchall Niel und die in ihr enthaltenen Feuerwerkskörper. Wer die Natur des französischen Kriegsministers näher kennt, wird in ihm die Repräsentation eines Konglomerats dynastischer revolutionärer Elemente finden, die abwechselnd von ihm zur Parade kommandiert werden. Beruhigen wir uns mit der Zitation des in den Tuilerien bekannten bon mot Napoleons „toujours le contraire“, das stets seine Anwendung findet, wenn General Niel eine Nahabombe platzieren ließ; und so können wir auch die diesmalige Rede des fulminanten rhetorischen Kaltiplatenthusiasten mit dem Kommentar: „toujours le contraire“ versehen.

Was die definitive Wiederbesetzung des Präsidentenpostens der Oberrechnungskammer betrifft, so sind über dieselbe ebenfalls noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt worden; indessen scheint es, als ob trotz einiger Dementis der bisherige Generalsteuerdirektor Herr von Pommer-Esche nicht unerhebliche Chancen für jene Stelle hat.

Der „St. Anz.“ enthält in der Spalte des amtlichen Theils nachstehende Kabinettsordre: Von Korporationen, Gemeinden, Gesellschaften, Festversammlungen und einzelnen Personen sind Mir aus sämtlichen Provinzen der Monarchie, sowie aus andern Theilen Deutschlands und selbst aus dem Auslande zahlreiche Glückwünsche zu Meinem Geburtstage sowohl schriftlich

als telegraphisch zugegangen und haben die darin kund gegebenen Gestaltungen als Zeichen der Mir gewidmeten Liebe und Anhänglichkeit Meinem Herzen sehr wohl gethan. Es ist Mir deshalb ein Bedürfniß, den Absendern dieser Glückwünsche Meinen herzlichen Dank auszusprechen und beauftrage Ich Sie, den Minister des Innern, dies zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Berlin, den 23. März 1869.

Wilhelm.

An den Minister des Innern.

— Zu Königs Geburtstag bringt die ministerielle „Prov.-Korr.“ noch den folgenden Artikel:

König Wilhelm hat am 22. März sein zweihundertzigstes Jahr vollendet, ein Greis an Jahren, aber an Körper und Geist noch in rüstiger Kraft. Das preußische Volk begeht den königlichen Festtag nicht in lauter Freudenbegegnungen, weil der Tag in die stillsche Woche geistiger Sammlung fällt, aber der lauten Zeichen bedarf es nicht, um überall die Gewissheit zu geben, daß die Herzen des Volkes unserem König in Liebe, Vertrauen und Erfurcht schlagen. Wie sollte auch die Verehrung des Volkes einem Fürsten vorenthalten bleiben, welcher für sein Land so Großes gethan hat, wie es König Wilhelm in der kurzen Zeit seiner Regierung bezeichnet war! Kaum sind es zehn Jahre, daß unser Fürst als Prinzregent die Geschichte Preußens in seine Hand nahm, kaum acht Jahre, daß er als König den Thron seiner ruhmvollen Ahnen bestieg. Wie gewaltig aber sind schon jetzt die Thaten und Früchte dieser kurzen Regierungszeit, — wie schwer wiegen die Erfolge derselben für die Größe und das Gedächtnis unseres Vaterlandes! Das, was König Wilhelm in diesen wenigen Jahren errungen hat, kommt den größten Ergebnissen gleich, die irgend ein preußischer Fürst für Preußen, die je ein deutscher Fürst für Deutschland gewonnen hat. — König Wilhelms Regierung hat für Preußens Größe und für Deutschlands Macht die Wünsche und Hoffnungen, auf welche die Geschichte von Jahrhunderten hinwies, zur Reife und Erfüllung gebracht. Aber unser König gehört nicht zu den Fürsten, welche um des Ruhmes und um der äußeren Macht willen nur auf Vergnügung ihrer Stataten sinnen; sondern Glück und Gedächtnis der seiner Fürsorge anvertrauten Völker ist für ihn das höchste Ziel fürstlichen Strebens und Wirkens. Nicht Großerlust hat ihn in der entscheidenden Stunde das Schwert ziehen lassen, sondern nur die tiefe, gewissenhafte Überzeugung, daß er zur Wahrung der Ehre seines Volkes und zur Sicherung einer segensvollen Entwicklung Deutschlands nicht anders handeln könne. Und als ihm durch Gottes Beistand der Sieg und die Früchte des Sieges zu Theil geworden, so wurde in ihm mit dem Gefühl demütigen Dankes nur das Bewußtsein der königlichen Pflicht lebendiger, welches er bei seiner Thronbesteigung feierlich ausgesprochen, das Bewußtsein, daß seine Hand das Wohl und das Recht Aller in allen Schichten der Bevölkerung zu hüten, schützend und fördernd über dem reichen Leben seines Volkes zu walten habe. Mit der Befestigung der neuengewonnenen Grundlagen der Macht ging gleichen Schrittes die Fürsorge des Königs für eine neue segensvolle Gestaltung des Volkslebens in Ordnung und Freiheit. Wenn nach den unruhigen Jahren des ersten Übergangs erst neues Vertrauen auf einen gesicherten Frieden einkehrt, dann werden die neuengewonnenen Keime allgemeiner Wohlfahrt sich vollends fruchtbringend entwickeln. Eine solche friedliche Entwicklung seinem Volke zu sichern, ist jetzt vor Allem unseres Königs Bestreben, und wenn nicht alle Zeichen trügen, so wird auch dieses Streben von Erfolg gekrönt sein. Vom ersten Augenblick an hat König Wilhelm die Überzeugung und den festen Willen bekundet, daß die wiedergewonnene nationale Macht ihre Bedeutung vor Allem darin haben müsse, daß die Segnungen des Friedens durch sie eine neue höhere Bürgschaft erhalten. Diese königliche Zuversicht hat in den jüngsten Jahren bereits reiche Bestätigung erhalten und wird sich gewiß je länger, je mehr erfüllen. Möge es unserm Heldenkönig beschieden sein, die Früchte seiner glorreichen Thaten fortan als Friedensfürst immer segensreicher reisen zu sehen.

— Der neueste „St. Anz.“ enthält die Gesetze: 1) die Abänderung einiger Bestimmungen der Konkursordnung, 2) über die Anstellung im höheren Justizdienste, 3) Betreffend die Hilfe der Juden, sowie eine Bekanntmachung des Generalpostamts mit den Bestimmungen des vom 1. April c. in Kraft tretenden Postvertrages zwischen dem Norddeutschen Bunde und Italien.

— Der Bundesrat hat beschlossen, dem deutschen Wohltätigkeitsverband in Konstantinopel ein Darlehen von 30,000 Thalern zum Bau eines Hospitals zu bewilligen, sobald die Beschaffung der weiter erforderlichen Summe von 30,000 Thalern zu diesem Zwecke gesichert sein wird.

## Eine Judenstadt.

Skizze von Wilhelm Goldbaum.

Besser zu sein, als sein Ruf — ist darum noch keine Empfehlung, weil es Maria Stuart für sich sagt. Man hat im Gegenteil ein sehr begründetes Misstrauen gegen alle Diesenigen, die aus dem Konflikt mit der öffentlichen Meinung die tragikomische Trophäe des „Verfassungsfeind“ davongetragen. Dennoch mag es auch unter diesen Märtyfern „wider Willen“ manche geben, die wirklich eine bessere Meinung vertragen, als die Welt von ihnen hält. Ganz besonders sind es die sog. „Judenstädte“, über die das Verbot wenigstens nur mit Annahme „mildernder Umstände“ ausgesprochen werden sollte.

Zu den deutschen Judenstädten par excellence gehören bekanntlich Prag und Worms im bessern historischen, Frankfurt a. M., Posen und — Kempen im schlimmern Sinne. Jene, weil sie ihren „jüdischen“ Charakter wirklich mit dem Blute Jahrhundertelanger Verfolgung bezahlt haben; diese, weil sie, nachdem die Energie des werthätigen Judenhasses längst nachgelassen, aus rein kommerziellen Gründen — abseits von den Blutspuren verbreiteter Fanatiker — entstanden und im geschickten Dienste des Kapitals Reichtum und Bedeutung erlangten. Diese letzteren haben denn auch, als die traurige Passionszeit des Judentums unter den Sonnenstrahl neuzeitlicher Humanität gerückt wurde, aktiv in die Schicksale der Judenheit eingegriffen.

An Frankfurt knüpft sich der unfreiwillige Respekt, den die Wiege der Rothschilds auf der dortigen Judengasse allen denen einlösen muß, welche dem „Mammon“ ihre Seele verschworen. — Posen ist das „jüdische Schilda“, von welchem eine Unzahl ergötzlicher Lalenstreiche in die bewegliche Phantasie der „jüdischen Kinder“ übergegangen. — Kempen, der Gegenstand dieser Skizze, ist eine junge Kolonie, die jüngste unter den jüdischen Ansiedlungen im Großherzogthum Posen, die aber dennoch in der jüdischen Welt durch drei Dinge eine ungewöhnliche Bedeutung errungen hat, durch eine bewunderungswürdige kommerzielle Rührigkeit, durch eine strenge Observanz des Judentums nach seiner poetischen Seite und durch das numerische Kontingent ihrer Insassen. . .

Wenn jenes „geschlagene Wort“ des bedeutendsten jüdischen Historikers der Zeitzeit wahr ist, daß Intelligenz und Geld der Stab seien, an welchem die Juden sicher durch die Diaspora schreiten, so ist Kempen die Judenstadt comme il faut, denn nach beiden Richtungen hin darf sie sich mannsfacher Erfolge rühmen. Jeder Kemper wird stolz auf die große Anzahl von „Kempner Kindern“ hinweisen, deren Leistungen der Welt zu Gute gekommen, wie etwa auf den jüdischen „Reformer“ und Kanzelredner Holdheim, auf den Philosophen Braniß in Breslau, den Lexikographen Freund, auf den Orientalisten Goldenblum in

Wien, auf den Stadtrabbiner Friedmann in Mannheim, auf den Possendorfster Eduard Jakobsohn u. a. Und auch eine mäßige Fülle von jüdischen Gütern hat sich die Judenschaft von Kempen durch rastlose Betriebsamkeit beizulegen verstanden.

Sind alle andern „Judenstädte“ nur Ghettos gewesen, innerhalb deren ein Bruchtheil der gesammten Stadtbewohlung zu wohnen gehalten war, so hat in Kempen die Anzahl der jüdischen Bewohner stets und bis zum heutigen Tage die der christlichen bei weitem überwogen. Hier gab es vielmehr — so zu sagen — ein „christliches Ghetto“, in welchem sich einzelne christliche Handwerker und Gewerbetreibende ansiedelten, um von dem lebhafien Handelsbetrieb der Juden mitzuleben. Das ursprüngliche „Judenviertel“ ist noch heut der größere Theil der Stadt und hat seine jüdische Physiognomie nicht verloren. In ihm sind vielleicht am ehesten die Originale der von der Gartenlaube verbreiteten Oppenheimischen Judenbilder zu finden, und malitiöse Modernthuerei nennt diesen Stadttheil mit dem Spitznamen „Kamtschadala“. Zugleich wurden in Kempen jene beiden Träger der neuern jüdischen Mythenbildung und Poesie — der Rabbiner und Vorbeiter — mit besonders liebvollem Kulte verehrt und gepflegt. Mögen es doch noch nicht viel mehr als funfzig Jahre sein, daß ein blutiger Streit innerhalb der Gemeinde zwischen den orthodoxen und den lokal-patriotischen Mitgliedern sich abspielte, weil die Letzteren einen „Sohn Kemps“ als Vorbeiter angestellt hatten, trotzdem er vorher Opernsänger in Kassel gewesen war. „In Kempen singen die Ständer (Betpulse)“ war eine in der ganzen deutschen und polnischen Judenheit geläufige Redensart, und von den Missionären in Kempen sagte man, sie könnten in Jerusalem Rabbiner sein. Die jüdischen Musikbanden, welche sich immer wieder aus „Kempener Kindern“ recrutierte, die von einer Note keinen Begriff, aber ein gutes Gehör hatten, wurde nach Polen, Russland, Ostpreussen, Oberschlesien zu Hochzeiten und Festlichkeiten verschrieben, und waren als „Kempener Musikanter“ weit hin populär. So war Kempen die klassische Stätte für das jüdische Singen und Sagen.“

Dennoch hat die Gemeinde Kempen nie einen tiefgreifenden Einfluß weder auf das historische noch auf das rituelle Judentum ausgeübt. Man kannte und respektierte Kempen von Amsterdam bis Krakau, von Livorno bis Altona, man wechselte mit ihm Rechtsfragen und tauschte gern mit ihm Rabbiner und Vorbeiter aus, aber man ließ sich von ihm nicht bestimmen. Das lag an ihm selbst. Es hielt sich immer wie eine entlegene Enklave, die weder von sektiererischen noch reformierenden Einflüssen alterirt wurde; die Gemeinde entwickelte sich in sich selbst ohne Blicke nach Rechts oder Links, und heterogene Einflüsse konnten von den wenigen nichtjüdischen Staatsbeamten und Handwerkern, die sich an den jüdischen Kern ankrystallisierten, nicht geübt werden. Daher

auch kommt es, daß keine der vorhandenen Judenstädte bis zum heutigen Tage ihr ursprüngliches Bild so rein und unverfälscht behalten hat wie grade Kempen.

Die passive Rolle der Juden war, als die Kempner Judengemeinde sich gründete, bereits ausgespielt; der Zug des Leidens ging nicht auf die junge Pflanze über, welche durch das ganze vor. Jahrhundert hindurch — wie fast alle Judengemeinden? — ein stilles, aber energisches Innenleben führte, um sich für die sozial-politische Rolle zu rüsten, die unsere Zeit den Juden zugetheilt. Diesen Zug vorwärtsstrebender Energie — freilich meist in materiellen Interessen — hat denn auch die Kempner Judenschaft behalten, ohne indeß jenes tiefpoetischen Hauches zu entbehren, der dem jüdischen Familienleben eigen ist.

Die letzte Judenverfolgung im großen Styl, durch welche der Kosakenhetman Chmielnicki ums Jahr 1640 die ost-europäische Judentum verheerte, war in den Strömen Blutes erstickt, welches die armen „Irrfahrer“ hatten hingeben müssen; unten im süd-östlichen Europa begannen jene mystischen Gottmenschen-Theorien ein. Sabbatai, Zwi und Frank im Judentum Boden zu gewinnen, — damals in einem Momente des Stützpunktes fanden sich einige dem Schwert der Kosaken entkommene Juden auf dem Boden zusammen, auf dem sehr bald eine der bedeutendsten Judenstädte der neuern Zeit emporblühen sollte.

Am 16. Mai 1674 — laut einer im Archiv der Kempner Judengemeinde befindlichen Urkunde — überließ der Grundbesitzer von Kempen, Olszowski, den dortigen Juden eine „Gasse“ (ulica), auf welcher sie sich Wohnhäuser, eine Synagoge, ein Rabbiner- und Kantorenhaus erbauen durften. Christen sollten aber unter ihnen nicht wohnen dürfen. Außerdem wurde ihnen ein Platz zum Friedhof, derselbe, auf dem sie noch heut ihre Toten begraben, bewilligt und eine ausgedehnte Handelsgerechtigkeit in Schnittwaren, Häringen, Salz, Handwerkerarbeiten, Wein und Schnaps, wofür sie 12 polnische Gulden jährlicher Steuer und 3 Gulden Kramgeld zu entrichten hatten, welches letztere dann kapitalisiert und erst 1837 amortisiert wurde.

In derselben Zeit — am 20. Nov. 1682 — verlieh der Protonotar und Dekan von Schönbach Kasimir Patroki im Namen des Breslauer Fürstbischofs (episcopi principis) und seines Vize-Offizials Joannes Brunettus in einer lateinisch abgefaßten Verordnung dem „Judengeschlecht“ zu Kempen die Vergünstigung, daß es „weder in seinen Wohnungen noch in der Synagoge an seinem schon seit einzigen zwanzig Jahren in Kempen geübten Gottesdienste gehindert werde“, denn — so fügte der gelehrte geistliche Herr hinzu — „Tacitus sagt, wen wir nicht ausrotten können, den wollen wir dulden.“

Seitdem trieben denn die Kempener Juden, unberührt von dem Gewirre draußen, ihren lebhaften Handel, und ließen sich nur ihr Niederlassungspatent von 20 zu 20 Jahren, wahr-

— Über die Verdingung von Lieferungen und Bau-Ausführungen für fiskalische Rechnung ist, wie man der „Köln. Bz.“ schreibt, im Bereiche des Finanz-Ministerium bestimmt worden, daß, um einen sicheren Anhalt für die Feststellung angemessener Preise zu gewinnen und zugleich Beschwerden über willkürliche Bevorzugungen einzelner Gewerbetreibender oder Unternehmer vorzubeugen, alle Lieferungen und Bau-Ausführungen mit Einschluß der Arbeiten der Tischler, Schlosser, Glaser und sonstiger Handwerker, „öffentliche“ ausgeboten werden sollen. Bei der Bestimmung des einzuschlagenden Verfahrens in den besonderen Fällen ist davon auszugehen, daß, wenn es einerseits im Interesse des Staates liegt, bei einem öffentlichen Ausgabe mehreren Unternehmern Gelegenheit zur Bewerbung zu geben, so doch andererseits darauf Bedacht zu nehmen ist, daß die einzeln auszubiedenden Arbeiten gehörig in einander greifen und zweckmäßig vereinigt werden können, ohne daß dadurch dem Staate besondere Kosten erwachsen. Für das öffentliche Ausgebot soll vorzugsweise das Submissionsverfahren gewählt werden, weil bei der Einreichung schriftlicher Anerbietungen die „Neberstellungen und Anreizungen zu gewagten Geboten“ wegfallen, wie sie bei einem mündlichen Lizitationsverfahren vorkommen und eine nachteilige Einwirkung auf die Entschließung der Bietenden ausüben können. Bei Ertheilung des Auftrages ist festzuhalten, daß eine willkürliche Begünstigung Einzelner, mit Zurückhaltung anderer solider und befähigter Konkurrenten, schlechtedings nicht stattfinden darf; doch muß die Befugnis vorbehalten bleiben, alle Gebote abzulehnen, wenn die Anerbietungen der Mindestfordernenden nicht annehmbar gefunden werden, oder wenn das eingelobte Ausgebotsverfahren zu einer so geringen Beteiligung geführt hat, daß es für die Beurtheilung der Angemessenheit der abgegebenen Gebote an einem genügenden Anhalte mangelt. Als Ausnahme von der Regel des öffentlichen Ausgebotsverfahrens ist eine Verdingung aus freier Hand in folgenden Fällen zulässig: 1) bei Lieferungen und Bauausführungen, deren Kostenbetrag 50 Thlr. nicht übersteigt; 2) bei plötzlich eingetretenen Bedürfnissen in dringenden Fällen, wenn es zu einem öffentlichen Ausgebotsverfahren an Zeit gebracht; 3) bei Arbeiten, welche eine besondere Kunstfertigkeit erfordern; 4) wenn in einem vorigen zweimaligen öffentlichen Ausgebotsverfahren kein annehmbares Gebot abgegeben worden ist. In den beiden letzteren Fällen ist die Genehmigung des Ministers nachzusuchen.

— Höherer Anordnung gemäß sollen, da es „allgemeiner Grundsatz der Staatsverwaltung ist und sein muß, nur solide und dauerhaft bauen zu lassen“, fortan alle Neubauten von Wohnhäusern, Ställen, Scheinen und Fabrikationsanlagen auf Staats-, Domänen- und Forstdienst-Etablissements nur in massiver Konstruktion ausgeführt werden. Die Regierungen sind deshalb angewiesen worden, für alle Neubauten der gedachten Kategorien von jetzt ab nur den Massivbau und diesen nach seinem Raum-Inhalte und seiner inneren Einrichtung den obwaltenden, wirtschaftlichen Interessen entsprechend, zu wählen und die Kostenanschläge allein hierauf richten zu lassen. Nur wenn lokale oder klimatische Verhältnisse für Scheunengebäude zur besseren Erhaltung des Getreides die Bauart in Fachwerk oder Holzverkleidung unbedingt empfehlen, sind Ausnahmen von der allgemeinen Regel zulässig, diese dann aber in jedem einzelnen Falle in einem, dem Finanz-Minister zu erstattenden Berichte vollständig zu begründen.

— Zu Dresden ist am 24. d. Mts. der Fürst Lynar Königl. Oberst und Landesältester, gestorben.

— Viel Aufsehen erregt in den betreffenden Kreisen eine Nachricht, die am 24. d. M. aus Potsd am hierher anlangte. Danach hat dort ein General in seinem Garten durch einen Pistolenabschuß seinem Leben ein Ende gemacht. Über die Motive des Selbstmordes schreibt die „Trib.“, der wir obige Nachricht entnommen, kurz die verschiedensten Gerüchte.

— An Stelle des aus dem Staatsdienste ausscheidenden Unterstaatssekretärs Sulzer im Ministerium des Innern wird in sonst gut unterrichteten Kreisen als dessen Nachfolger der Geheime Ober-Regierungsrath v. Klüppel bezeichnet, bis jetzt Abtheitungsdirektor bei dem gedachten Ressort.

— In einer Polemit gegen die „Köln. Bz.“, d-ren Wiener Korrespondent für die Abberufung des Herrn v. Werther plädiert, sagt die „Nordd. Allg. B.“:

Wenn jener Wiener Artikel der „Köln. Bz.“ sagt, daß der gegenwärtige königliche Gesandte in Wien einer Annäherung Preußens an Österreich im Wege steht — einer Annäherung für die vom Wiener Kabinett keine Regung ausging — so kann darauf unter den Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart nur erwidert werden, daß, so lange

scheinlich um schweres Geld erneuern. Aus dem Jahre 1780 stammt ihr letztes vom Polenkönig Stanislaus August gezeichnetes Duldungspatent.

Interessanter als die äußere ist die innere Geschichte der Gemeinde. Von vorn herein wird der größte Nachdruck auf eine würdige Einrichtung des Gottesdienstes gelegt. Die größten Talmudisten werden als geistliche Führer der Gemeinde herangezogen; die erheblichsten Expensen auf die Beschaffung sangeskundiger Vorbeiter gewagt. — Schon das Jahr 1690 sieht einen tiergelehrten Rabbi Moses in Kempen, der mit seinen kabbalistischen Geheimmitteln die in den umgebenden Sumpfen hausenden Wegelagerer vertreibt. — Bienenartiger Fleiß gepaart mit hingebenden talmudischen Studien werden nur altwöchentlich einmal von der sangesfrischen Sabbatruhe und Gottesheiligung unterbrochen; kein Neuerungsgedanke gewinnt Boden; die Kampfrufe, welche um die Mendelssohnsche Aufklärung in der Mitte des vorigen Jahrhunderts im Judenthum ertönen, verhallen weit vor den Thoren der selbstzufriedenen emporstrebenden Gemeinde. Dabei stört sie keine Mahregel von oben, denn das polnische Regime ist „für Geld und gute Worte“ gegen die Juden mild und duldsam. Aber allmählig haben sich die engen Schranken des Gheto durchbrochen, und sind auf den Ring vorgerückt, dessen stattliche Grundstücke gemach in ihre Hände gerathen. Zwar die Kirche legt ihnen manche Last auf: Mehlzettel und den Aufwand für das am christlichen Osterfesttag verlohnene Pulver müssen sie zahlen (sie haben erst in allerneuester Zeit diese Lasten amortisiert), aber sie sind doch zahlreich geworden wie „der Sand am Meer“, und am Ende des vorigen Jahrhunderts gilt Kempen für eine der blühendsten Gemeinden Osteuropas. Sie wechseln nach einander die Herrschaft; sie werden südpfälzisch, sie seufzen unter der französischen Invasion, sie fraternisieren mit den durchziehenden Russen, aus Allem mit klugem Sinn reellen Baargewinn ziehend, und das große Befreiungsjahr 1815 bringt auch ihnen die bedeutsame Lage an der russischen Grenze und die stattliche große Synagoge, deren Erwähnung kein geographisches Lehrbuch unterlässt, wenn von Kempen die Rede ist.

Aber zu dieser Zeit hat die Gemeinde Kempen schon eine stolze Vergangenheit hinter sich, denn mancher Rechtsstreit, manche Kontroverse im tiefen Russland oder in Amsterdam ist durch das gelehrt Gutachten eines Kempner Rabbiners geschlichtet, manche ferne Gemeinde durch das Gastspiel eines Kempner Vorbeters enthusiasmirt worden. Schon 1792 ist der berühmte Rabbi Salomo Cohn, den die jüdische Literatur unter dem Namen Bigde Kehunah kennt, von Kempen nach Fürth an die Spitze der dortigen Talmudistenschule berufen worden, ein Mann von tiefer talmudischer Gelehrsamkeit, was aber nicht ausschließt, daß er mit eigener Hand die Verordnung niederschrieb, daß „Nachtwachen am Tage gehalten werden sollten“. Sein Nachfolger ist

die Wiener Politik ihre, das öffentliche Vertrauen untergründende Tendenz nicht aufgibt, von neuen Annäherungsversuchen Preußens, sei es durch Vermittelung des Freiherrn von Werther, sei es ohne denselben, sicherlich nicht mehr die Rede sein wird.

Danach hätte also Preußen schon vergebliche Annäherungsversuche gemacht!

— Wie die „Bz.“ berichtet, hat sich das provisorische Komitee für Austernzucht, das sich im vorigen Jahre hier gebildet, am vorigen Dienstag aufgelöst und den Bestand seiner Kasse, nachdem Herr Generalkonsul Sturz daraus für seine Mühewaltung entschädigt worden, den Herren Abgeordneten Harcourt, v. Bunsen und Heinrich Hardt (Hardt u. Co.) zu dem Zwecke überwiesen, die bisherigen Arbeiten des Komitees so lange fortzuführen, bis eine größere Gesellschaft für Förderung und Ausbeutung der Austernzucht an der Nordsee gebildet werden könne.

**Breslau**, 25. März. [Eisenbahn-Unglück] Wie der „Schles. Bz.“ aus Freiburg telegraphisch gemeldet wird, ist heute der aus Altwaßer um 2½ Uhr abgelaufene Kohlenzug unweit Seitendorf bei Altwaßer dergestalt verunglücht, daß die Lokomotive um circa 10 Wagen vom Damm stürzt. Die übrigen Wagen führen zum Theil aufeinander. Von den Schaffnern sollen mehrere getötet, die übrigen mehr oder weniger schwer verwundet sein. Die Kommunikation ist für den Augenblick unterbrochen.

**Thorn**, 25. März. Auf dem hierigen Bahnhofe werden bereits Vorbereitungen zum Bau des Central-Bahnhofes, welcher ein pompöses Gebäude werden soll, getroffen, indem die Gartenanlagen am Bahnhof entfernt werden.

— Der „Kreuzztg.“ wird aus Pelpin, 24. März geschrieben:

Trotz der wiederholten Provinzialblättern gebrachten und auch von Ihrer Zeitung erwähnten Mithteilung über einen in Aussicht genommenen Kodifikator für den Herrn Bischof v. Marwitz kann aus Bestimmtheit verfügt werden, daß dieser zwar schon im 74. Lebensjahr stehende Kirchenfürst nicht einmal daran gedacht hat, bei der Verwaltung seiner Diözese sich eines Kodifikators zu bedienen. Berücksichtigt man den Umstand, daß der erste Ursprung dieser Gerichte auf ein in Kulm erscheinendes polnisches Volksblatt sich zurückführen läßt, so wird man über den tendenziös böswilligen Charakter solcher Erfindungen kaum im Unklaren bleiben können und es nur zu bedauern finden, daß eine kleine, aber rührige, und in der Wahl der Mittel, wie es scheint, nicht skrupulöse Fraktion durch solche niedrige Mittel sich für den unvergessenen Widerstand gewissermaßen zu rächen sucht, den der Herr Bischof von Kulm zur Zeit des polnischen Aufstandes einer damals lebhaft betriebenen Agitation entgegenmußte, um die kirchlichen Interessen seiner Diözese nicht von einem ähnlichen Schicksal bedrohen zu lassen, dem inzwischen das unglückliche Polen unter Russlands Boshaftigkeit verfallen ist. — Mit Anerkennung konstatiren wir indeß, daß der bei weitem größere und einflussvollere Theil an der polnisch sprechenden Diözessan sehr wohl den Aufschwung zu würdigen weiß, den die Diözese Kulm unter der weiten und umfassenden Verwaltung des Bischofs v. Marwitz genommen hat und sich daher mit Bedauern und Indignation von solchem Treiben abwendet. — Um auch nach der anderen Seite hin dem Stachel dieser Gerichte die Spitze abzubrechen, mag noch die weitere Thatache erwähnt werden, daß auch der Papst die hohen Verdienste des Bischofs v. Marwitz wiederholt und noch im vorigen Jahre durch die auszeichnende Verleihung der Würde eines päpstlichen Chronistens anerkannt hat.

**Memel**, 22. März. [Grenzerzäh.] In der Nacht vom 17. zum 18. d. fand wiederum ein heiter Kampf zwischen einer Schmugglerbande und russischen Grenzoldaten an der Mingebrücke bei dem russischen Dorfe Metzschützen statt. Diesmal wurden 20 mit Kontreband beladene Schlitten beim Dorfe Schatten über die preußische Grenze nach Russland expediert. Bei dem starken beiderseitigen Gewehrfiren sollen die Russen ein sehr wertvolles Pferd verloren haben, während ein zweites stark verwundet wurde; die Schmuggler sind dagegen mit ihren Waren glücklich durchgekommen und haben weder Menschen noch Pferde verloren.

**Baden**. Bald wird der Rhein zwei türkische Kanonenboote auf seinen Fluten tragen. Die türkische Regierung hat nämlich zwei solche Boote in Frankreich erbauen lassen. Diese werden auf dem Kanal nach Strasburg befördert, von da sollen

ein noch berühmter Mann — Jonathan Landau ist sein Name —; er segnet seine Gemeinde und schützt bei verschiedenen Feuershänden Synagoge und Judenhäbe vor Feuersgewalt durch seine kabbalistischen Manipulationen; er verflucht und sein Fluch geht auf der Stelle in Erfüllung; sein Gebet erhört Gott und macht den nachtigallgleichen, von der Kasseler Oper berufenen Vorbeteter, seinen gefährlichen Rivalen, in der Gunst des Publikums zum Saufbold. Sein Name geht auf Nuhmespuren durch die ganze „jüdische Welt“, und daß die „Löwen“, kleine hölzerne, die Stadt verunstaltende Baracken, noch heut nicht dem Zahn der Zeit unterlegen, röhrt daher, daß er deren jüdische Besitzer gesegnet. — Um dieselbe Zeit dringt der Ruf eines vorbetenden Rhapsoden nach Kempen. Er kommt aus dem fernen Brody und ist der „alte Kaschtan“ zugeheissen. Er kommt auch nach Kempen, singt und steigt, und die blaukten Dukaten rollen ihm wie ein Danaëregen in die Tasche, daß er in Kempen zu verbleiben beschließt. Welch ein Triumph für die Gemeinde, diesen „jüdischen Troubadour“, nach dem die gesamte jüdische Welt in Osteuropa damals sahnte, sich erobert zu haben! — Das ist das goldene Zeitalter der Kempner Jüdengemeinde, der Fundquell aller poetischen Traditionen, die heute noch mit heiligen Schauern durch das Gemüth eines jeden echten „Kempner Kindes“ gehen. — Doch auch diese Glanzzeit mußte verbleichen, da die stramme Disziplin der preußischen Administration die Einordnung der Gemeinde in bestimmte Regeln und Maximen nöthig machte. Nur sehr langsam drang der germanische Geist in diese orientalisch-abgeschlossenen Kreise. Noch 1815 waren kaum zehn Mitglieder der Gemeinde im Stande gewesen, deutsch zu schreiben, und noch aus den zwanziger Jahren datirt folgendes ergötzliche Faktum: ein Rabbinatssessor der Gemeinde wird vor den Richter geladen; seine Frau begleitet ihn zum Termine, und als ihm der Richter ein Schriftstück zur Unterschrift hinreicht, antwortet sein resolute Weib für ihn: „Mein Mann ist ein jüdischer Gelehrter; er kann nicht schreiben“.

Diese Kreise bedurften eben des germanischen Geistes nicht; eingesponnen in die mystischen Nebel ihrer talmudischen und kabbalistischen Grübeleien, hatten sie keinen Blick für den Sonnenaufgang der neuen Zeit, ihrer Jugend keinen andern Halt überlassend als die Sorge um die nächsten Bedürfnisse des Lebens und einen Überschub von Gemüthsweile, die, um poetisch zu sein, zu sehr einer festen Lebensanschauung entbehrte.

So trat denn die Gemeinde in die neue Zeit, zwar mit städtischen Familienkomplexen und materiell ausgerüstet, aber geistig verkommen. Doch die Kempner gelten für klug! Mit wunderbarer Schnelligkeit begriff die aus den abgeschlossenen Talmudschulen herausgewachsene Jugend den Geist der Zeit. Streblos und beweglich erstreckte sie ihre Handelsverbindungen über alle Welt hinaus; besonders nach Ungarn strömte sie aus, wie

sie auf dem Rheine in den Main und sodann weiter auf dem Main-Donaualkanal und der Donau in den fernen Orient gelangen. Die Erlaubnis der Staaten, durch welche diese Schiffe (für Kriegszwecke bestimmt) gehen, ist vorher eingeholt worden.

In Tübingen ist der vom Senat an erster Stelle zum Rektor der Universität für das nächste Jahr vorgeschlagene Professor Römer, bekanntlich ein Hauptwurführer der deutschen Partei in Württemberg, vom Kultusminister v. Golther abermals, wie schon im vorigen Jahre, nicht bestätigt worden.

### Österreich.

**Wien**, 25. März. Der Kaiser wird sich zur feierlichen Eröffnung des Reichstages nach Pest-Oden begeben und wahrscheinlich noch Ende dieses Monats dahin abreisen. — Für die Schwurgerichtsvorhandlungen wird bereits ein Saal des Landgerichts hergerichtet; man erwartet daher, daß die Einführungsvorordnung in Kurzem veröffentlicht wird. — Es wird versichert, daß das Gericht von dem Wiedereintritte des Fürsten Auersperg ohne allen Grund sei und daß über diesen Punkt mit dem Fürsten nicht die geringste Verhandlung stattgefunden habe. — Der Ausnahmestand in Böhmen soll, wie man dem „Mähr. Korr.“ aus Wien schreibt, mit den Pfingstfeiertagen aufgehoben werden und von einer partiellem Preskamnestie für jene Presfelder, die während der Zeit des Ausnahmestandes begangen wurden, begleitet sein. Eine universelle Preskamnestie sei nicht beabsichtigt.

**Wien**, 26. März. Großfürst Vladimir ist auf seiner Reise nach Italien aus Petersburg hier eingetroffen. Der Kaiser hat demselben einen Besuch abgestattet und empfing hierauf den Gegenbesuch des Großfürsten in der Hofburg.

— Die Redaktion des in Genf erscheinenden Organs der polnischen Demokratie: „Le peuple Polonais“ hat ein Schreiben an den Reichskanzler Grafen Beust gerichtet, in welchem es heißt:

„Ihr Kollege in Berlin, Herr v. Bismarck, behauptet, daß man sich in Preußen einer viel größeren Freiheit erfreue, als in dem Kaiserreiche, welches Sie als seinen ersten Minister besitzt. Wir beanspruchen nicht, Richter zu sein in dieser Frage, wohl aber wollen wir Ihnen Mithteilung machen von einer Thatache, welche dem Herrn v. Bismarck Recht geben würde, wenn Sie ihr nicht bald ein Ende bereiten. Der weitaus größte Theil der Briefe nämlich, welche uns von unseren Freunden in Böhmen und Galizien zugeichtet werden, sowie der Briefe, die wir nach jenen Ländern senden, kommt nicht an seinem Bestimmungsorte an. Etwas Ähnliches ist uns in unseren Beziehungen mit unseren Freunden in Polen, Schlesien und Polnisch-Preußen nicht vorgekommen. Wir wollen annehmen, daß dies nichts weiter ist, als ein Mißbruch oder eine Nachlässigkeit der Post-Administration; und darum halten wir es für unsere Pflicht, Sie davon in Kenntniß zu setzen.“

— Ueber die Berathung des Subkomitees des Verfassungsausschusses in Betreff der galizischen Resolution wird dem „U. L.“ von hier Folgendes geschrieben:

Die Minister Gisela und Brestel erschienen vor einigen Tagen in dem in Rede stehenden Subkomitee und gaben ganz trocken die Erklärung ab, das Ministerium werde es nie zulassen, daß die Verfassung in Folge der galizischen Resolution eine Änderung erleide. Die Polen sollen deshalb an eine Befriedigung ihrer Wünsche auf dem Wege der Legislative nicht denken, sie könnten höchstens einige Konzessionen auf dem Wege der Administration, das will sagen, mittelst Ministerialerlassen, erlangen. Aber auch mittelst Ministerialerlassen könnte das Ministerium nicht die ganze Resolution für Galizien in Kraft setzen, sondern bloß einige Punkte derselben. Weiter könnte es trotz aller Sympathie für Galizien nicht gehen. Diese Erklärung nun benahm den Polen jede fernere Hoffnung, und ihre Austritt ist in Folge dessen bevorstehend. Ob die Regierung sich also gleich in einen Kampf mit Galizien einlassen oder einen Ausgleichsversuch noch mittelst Regierungskar-deputationen, wie von mancher Seite vorgeschlagen wird, versuchen will, ist mir unbekannt.“

Die Minister Gisela und Brestel erschienen vor einigen Tagen in dem in Rede stehenden Subkomitee und gaben ganz trocken die Erklärung ab, das Ministerium werde es nie zulassen, daß die Verfassung in Folge der galizischen Resolution eine Änderung erleide. Die Polen sollen deshalb an eine Befriedigung ihrer Wünsche auf dem Wege der Legislative nicht denken, sie könnten höchstens einige Konzessionen auf dem Wege der Administration, das will sagen, mittelst Ministerialerlassen, erlangen. Aber auch mittelst Ministerialerlassen könnte das Ministerium nicht die ganze Resolution für Galizien in Kraft setzen, sondern bloß einige Punkte derselben. Weiter könnte es trotz aller Sympathie für Galizien nicht gehen. Diese Erklärung nun benahm den Polen jede fernere Hoffnung, und ihre Austritt ist in Folge dessen bevorstehend. Ob die Regierung sich also gleich in einen Kampf mit Galizien einlassen oder einen Ausgleichsversuch noch mittelst Regierungskar-deputationen, wie von mancher Seite vorgeschlagen wird, versuchen will, ist mir unbekannt.“

So hat denn neben den internen Interessen der Kempner Jüdenschaft, die zu der stattlichen Anzahl von 800 Familien herangewachsen, auch der moderne Geist sich Raum geschafft. Mit dem Leibzoll sind auch die Schranken der Geister gefallen. Die Naturalisation gab auch den Namenlosen das bestimmte Erkenntniszeichen. Der Zufall wollte, daß gerade derjenige, welcher vor dem Beamten, dem er seinen zukünftigen Namen nennen sollte, verlegen stand, daß dieser ihm zurieth: „Sie stehen ja da wie ein Stück Holz; nennen Sie sich doch Holz!“ der Vorbeteter der Gemeinde war und deren Wünsche recta via zum Himmel trug.

Doch sie klagen nicht über Gottes Zorn; nur die Regierung — wähnen sie — behandelt sie wie Steifhinder; keine Verwaltungswohltat kommt ihnen zu gut; da werden sie störrisch, ein demokratischer Drossel fällt in das Blut der Juden zu Kempfen und im Sturmjahr 1848 vertreiben sie am heiligen Sabbath ein ganzes gewaffnetes Bataillon aus der Stadt, weil ihnen ein „rauher Kriegsknecht“ den Gottesdienst gestört. Seitdem — geht in Kempfen die Sage — darf die Stadt keine Garnison mehr haben! — Obs bis heut besser geworden? — Sie glauben

**Pest.** 24. März. Die gestern begonnenen Wahlen zum Landtage sind heute beendet. Die Stadt Pest hat Deak und den israelitischen Banquier Wahrman, einen Anhänger der Deakpartei, gewählt, zugleich aber von der Oppositionspartei Wid, Gernatoine, Tokai.

**Pest.** 25. März. Die große Wahlschacht ist geschlagen. Deak und der zu den Deakisten zählende israelitische Banquier Wahrman sind als Sieger aus dem Kampf hervorgegangen. Bezeichnend für die Situation ist es aber, daß gegen Deak diesmal von der äußersten Linken in der Person des Flüchtlings Ujhazy ein Gegenkandidat aufgestellt wurde. Letzterer erhielt 174 Stimmen, Deak 1230. Dagegen ist der Minister Gorove gegen Tokai unterlegen und der Deakist Török von Szentháromska geschlagen worden. Endlich hat die äußerste Linke in der Person des Widats den Wahlplatz behauptet. Also drei Oppositionelle gegen zwei Deakisten! Am interessantesten war der Kampf zwischen Gorove und Tokai. Ersterer gründete in aller Eile eine Sparkasse, um die Häupter seiner Lieben mit Altien zu beheiligen; Tokai dagegen fing die Sache noch grobhartiger an und rief eine "Tokaiabank" ins Leben, bei welcher seine Freunde und Wähler Patenstelle vertraten. Auch ließ sich Herr von Gorove herbei, den Israeliten seines Wahlbezirks seine Verehrung zu bezeugen und ihnen die Hand zu drücken, während Tokai seine magyarische Zunge zu einer großen deutschen Rede sich herabzulassen zwang, um die Wähler germanischen Bluts, die in dem Wahlbezirk neben den Israeliten die Mehrheit bilden, für sich zu gewinnen. — Man behauptet, daß der ungarische Finanzminister Herr von Lonyay, während der Wahlzeit die Einziehung der Steuern sistirt und sich für die laufenden Staatsbedürfnisse mit einem außerordentlichen Vorschuß aus den Eisenbahnzuliehen geholfen habe. Die Steuerfrage war nähmlich das wirksamste Lockmittel, mit welchem die Kandidaten der Opposition die meisten Stimmen in den rein magyarischen Komitaten gewann. Der ächte Magyar hält die Steuerfreiheit für sein adliges Privilegium.

### Schweiz.

**Genf.** 25. März. Die Arbeitseinstellung der Buchdrucker dauert fort, jedoch haben die befürchteten Demonstrationen nicht stattgefunden. Die Ruhe ist vollständig wiederhergestellt.

### Frankreich.

**Paris.** 23. März. Eine Depesche aus Luxemburg von heute meldet:

Die Regierung, wegen der Frage Betreffs der Festungswerke von der Kammer interpellirt, gab die Antwort, daß Preußen gegen die Verzögerung, welche Betreffs der Verstärkung der Festungswerke eingetreten sei, reklamiert, und daß ungeachtet der befriedigenden Antwort der luxemburger Regierung, ein preußischer Offizier den Zustand der Arbeiten inspiziert habe. Mehrere Deputirte protestirten gegen diese preußische Einmischung.

### Spanien.

**Madrid.** Am 22. März Nachmittags wurde eine neue Demonstration zu Gunsten der Aushebung der Konvention veranstaltet. Man berichtet darüber folgendes:

Ungefähr 200 Frauen, die vom Monumente des 2. Mai ausgezogen waren, nahmen über die Puerta del Sol und die Carrera de San Jerónimo die Richtung nach dem Kortespalast und gruppirten sich auf dem Perron desselben, von wo aus unter großem Zusau von Neugierigen Reden gehalten wurden. In der Kortessitzung machte der Minister der öffentlichen Arbeiten von dieser Zusammenrottung Mittheilung. Er fügte hinzu, daß die Herren Castellar, Sorui, Louis Blanc und Figueras die Menge angedeutet und aufgefordert hätten auseinander zu gehen, daß aber ein anderer Deputirter — es soll Dorese gewesen sein — im Gegenteil das

sich noch immer von der Regierung vernachlässigt und großen still vor sich hin. Sie sollten doch der Regierung den Dank nicht vorenthalten dafür, daß sie die Bedürfnisse der eigenartigen Stadt keineswegs verkennt. Hätte sie ihnen sonst einen jüdischen Kreisphysitus gegeben, einen Juden als ersten Stadtrath und vertretenden Bürgermeister bestätigt? Das aber beweist genugsam, daß der Schwerpunkt aller Interessen dieser Stadt in der Judengemeinde liegt, daß Kempen — so viele auch bei seiner Erwähnung die Nase rümpfen mögen — mit Stolz sich eine "Judenstadt" nennen darf; und wir scheiden von der originalen Gemeinde mit dem Wunsche, daß ihr der demokratische Blutsropfen unversehrt erhalten bleibe, dann wird auch der moderne Geist zu ihr zu Gast kommen, vielleicht in Gestalt einer Eisenbahn, um ihr die Segnungen der neuen Zeit in vollstem Maße zu bringen.

W. G.

### Weltstadt-Plaudereien.

Bon Dr. A. C. Müller.

VII.

Berlin, 26. März 1869.

Der Geburtstag des Königs war das Hauptereigniß der vergangenen Woche, die Feierlichkeiten begannen schon mit dem Sonnabend, an welchem die große Frühjahrsparade stattfand. Drei Tage hindurch prangte die Stadt im Prachtzuck, Tausende von Flaggen und Fahnen wehten auf den Häusern und eine glänzende Illumination schloß am Montag die Feier, die besonders von der Garnison in der verschiedensten Weise begangen wurde. Leider fehlte auch zu so viel Licht die Schattenseite nicht, denn der Berliner Pöbel, der mit jedem Jahre wächst, konnte es sich nicht versagen, mit Gesang und Gespiel, mit Insulten gegen das Publikum, besonders durch das bekannte Hutzapfeilen, seiner Röheit an manchen Stellen der Stadt Ausdruck zu geben. Doch auch zwischen Gardeschüssen und Kärrassieren ist es in der Nacht zu beklagenswerten Schlägereien gekommen.

Allmähig ist es nun stiller geworden, die fremden Fürsten, die anwesend waren, sind abgereist und Berlin hat ein etwas gelangweiltes Aussehen gewonnen. Der Frühling ist eben da, wenn auch vorläufig noch nicht mit warmem Wetter und Sonnenschein, die Charwoche ist der natürliche Abschluß aller Winterfestlichkeiten, der oft gebrauchte Frack und die Ballrobe wandern auf einige Monate in den Kleiderschrank und Bruder Studio und mancher Dandy tragen den Winterpalestot in das wohlbekannte Lehhaus, den Sommerüberzucker und das Jaquet auslösend, die dort, ungeschützt vor „Mottenschäden“, wie sich der Pfandschein verkaufslustig, den Winterblaf gehalten haben. Vorträge, Bälle, Diners, Soupers, Soireen nehmen merklich ab, dafür aber wächst in diesen Tagen das geistliche Konzert, und der Musstenhause ist in Verlegenheit, wo er seinen Abend hinbringen soll.

Nun, es ist eine Abwechslung in dem grimmin daherauspenden Strom weltlicher Konzerte, der Berlin in den letzten Wochen umstürzt gemacht hat, zudem kommt die Oper etwas in Mitleidenschaft und zeigt schon mitunter manche leere Bänke; kein Wunder, Neues hat es in der ganzen Saison nicht gegeben, und unsere Hoffnung beruht nun auf dem großen neuen Ballett, welches augenblicklich einstudiert wird, und dessen Herstellung nur die Kleinigkeit von etwa 40,000 Thlr. kosten soll, doch allein schon gegen 2000 Anzüge dazu nötig, um die zahlreichen Mitwirkenden in verschiedenen Kostümen vorzuführen. Desto weniger scheint auf das Schauspielhaus verwendet zu werden, welches doch in diesem Winter die Oper hat miternähren müssen. Die „Seelenleute“, ein Bild von einem pseudonymen Paul Groberg, hat sehr

Bölk aufgereizt habe, in den Sitzungssaal zu dringen um die Bestrebungen der Minorität zu Gunsten der Aushebung der Konvention zu unterstützen. Der Kriegsminister Prim gab sofort mit lauter Stimme dem General Milans del Bosch den Befehl, Freiwillige der Freiheit und Detachements der Armee kommen zu lassen, um der Versammlung zu ermöglichen, in Ruhe zu berathen. Garcia Lopez (Republikaner) betämpfte darauf im weiteren Gang der Debatte die Konvention und lädtelte im Namen der Minorität die tumultuarischen Kundgebungen. Lebhafte Aufregung herrschte auf den Bänken der Minorität; die Minister schienen sich während der Rede des Herrn Lopez zu berathen. Das Amendment der republikanischen Minorität zu Gunsten der Aushebung der Konvention wurde schließlich verworfen. Seitdem General Milans del Bosch an mehreren Punkten der Stadt, besonders an dem Kortesgebäude und dem Opernhaus, Freiwilligenposten ausgestellt, ist die Ordnung nicht weiter gestört worden. In der Kortes-Sitzung vom 23. verlangte der Minister des Innern vor dem Kortes die Ermächtigung zu außerordentlichen Maßregeln, um die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sichern. Der Kriegsminister hat Befehl gegeben, zwei stiegende Truppenabtheilungen zu bilden. Dieselben sollen in Andalusien operieren, um die Auslösung der Recruten und die Erhebung der Steuern zu ermöglichen.

**Madrid.** 24. März. (Tet.) Die mit dem Entwurf der Verfassung beauftragte Kommission wird heute Abend das Resultat ihrer Berathungen der Volksvertretung vorlegen. Folgendes sind die Grundzüge des Entwurfs: Die Regierung ist eine monarchische mit zwei Kammern, wovon die Senatorenkammer durch die Provinzialräthe, die Deputirtenkammer durch allgemeine Abstimmung gewählt wird. Die Pressefreiheit und das Recht, Vereine zu bilden, werden gewährleistet.

**Madrid.** 26. März. Ein Dekret der Regierung führt in Gemäßheit der mit Frankreich, Belgien und Italien abgeschlossenen Münzkonvention eine neue, dem Frank entsprechende Münze ein und setzt fest, daß dieselbe in Privat- und öffentlichen Zahlungen für 4 Realen angenommen werden soll. Das Budget für 1870 wird schon nach dieser neuen, Pesetta genannten Münze aufgestellt sein, die von 1871 auch für den Privatverkehr obligatorisch sein soll.

### Italien.

Die italienische Regierung beabsichtigt, die Zahl der Bischöfe der Halbinsel, welche heute 265 beträgt, auf 80 zu reduzieren. Diese Ziffer von 265 kommt dem vierten Theile der Quantität von katholischen Bischöfen in der ganzen Welt gleich.

Die „Gazeta di Torino“ schreibt über die Beziehungen Frankreichs zu Italien, daß in wohlunterrichteten Kreisen von Florenz versichert werde, die vom Mittler Nigra überbrachten Vorschläge würden nur dann angenommen werden, wenn Österreich in die Abtreitung Tirols und Istriens willige und wenn Italien Garantien betreffs Roms erhalten. Als eine ferne Bedingung für die vielversprochene Triple-Allianz soll die italienische Regierung verlangen, daß die italienischen Truppen in gleicher Anzahl mit den französischen Truppen im Kriegsfall Italien-Becchia besetzen.

### Großbritannien und Irland.

**London.** 22. März. Der Arbeiteraufstand in Preston droht einen bedauerlichen Umfang anzunehmen. Die feiernden Spinner und Weber haben ihre erste Unterstützung aus der Kasse der Ortsvereine erhalten, jeder 7 bis 10 St. Falls von Seiten der Arbeiter nicht nachgegeben wird, dürfen von ihrer Gesamtzahl, etwa 30,000, innerhalb dreier Wochen einige 16,000 ohne Beschäftigung sein, denn die Fabrikbesitzer geben einmal nach dem andern ihrem festen Entschluß Ausdruck, bei der Lohnherabsetzung zu beharren, da sie seit einiger Zeit bei der Fabrikation Geld eingebüßt haben.

### Australien und Polen.

**Warschau.** 22. März. Laut einem aus Petersburg hier eingetroffenen Befehl fangen die Vorbereitungen zur Militäraushebung für dieses Jahr schon jetzt an. Die Aushebungen

wurden sonst im September oder Oktober, und die Verfertigung der Listen sowie andere Vorbereitungen zur Aushebung im August ausgeführt, während nach dem Inhalte des erwähnten Befehls nicht nur alle diese Vorbereitungen schon jetzt, sondern auch in einer Weise bewerkstelligt werden sollen, daß die Aushebung selbst sofort nach Eintreffen des betreffenden Utrages ins Leben treten kann. Auf diesen Utrages, heißt es im Befehle, müssen die Behörden jeden Augenblick vorbereitet sein. — Man wird sich erinnern, daß die bis 1865 hier bestandene Finanzkommission (Ministerium) des Königreichs Polen in jenem Jahre in eine Finanzabtheilung für das Königreich Polen umgestaltet worden ist. Diese „Abtheilung“ war direkt vom Ministerium in Petersburg abhängig gemacht worden, während die frühere „Kommission“ eine selbstständige, von Petersburg unabhängige Behörde war. Nun wird auch die „Finanzabtheilung für das Königreich Polen“ als eine Zentralbehörde aufgehoben und die Verwaltung der Finanzsachen wird vertheilt den einzelnen Gouvernements überwiesen, welche vom 1. Juli an auch in dieser Beziehung direkt von Petersburg abhängen werden.

### Türkei und Donaufürstenthümer.

**Konstantinopel.** 25. März. Die Pforte hat offiziell den Fürsten Karl von Rumänien in Kenntniß gesetzt, sie habe sich entschlossen, ihm das Recht zur Prägung eigener Münzen zu ertheilen. — Die Beziehungen zwischen der Türkei und Rumänien sind ausgezeichnet. — Gestern fand die Bekündung des Urtheils in dem Prozeß gegen D'Reilly und Genossen wegen des Versuchs, in Syrien einen Aufstand zu erregen, statt. Die Angeklagten wurden zur Ausweitung aus der Türkei verurtheilt. — Der neue Serdar Hussein Abdin Pascha ist am Sonnabend von Kreta zugleich mit Hobart Pascha hier eingetroffen und hatte an demselben Tage im Beisein des Großvizeziers eine Audienz beim Sultan. — Der neue Generalgouverneur von Bagdad, Midhat Pascha, ist am Sonntag nach Alexandrette abgereist, um sich über Aleppo und Mossul auf seinen Posten zu begeben. — Am 22. d. fanden zu Ehren des Geburtstages des Königs von Preußen die Gratulationen Seitens des diplomatischen Corps statt. — Der neue Finanzminister Sadyk Effendi wird am Sonnabend aus Paris erwartet. Der hellenische Geschäftsträger Kalergis ist am 23. d. offiziell empfangen worden. — Die Ankunft des Prinzen von Wales wird am nächsten Sonnabend erwartet. Der Sultan hat Rauf Pascha nach den Dardanellen zu seiner Begrüßung entsandt und die beiden Paläste, auf der europäischen und auf der asiatischen Seite des Bosporus, sind für den Prinzen in Bereitschaft gesetzt; es ist ihm gleichfalls ein kaiserliches Staatsboot zur Verfügung gestellt. Auf der britischen Botschaft trifft man Vorkehrungen zu einem großen Ballfeste, welches auch der Sultan mit seiner Gegenwart beehren wird.

**Smirna.** 24. März. „Impartial“ zufolge verläßt die französische Schiffsdivision der Levante die griechischen Gewässer und geht zunächst nach Syra. — Auf den Sporaden dauern die Zwistigkeiten fort. Die Einwohner haben erneut ein Ge- such um Aufrechterhaltung ihrer Privilegien nach Konstantinopel abgehen lassen.

**Bukarest.** 22. März. Der Geburtstag des Königs von Preußen wurde heute hier mit einer kirchlichen Feier begangen, bei welcher sich ein Delegirter des Fürsten, die Minister und eine große Anzahl hier anwesender Deutscher beteiligten. Der preußische General-Konsul Graf Kayserling empfing die Gratulation zahlreicher Deputationen; Fürst Karl nahm an dem zu Ehren

Moses Nachkommen schneiden die Eisenbahnaktienkupons der Linie Aleksandrija-Memphis; Paketboote fahren mit Dampfesekraft, wo Pharao in seinem kleinen Eiser zu Fuß durch das rothe Meer wollte und seit am 19. März die Schleuse des Suezkanals geöffnet sind, ist Afrika zur Insel umgestaltet, die Schiffe werden in Zukunft vom Mittelmeer in den indischen Ozean gelangen, ohne Afrika zu umsegeln; wo Alexander und Cambyses und andere große Männer kämpften, werden sich café chantant und Hotels mit französischen Billards erheben, und in dem Lande des feurigen Joseph wird sich, Dank der Umgestaltung der Welt, der Kankan einbürgern!! Wir werden Landparthen nach Mecka, Medina machen, werden unsern Mokka an Ort und Stelle trinken und wenn wir im Schatten der Palmen eben damit beschäftigt sind, telegraphiert ein Kreuz aus Berlin oder Posen uns vielleicht: „Peking-Petersburg-Pariser-Zentralbahn-Privatitäts-Aktien 113/4; Patagonische Kreisobligationen lebhaft.“

Sie lachen, ich aber rede von Dingen, die nicht nur möglich sind, sondern zu deren Ausführung sogar der Anfang schon gemacht ist. Der große Welttelegraph, der Amerika, Sibirien, die Behringstraße und Europa durchschneidet und eine Depesche in dreizehn Stunden um unsern Erdball spedit wird, ist er nicht seiner Vollendung nahe, ist die Päjifit-Eisenbahn und die Dampferlinie zwischen San Franisko und Ostasien nicht Thatsache? Freilich, die Poësie, der märchenhafte Nimbus jener Länder aus tausend und einer Nacht, sie werden schwinden vor dem Pfeifen der Lokomotive, dem Geschrei der Kofferträger, dem Klappern und Stöhnen der Wäschen, und wenn man sich eben in der Wüste hingelegt hat, um sich seinen Träumen zu überlassen, kommt vielleicht eine Gesellschaft Berliner und singt eine Arie aus der Großherzogin von Gerolstein! —

Doch genug davon! Rehen wir in die nordische Heimat zurück, vor deren Thoren sich auch afrikanische Zustände mancher Art finden, und wo zwar keine räuberische Beduinen, aber zahlreiche Strolche die Gegend unsicher machen, so daß verstärkte polizeiliche Kräfte zur Sicherung nötig geworden sind. Daß nimmt die Betelet überhand und das Bestreben mancher Städtebezirke, durch einen großen Central-Arbeitsnachweisungs- und Untersuchungsverein die Hausbediensteten zu besetzen, wird schwierig von günstigem Erfolge begleitet sein, denn die Stadt ist zu groß und es gibt hier viele dumme Ehrenmänner, die mit der Arbeit auf immerwährendem Kriegsfuß stehen. Dankenswerth ist die inzwischen erfolgte Eröffnung der sogenannten Krippe, d. h. eines Lokales, wo von menschenfreudlichen Einwohnern die Kinder armer Leute gegen eine ganz geringe Entschädigung vom Morgen bis zum Abend aufgenommen, gepflegt, gewartet, beköstigt und theilweise gekleidet werden, so daß die Eltern unbefruchtet ihrem eigenen Erwerb nachgehen können. Diese Einrichtung hat denn auch großen Erfolg gefunden und der Andrang der Armen zur Krippe ist außerordentlich.

Auch die Volksküchen haben in diesem Winter ihre segensreiche Thätigkeit geübt und sich abermals vollkommen lebensfähig erwiesen; Spielplätze werden überall für die heranwachsende Jugend angelegt, für Licht, Luft, Stadt zu machen, was auch noch thut, denn noch ist der Prozentsatz der Gestorbenen hier gegen andere Städte sehr hoch; so starben in der Woche vom 5. bis 11. März in Berlin von 100,000 Einwohnern 60, dagegen in Königgrätz nur 50, in Dresden 57, in Köln 65, in Breslau sogar 76, in Hamburg 53, in Weimar 50, in London nur 47. Also gerade die volkreichste Stadt war in dieser Beziehung am günstigsten dran! Aber ich will nicht verschweigen, daß die Berliner Verhältnisse gegen früher doch besser geworden sind, und wenn nur erst ein wohlgeordnetes Abfuhrsystem eingerichtet sein wird — das Projekt der Kanalisation wird man wohl wegen Wassermangel fallen lassen müssen — so wird sich der Gesundheitszustand unserer Residenz sicher den günstigsten in den Großstädten gleichstellen. Das Asyl für Obdachlose, dessen ich früher einmal Erwähnung that, bewährt sich gleichfalls und durch reichliche Beiträge aus allen Kreisen der Einwohnerschaft ist die Existenz dieses segensreichen Institutes gesichert. Es

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Lassen Sie mich nun von Pera nach Ägypten übergehen, wo der Vizekönig regiert, der bekanntlich seinen Hof nach europäischem Muster auskleidet und unsere Frau Lucca für achtzigtausend Francs auf vier Wochen engagiert will, damit sie ihm und seinen Bediensteten in Alexandria oder Kairo vielleicht die Afrikanerin vorsingt, was ja vortrefflich in die Situation passen würde, zumal sich dort ein Original-Nelusko mit waschächter Schwärze an den Katarakten des Nil finden möchte. Was werden die Mumien zu dem Gaftspiel sagen und welche Augen möchte wohl der alte Pharao der Kinder Israels machen, wenn er das Berliner Kind in der Nähe der Pyramiden, nicht des Berliner Weihnachtsmarktes, sondern der Originalausgabe des Cheops, Chephren um Mycerinus singen hört, und nun gar die musikalischen Krokodile, die bekanntlich aus dem Nil kriechen, wenn ein lustiger Musikanter am Ufer spaziert!

Ja, die Zeiten ändern sich und die Menschen mit ihnen. Wo einst Rothschilds Vorfahren Siegel strichen, saust jetzt die Lokomotive und des

des Tages veranstalteten Feste Theil. — Das Seitens der oppositionellen Presse ausgesprengte tendenziöse Gerücht, der Minister des Innern, Cogalniceanu, bestätigte wegen Meinungsverschiedenheit mit seinen Kollegen seinen Abschied einzureichen, ist unbegründet.

## A s i e n .

Kalkutta, 2. März. Der Emir Shir Ali wird am 25. d. eine Zusammenkunft mit dem Vizekönig von Indien in Umballah haben.

## A m e r i k a .

Washington, 24. März. (Gabelstel.) Der Senat hat eine Bill angenommen behufs Modifizierung der Aemterbesetzungs-Bill, der zufolge der Präsident berechtigt ist, ohne Angabe von Gründen Beamte vom Dienste zu suspendiren und deren Nachfolger zu ernennen. Wenn jedoch der Senat den neu Ernannten seine Bestätigung versage, so soll alsdann die Suspension für aufgehoben angesehen werden. Die Bill geht nunmehr an das Repräsentantenhaus.

Washington, 25. März. (Gabelstel.) Der ehemalige Präsident Johnson in Greenville (Tennessee) ist schwer erkrankt. Einem, noch unbestätigten, Gerücht zufolge wäre sein Tod bereits heute Morgen im Folge eines Schlagflusses erfolgt.

## Lokales und Provinzielles.

Posen, 27. März. Die Wahl des Herrn Assessor Herse zum besoldeten Stadtrath ist seitens der Königl. Regierung bestätigt worden. Nachdem derselbe nun sein Entlassungsgesuch beim Herrn Justizminister eingereicht hat, wird seine Einführung in das neue Amt erfolgen, sobald das Gesuch genehmigt sein wird, — vielleicht schon in der Stadtverordnetenversammlung am nächsten Mittwoch.

In unserer Provinz hat sich der „Post“ zufolge bereits mit dem Eintritt des Frühjahrs an mehreren Orten besonders unter der polnischen Bevölkerung eine auffallende Auswanderungslust nach Amerika zu regen begonnen. In den Gegend von Nowraclaw, Exin, Wollstein, Schildberg haben sich bereits kleinere oder größere Auswandererzüge nach dem fernen Ziele jenseits des Oceans aufgemacht, und Andere schicken sich an, ihnen zu folgen. Diese Auswanderungslust ist hauptsächlich durch Briefe aus den in Nordamerika neuerdings gegründeten Emigranten-Kolonien angeregt worden, die von einem neuen Zuwachs an Arbeitskräften aus der Heimath einen neuen Aufschwung ihres Wohlstandes erwarten.

Der Kontrakt des Herrn Theaterdirektors Schwemer mit der Kommune Posen, welcher mit dem 31. März d. J. abläuft, ist unter wesentlich denselben Bedingungen bis zum 31. März 1872 prolongirt worden. Seitens des Oberpräsidiums ist auch die Konzession derselben bis zu denselben Termine verlängert worden.

Geistesgegenwart. Vor einigen Tagen ging ein hiesiger Einwohner, von einem kleinen Becherglage heimkehrend, spät Abends nach Hause. Auf dem dunkeln, sehr spärlich erleuchteten, Grünen Platz schloß sich ein anständig gekleideter Mann an ihn an, erklärte, er sei ein Fremder und Abends mit dem Bahnhofe angekommen, und bat um Auskunft darüber, ob nicht irgendwo in der Nähe sich ein Hotel oder eine „Boutique“ befindet, in welcher er übernachten könnte. Dabei wurde er immer zudringlicher, machte seine Begleiter, welcher den Paletot über die Schultern geworfen hatte, darauf aufmerksam, daß er sich bei der rauen Nachtklub leicht erkälten könne, und war sogar bereit, den Kragen des Paletots in die Höhe zu schlagen. Um den lästigen und verdächtigen Menschen los zu werden, wandte der Betreffende folgende List an: „Wissen Sie“, sagte er, „Sie sind hier in einer sehr gefährlichen Gegend unserer Stadt gekommen, da gerade hier schon häufig Leute spät

ist wahr, an die Wohlthätigkeit der Berliner werden große Anforderungen gemacht, sogar sehr große, aber sie lassen es trotzdem nicht an sich fehlen und sind gern zum Geben bereit.“

Am ersten Osterfeiertag beginnt in verschiedenen Lokalen, besonders auf dem Kreuzberg, der Ausklang des bekannten Bockbières, dessen Wirkungen sehr bedenklicher Art sind und alljährlich zu unendlich vielen ernsten Schlägereien sowie zu urkomischen Szenen Veranlassung zu geben pflegen, an denen es auch diesmal sicher nicht fehlen wird, denn der Berliner verliert selbst in der Trunkenheit den Humor nicht. Dabei fällt mir ein guter Scherz ein, der kürzlich passirte: Ein Herr kommt spät Abends auf dem Heimweg durch die Hohenzollernstraße im Thiergarten und findet vor dem Hause auf dem Trottoir einen total betrunkenen Wanderer liegend. Mitleidig nimmt er sich seiner an, ruft sich einen andern des Weges kommenden Herrn zu Hilfe und da beide nun aus einer Visitenkarte des Daliengen einen Namen und die Adresse Markgrafenstraße (etwa eine halbe Stunde von der Hohenzollernstraße entfernt) ersehen, so packen sie ihn in eine Droschke und fahren mit ihm dortherin. Angelommen Klingeln sie den Wirth heraus; es wird geöffnet: „Wir bringen Ihnen hier Ihren Miethe, den wir in der Hohenzollernstraße gefunden haben.“ „Entschuldigen Sie“, entgegnet der Wirth, „der Herr wohnt hier nicht mehr, sondern er ist vorgestern — nach der Hohenzollernstraße gezogen und vermutlich haben Sie ihn vor seiner eignen Thüre gefunden.“ Was blieb übrig, als abermals Nachdroschke zu nehmen und den Kindern an den Hundort zurückzutransportieren? —

Ein Lächeln wird Ihnen auch das folgende Inserat aus der „Salzburger Zeitung“ abgewinnen, welches sich am besten selbst glosst: „Ich gebe hiermit bekannt, daß ich, Walburga Neumayer, Alleinbesitzerin des högligen Hauses in Walsbin, und daß mein Ehegatte, Joseph Neumayer, bei mir nur als Knecht in Diensten steht, warne daher Seidermann, sich mit ihm in Rechtsgeschäfte einzulassen.“ Sagt, wie erklärt Ihr, Derindur, Euch dieses Rätsel der Natur? Das ist doch noch ein ganz anderes Beispiel von Frauenemancipation, als wenn Frau Hirschfeld aus Deutschland sich in Cincinnati zum Doktor der Medizin hat rite promovieren lassen und sich nun in Preußen als Bahnarzt niederlassen will, was ihr die Behörden bereits im Vorauß zugestanden haben sollen. Ja, es geschehen Seiten und Wunder, und die Erde hebt am Rhein und in der Umgebung, und in Holstein und in Wismar öffnet sie ergiebige Petroleumquellen, die sie Jahrtausende hindurch der Menschheit verborgen gehalten hat. Wer weiß, was ich Ihnen in dem nächsten Briefe mitzuteilen haben werde — Einiges habe ich schon in petto, das ich mir für heute aus Mangel an Raum aufsparen muß. Doch es ist Zeit, daß ich mit meinem Geplauder aufhöre, um Sie nicht zu ermüden, und so verabschiede ich mich denn für heute von Ihnen mit einem aufrichtigen: „Vergnügte Feiertage!“ —

## A. Modische Plaudereien.

## II.

Welche Dame möchte wohl Toilette machen, ohne in den Spiegel zu schauen? Wer wollte also wohl von Puh und Modes modisch plaudern, ohne dem Spiegel, dem treuen Allwissen den und Allberather, ein Wörtlein zu gönnen? Mit dem ersten aus dem Spiegel zurückgeworfenen Bilde begann die Kunst und das Studium der schönen Verhüllung. Aus einem so erschauten Abbilde leitet unser gedankentiefer Schiller sogar die Kunst überhaupt ab: In seinem berühmten Gedichte: „Die Künstler“ finden sich folgende Verse:

„Gefällig strahlte der Kristall der Wogen  
Die hüpfende Gestalt zurück.“ —

Abends angefallen worden sind. Deswegen gehe ich auch, da ich in der Nähe wohne und diesen Platz oft passiren muß, Abends nie ohne Revolver aus“. Kaum hatte er nun eine bezeichnende Handbewegung gemacht, scheinbar um seinen Lefaucheux hervorzuziehen, so wünschte auch der Fremde sofort Dobra noc panie! und schlug sich seitwärts in die Büsche.

Das ambulante Polizeipersonal der Stadt Posen besteht gegenwärtig aus 31 Beamten, und zwar 1 Inspektor, 5 Revier-Kommissarien, 2 Kriminal-Kommissarien und 23 Sergeanten (von jetzt ab Schutzmänner genannt). Von diesen letzteren sind 21 den einzelnen Revieren zugeheilt, während einer den Dienst auf dem Bahnhofe versieht, ein anderer bei der Kriminalpolizei beschäftigt ist. — Bekanntlich wird nach dem Reglement vom 11. Mai v. J. die Berliner Schutzmanns-Uniform vom 1. April d. J. ab (bei uns vielfach schon seit dem 22. d. M.) von sämtlichen Polizeibeamten in den älteren Landestheilen getragen. Dieselbe besteht bei den Schutzmannen aus einem dunkelblauen Rock mit zwei Reihen weiß-metalliner Wappenknoten, mit hellblauem Passapoil schwarz-weißen Tressen an Kragen und Aufschlägen und weiß-metalliner Nummer auf den Schultern (bei uns von 1 bis 23). Als Waffe wird der kurze Infanteriesabbel, als Kopfbedeckung für gewöhnlich eine dunkelblaue Mütze, bei festlichen Gelegenheiten ein Helm mit weiß-metallinem W und einer Krone darüber getragen. Die Uniform der Kommissarien (in Berlin Polizei-Lieutenants genannt) unterscheidet sich durch Kragen und Aufschläge von dunkelblauem Sammet, einen Streifen von demselben Stoffe an der Mütze und zweifaches schwarz-weißes Schultergeflecht mit dem Preußischen Wappen; als Waffe tragen dieselben den Fußlader-Offiziersabbel; der Helm ist mit einem weiß-metallinen fliegenden Adler geschmückt. Die Uniform des Inspektors (in Berlin Polizei-Hauptmann genannt) unterscheidet sich von der der Kommissarien nur durch dreifaches Schultergeflecht mit zwei goldenen Sternen; auch ist an der Paradeuniform der Kragen reicher gestift. Da die Beamten sich auf ihre eigenen Kosten die Uniformen anschaffen müssen, so ist ihnen gestattet worden, die bisherigen Waffenröcke mit einer Reihe von Knöpfen, soweit dieselben sich noch in gutem Zustande befinden, entsprechend verändert zu verbrauchen. Es werden demnach Anfangs gleichzeitig einei- und zweireihige Uniformen getragen werden. — Das Gehalt der hiesigen Polizeibeamten wurde bereits im vorigen Jahre erhöht; dasselbe ist in diesem Jahre geschehen, so daß gegenwärtig, obwohl unsere Stadt erst etwa 47,000 Einwohner zählt, die Beamten doch dasselbe Gehalt, wie in Städten von 50,000 Einwohnern und darüber beziehen. Das Gehalt der Schutzmänner beträgt 250 bis 350, das der Kommissarien 600 bis 900 (früher 500 bis 800), das des Inspektors nach der Ameisenzeit 800 bis 1000 (früher 700 bis 900) Thaler. Eben so ist das Gehalt der Polizeisekretäre auf 600 bis 900 (früher 376 bis 700), und das des Polizeiraths von 850 auf 1000 Thaler erhöht worden. Das Gehalt des Polizeipräsidenten beträgt, so wie früher, 1600 Thaler.

Ein neues Wohngebäude wird im Laufe dieses Sommers auf dem Grundstück der Mögelinschen Maschinenfabrik an der Neuen Gartenstraße ausgeführt werden.

Die Warte, welche bereits auf 9 Fuß 9 Zoll stand, ist ein wenig gesunken, so daß Sonnabend früh der Pegelstand 9 Fuß 7½ Zoll betrug. Doch soll, Privatnachrichten zufolge, das Wasser drüben in Polen wieder gestiegen sein. In den letzten Tagen langten viele beladenen Kähne von oberhalb an, welche nur mit der größten Mühe die Wallische Brücke passiren konnten.

Desertion. Am 14. d. Mts. ist der Grenadier (Rekrut) Karl August Wilhelm Wiesner, gebürtig aus dem Kreise Görlitz, aus der Garnison Posen entwichen.

■ Biss, 24. März. Heute fand in der Aula des hiesigen Gymnasiums die Schlüsseleiferlichkeit statt. Ein von den Gymnasiasten unter Leitung des Herrn Musiklehrers Fleischer vorgetragener Chorgesang leitete die Feier ein, ein gleicher schloß dieselbe. Herr Direktor Ziegler hielt an die drei zu entlassenden Abiturienten eine längere, gehaltvolle Ansprache. Hieran reiste sich die Vertheilung der Preise an fleißige Schüler, dienicht verfehlt haben wird, anregend zu wirken. Die von Sr. Majestät dem König geschenkten zur Erinnerung an die Enthüllungsfeier des Luther-Denkmales in Worms geprägte Medaille wurde ebenfalls einem fleißigen Schüler zu Theil. — Gelegentlich giebt die Theatergellschaft das neue Jahr aus und kann allen Provinzialstädten empfohlen werden. — Am 18. f. Mts. findet das sehnlichst erwartete Konzert des hiesigen Gesangvereins statt, auf welches alle Liebhaber und Kenner der Musik aufmerksam gemacht werden. Eines seltenen Kunstgenusses dürfen sie sich versichert halten.

■ Neustadt b. P., 27. März. Vorgestern wurden die irdischen

Die Kunst, den Schatten ihr nachahmend abzustehlen,  
Wies euch das Bild, das auf der Woge schwamm, — —  
— Die schöne Bildkraft ward in eurem Busen wach — —  
— Die erste Schöpfung trat aus eurer Brust.“

Ja, die Quelle war der erste Spiegel, in welche die holde Schönheit ihre unverhüllten Glieder tauchte, in welcher sie ihr erstes unverhülltes Bild erschaupte. Die Quelle, das Bad geht auch der Toilette voran, es ist selbst gleichsam eine erste Toilette, und die Welle, wie bei der Wasserfee, das niederschliefende, faltenreiche Gewand, das uns noch näher geht, als das Hemd. Das Bad weckt in blühenden Gliedern den schlummernden Zauber natürlichen Schmuckes, wie der Regen Blumenfülle hervorlockt, wie die Rose dem Thaubade, fix und fertig, in lieblicher Toilette entsteigt. — Sollt' ich drum nicht billig bei den Bädern verweilen? Von den prächtigen Einrichtungen der alten Griechen und Römer erzählen, die den Zauber der Wellen wohl kannten und gern nutzten? Von dem warmen Bad, das im Mittelalter, wie in der Homerischen Urzeit das Erste war, was einen Gastfreund empfing? — Aber über das Alles hat an dieser Stelle in einem früheren Jahrgange ein besonderer Artikel gestanden. Ich will lieber noch ein Paar Notizen über die Spiegel bringen, die mich auf auf die Bäder gebracht haben. Die Alten kannten Peilerspiegel von Glas nicht, wenigstens nicht, wie die unsrigen. Glasspiegel mit Bleibefestigung kamen zuerst im 13. Jahrhundert auf; im 16. Jahrhundert wurden Spiegel mit Zinnbefestigung von Benedig nach Frankreich gebracht, wo Abraham Tharent 1688 zuerst den Guß der Spiegel erfand. Metallspiegel von verändelter Größe, meist silberne mit kostbarer Einfassung, wurden den vornehmsten Römerinnen an einem Griffe vorgetragen. Sie waren mit kleinen, feinen Schwämmchen versehen, um sofort den leisen Hauch von der Spiegelfläche zu entfernen. Seneca bemerkte dazu: „Höher, als dem Staate die Ausstattung für die Tochter eines armen Feldherrn, kommt einer Frau ein solcher Spiegel.“ — Noch kostbarer waren prächtige Metallspiegel für volle Lebensgröße, wie solche nur die reichsten Römerinnen benutzen konnten. Doch waren sie nicht an der Wand befestigt, sondern wurden auf kleinen Walzen gehoben. — In riesigen Dimensionen der Spiegel übertrifft die neueste Zeit Alles. So war auf der Pariser Ausstellung ein Spiegelglas, in einem Stück gegossen und geschliffen, von circa 170 Quadratfuß Fläche ausgestellt. — Von jenen primitiven, undurchsichtigen schwarzen Glasspiegeln, welche die phönizische Hütte zu Sidon verfertigte, bis zu diesem Riesen vom edelsten Kristallglase — welcher Abstand, welche Entwicklung! — Und also auch in der wieder gespiegelten Toilette: Von dem Feigenblattbüschel der Eva bis zur prangenden Salontoilette einer heutigen Modedame — welche Stufenleiter der Gestaltungen, der Her- und Enthüllung, welches Panorama der Schönheiten, welches Labyrinth der Geschmäcker! — Und wo der Ariadnesfaden, es zu durchwandern? Es zu durch-

überstreife des Probstes Baczkiewicz in Michorzewo zu Grabe getragen, nachdem Abends zuvor die Exportation des Leichnam vom Sterbehause nach der katholischen Kirche stattgefunden. Eine fast unübersehbare Menschenmenge folgte dem Sarge und befanden sich im Leichengesöl auf über 15 Geistlichen auch sehr viele adelige polnische Nationalität. Die Leichenehre hielt Probst Sacha aus Plestow, am Grabe sprach Probst Müller aus Wyromysl. Der Verbliebene wurde in seiner Krankheit so schnell vom Tode ereilt, daß es ihm nicht mehr möglich war, seinen letzten Willen und zu geben. — Vikar Janicki, der dem Verbliebenen die letzte Delung gab, liegt jetzt ebenfalls am Typhus darnieder.

■ Schroda, 26. März. Im Laufe des verflossenen Monats sind auf dem Dominiat-Territorio Radziejewo beim Graben von Mergel acht Urnen verschiedenster Formen und Größe in einer Tiefe von vier Fuß gefunden worden. Welcher Zeit sie angehören, ist bis jetzt noch unmittelbar geblieben. Vorläufig befinden sich dieselben in Reservation des Pastorellers Hrn. Domänenrat, an welchen bereits durch den Hrn. Landrat die Aufforderung ergangen ist, sich darüber zu erklären, ob er dieselben dem Berliner Museum zum Geschenk oder für welche Entschädigung überlassen will. Es wird vermutet, daß sich an bezeichnetner Stelle noch mehr Urnen vorfinden werden und sollen deshalb, sobald die Witterung es gestattet, die Nachgrabungen fortgesetzt werden.

■ Stenszwo, 26. März. Im Verlauf der letzten 3 Monate waren hierzulande neue gewaltfame Einbrüche verübt worden, ohne, ungeachtet aller Recherchen und Wachsamkeit dem Diebe auf die Spur kommen zu können. Am 24. d. M. endlich wurde der bereits bestraft Knecht Anton Boratz aus Jerzyce bei Posen, als er sich Abends auf ein Gehöft eingeschlichen hatte, als verdächtig verhaftet. Der Umstund und den angestrengten Bemühungen des Bürgermeisters Herrn Suszczynski und des Gendarmanen Bussi ist es gelungen, denselben der verübten Einbrüche zu überführen und zum vollständigen Gefängnis auch anderweit verübt Einbrüche, als in Moschin und Jerzyce, zu bringen.

■ Trzemeszno, 25. März. Die vorige Woche und die ersten Tage dieser waren auch für unsere Stadt die Zeit der Schulprüfungen. Den Schluss derselben machte am 24. das öffentliche Exam in der Königl. höheren Simultan-Knabenschule. Der Rektor Dr. Sarg hatte durch ein besonderes Programm dazu eingeladen. Dieser dritte Jahresbericht enthält neben den Schulnachrichten eine ziemlich umfangreiche Abhandlung über den arithmetischen Unterricht von dem Lehrer Gurth. Aus dem ersten ist zu erkennen, daß auf Grund verschiedener Gebrüche der städtischen Behörden, welche Herr Oberpräsident v. Horn mit dem größten Wohlwollen entgegen genommen und an höchster Stelle auf das Wärmste befürwortet hat, eine Tertia an der Schule errichtet und am 4. August v. J. eröffnet worden ist. Um die nötigen Mittel zur Erhaltung der neuen Klasse zu gewinnen, mußte das jährliche Schulgeld von 4 Thlr. auf 12 Thlr. erhöht und von der Stadt die Garantie für etwaige Ausfälle in diesem Einnahmetitel übernommen werden. In Folge der erwähnten Erweiterung tritt die Schule in die Reihe der höheren Lehranstalten resp. Progymnasien ein, und läßt sich deshalb wohl hoffen, daß nunmehr auch die Frequenz derselben verhältnismäßig zunehmen werde. Diese belief sich im verflossenen Jahre auf 122 Schüler, von denen 39 der evang. 56 der kathol. Konfession und 27 dem jüdischen Glauben angehörten. Als Lehrer für die neue Klasse ist der Kandidat des h. Schulamtes Franz Spribile aus Breslau gewonnen worden, für den technischen Unterricht an der Anstalt wurde der Elementarlehrer Dejewski engagiert, so daß gegenwärtig das Lehrerkollegium aus 8 Mitgliedern — 5 katholischen und 3 evangelischen — besteht. — Der Königliche Geburtstag wurde Montag den 22. in der Aula der Anstalt vor einem zahlreichen Publikum in gewohnter Weise auf das Feierliche begangen. Die Feierrede, und zwar über die weltgeschichtliche Bedeutung und Aufgabe Preußens, hielt der Rektor Dr. Sarg. — Besonders gehört auch Trzemeszno zu den Orten des Bromberger Departements, welche sich selbst an höchster Stelle sehr energisch um das neu zu errichtende katholische Gymnasium beworben haben. Eine zu diesem Zwecke nach Berlin von hier abgesandte Deputation brachte aber vor einiger Zeit die Nachricht zurück, daß sich der Herr Kultusminister schwerlich für den hiesigen Ort entscheiden werde, dagegen steht die Erweiterung der t. Simultan-Schule durch Anzahl von Schülern für diese Klasse vorbanden sein würde. Auch in dem hiesigen Elementarschulwesen dürfte schon in nächster Zeit ein erfreulicher Fortschritt stattfinden, indem der Anlauf eines neuen Hauses für die evang. Gemeindeschule, sowie die Theilung der bisherigen einzigen sehr überfüllten Klasse und die Anstellung eines zweiten Lehrers in Aussicht genommen ist. — Da wir nun auch seit einigen Monaten Straßenbeleuchtung haben, so

wandern, ohne der Dianenrache anheimzufallen, die mir noch immer schrecklich vor Augen steht, oder ohne dem Zauber zu erliegen, dem Venuszauber der Lieb' und Sehnsucht, mit welchem der Schönheit Gürtel

Sämtliche Götter bezähmet und sterblich geborenen Menschen“ — ? Schurz und Gürtel nannt' ich eben. Sie sind das Stammelternpaar der Moden und Toiletten, ihr Adam und Eva. Zur feinsten Ausbildung hat sich Letzterer im Gürtel der Venus vollendet, der mit allem Zauber und Reiz durchwoben, der geheime Talisman ist, der jede Schöne schmücken muß, mit allen Geistern der Toilettenmagie gesegnet. Die listigen Hände mußte ihn von Aphroditen, der Schönheitsgöttin, sich leihen, um den fesselnden Liebreiz, den sie beabsichtigte, auf ihren Gemahl, den Donnerer Zeus, auszuüben. Mit Frauenlist erzählt sie ihr ein Märchen, wozu sie den Gürtel brauche, worauf die Huldin, Aphrodite (Venus) voll fürchter Herzengüte

— den Gürtel löste, den zierlich gestickten, vom Busen, Ichn, der allegefastm die Bauberreize umfaßte; Lieb' enthielt er und Lust und verlockendes trautes Gekose, Welches sogar den Verstand der Einsichtsvollsten verblandet.

Ihn nun reichte sie jener und redete, also beginnend: Nimm und leg' um den Busen den bunt durchsinnerten Gürtel, Alles enthält er; Du wirst in dem, was im Herzen Du vorhast,

Nicht ohn guten Erfolg zur Heimstatt kehren, behaupt' ich.“ (Ilias XIV.) Davon haben die Frauen der wildesten Wilden ein Verständniß. Die Weiber und Mädchen der Kamakans, eines wilden Stammes in Südamerika, fertigen sich aus Baumwollfäden Schürzen, die, roth gefärbt, mit baumwollenen Schnüren um die Hüften befestigt werden. Die Indianerfrauen von Surinam arbeiten aus venetianischen Glaskorallen die niedlichsten Schürzen, die sehr geschmackvolle Muster zeigen. Die ärmeren Frauen fertigen die ihrigen aus Maulbeerpapierstoff, der das Aussehen von gegerbtem Kalbleder hat. Die Negermädchen Afrikas umschlingen sich die Hüften mit einer Grasmatte oder einem Stücke leichten Zeuges von der Größe eines Taschentuchs.

— Da, wo das Klima, wie z. B. bei den wilden Hirtenvölkern des europäischen und asiatischen Nordens, eine vollständigere Kleidung bedingt, bleibt doch der Gürtel diejenige Gewandtzier, auf welche die Frauen und Mädchen der Samojeden, Ost

fehlt, um unser Glück und unsere Zufriedenheit vollständig zu machen, nur noch die Fertigstellung der Eisenbahn.

### Entwurf zur Petition

an den Reichstag des Norddeutschen Bundes um Ablehnung der Vorlage des Reichsraths, betreffend die Erhöhung der Branntweinsteuer um  $33\frac{1}{3}$  Prozent.

Die Unterzeichneten ersuchen den Reichstag des Norddeutschen Bundes die Vorlage des hohen Bundesrates betreffend die Erhöhung der Branntweinsteuer um  $33\frac{1}{3}$  Prozent aus nachstehenden Gründen ablehnen zu wollen.

Die hingefügten Motive lauten: Die Ausgaben des Norddeutschen Bundes verlangen eine Erhöhung der Einnahmen. — Abermals soll die Landwirtschaft diese fehlenden Mittel herbeiholen. Wir glauben nun einmal aus Thatachen den Beweis führen zu können, daß eine abermalige Erhöhung der Branntweinsteuer nicht die erforderlichen Mittel aufzuringen wird, — dann aber, daß das Gewerbe der Landwirtschaft durch diese Mehrbelastung auf das Schwere geschädigt werden müßte: Die Spiritusfabrikation ist ein landwirtschaftliches Nebengewerbe, welches durch Ausbaumachung von früher ertraglosen Flächen — durch Herstellung eines billigen Futters und Düngers ein Segen der Landeskultur geworden ist.

Die Erhöhung der Branntweinsteuer in den Jahren 1838 und 1854 haben gezeigt, daß die Netto-Einnahmen aus der Steuer für den Kopf der Bevölkerung nicht gestiegen, sondern gefallen sind. Während nämlich im Jahre 1839 eine Netto-Einnahme von 7,024,555 Thlr. erzielt wurde, welche für den Kopf der Bevölkerung des preußischen Staates 12 Sgr. 5,8 Pf. betrug, fiel dieser Betrag durch die damals bewirkte Steuer-Erhöhung von  $33\frac{1}{3}$  Prozent bis zum Jahre 1853 auf 5,270,152 Thlr. oder 7 Sgr. 9,6 Pf. Die Erhöhung der Steuer im Jahre 1854 hat allerdings die Steuer-Einnahmen erreicht jedoch im Jahre 1868 auf den Kopf der Bevölkerung nur die Summe von 12 Sgr. 0,5 Pf., so daß also selbst heut noch nicht die Netto-Einnahme erreicht ist, welche im Jahre 1839 erzielt wurde. — Daraus geht hervor, daß die Branntweinsteuer keine wahre Konsumsteuer ist, indem sonst durch Erhöhung derselben auch eine größere Einnahme auf den Kopf der Bevölkerung hätte erzielt werden müssen. — Und so verhält es sich auch in der That, der Verbrauch von Spiritus als Brennspiritus und zu den verschiedensten gewerblichen Zwecken geschieht im Verhältniß mit der Steuer und wird durch Erhöhung des Spirituspreises immer mehr eingeschränkt werden; damit hat die Branntweinsteuer den Charakter einer Getränkesteuer, welchen der Gesetzgeber von 1819 derselben geben wollte, gänzlich verloren.

Aber auch der Preis des Spiritus richtet sich nicht im Geringsten nach der Höhe der Steuer, welche derselbe trägt. Angebot und Nachfrage regulirt ihn an den Börseplätzen. Angenommen, es würde durch die vorgeschlagene Steuererhöhung keine Brennerei zum Stillstand genötigt, also genau so viel Spiritus produziert, als vorher, so ist kein Grund vorhanden, daß auch der Preis des Spiritus im Geringsten sich ändern sollte. In diesem Fall müßte demnach der Produzent die ganze Steuer allein tragen; wie dies aber möglich sein soll, ohne den Wert des Rohproduktes der Kartoffel &c. auf ein Minimum herabzudrücken, welches eben unmöglich machen würde, den für die Landwirtschaft so segensreich gewordenes Hackfruchtgebau in gleicher Ausdehnung wie bisher fortzuführen, vermögen wir nicht einzusehen. Die Folge davon ist naturgemäß das Eingehen einer großen Anzahl von Brennereien, welche dann nicht mehr im Stande sind, weiter zu arbeiten und damit eine Mindererstattung an Steuer, aber auch eine Minderproduktion an Futter und Dünger, eine Katastrophe, die um so schwerer liegt, als sie den leichtesten Boden zuerst und am härtesten trifft.

Eine Bestätigung dieser Befürchtung finden wir in der Thatache, daß schon das bloße Gericht der bevorstehenden Steuererhöhung die Wirkung gehabt hat, daß in diesem Augenblick viele projektive Neuauflagen aufgegeben worden sind. Diese schwere Belastung des Grundbesitzes trifft aber jetzt zusammen mit einer früher nie für möglich gehaltenen, höchst ungünstigen und wahrscheinlich stetigen Wollkonjunktur mit einer Wertberichtigung der Delikte durch Einführung des Petroleum und mit einer Kreditnot, welche sich in den immer steigenden Zahlen der nothwendigen Substationen in erstaunlicher Weise fundiert, wie die folgende Tabelle beweist. Substationen 1862: 19 Rittergüter, 2584 Bauergüter; Substationen 1864: 33 Rittergüter, 2863 Bauergüter; Substationen 1865: 41 Rittergüter, 3257 Substationen 1867: 77 Rittergüter, 5333 Bauergüter. Diese angeführten schweren Heimsuchungen der Landwirtschaft sollte eine schonend pflegende Behandlung seitens des Staates und dessen dringende Aufgabe erscheinen lassen, dann wäre mit Sicherheit auf eine stets wachsende Zunahme seiner Einnahmeketten zu rechnen, statt dessen soll der Grund und Boden eine neue Steuer tragen, und zwar nicht nur derjenige, auf dem sich Spiritusfabriken befinden, — nein aller Boden, der jetzt durch den ausgedehnten Kartoffelbau taufend und aber taufend fleißige Hände ernährt.

Die eben angeführten Katastrophen der Landwirtschaft sind aber so einschneidend, so bedeutend, daß wir nicht zu viel zu behaupten glauben, wenn wir das Gewerbe als am Rande einer Krise stehend bezeichnen. — Nun werden selbst die entschiedensten Verteidiger einer Steuererhöhung zugeben müssen, daß eine Reihe von 4 bis 5 Jahren mindestens dazu gehören würde,

an eine bestimmte Ordnung und Folge zu binden habe, so will ich à corps délié noch einige Gürtelstörfchen hier einflechten.

Im 15. Jahrhundert wurde in Frankreich, in Folge eines Parlamentsbeschlusses, das Gürteltragen ein Vorrecht unbescholtener Frauen, um den Gürtelluxus, den die Weiber mit Diamanten und Edelsteinen trieben, zu verhindern. Aus dieser Zeit datirt aber auch das Sprichwort: bonne renommée vaut mieux que ceinture dorée. — Bis zu Ludwigs XVI. Thronbesteigung hatte in Frankreich für die Königin als Apanage das Gürtelrecht bestanden. Marie Antoinette leistete zuerst auf diese Gürtelsteuer Verzicht. Diese Entzugsurkunde der Königin inspirirte folgende Verse:

"Vous renoncez, charmante souveraine,  
Au plus beau de vos revenus:  
Mais que vous servirait la ceinture de reine?  
Vous avez celle de Vénus."\*

Auf den Jungfrauengürtel, den bei den alten Römern der Neuwähnte seiner jungen Gattin am Hochzeitstage überreichte, geht Schillers:

Mit dem Gürtel, mit dem Schleier

Reicht der schöne Wahn entzweit. —

Der Gürtel wurde ehemals auch als Symbol des Besitzes betrachtet, vermutlich, weil man Beutel, Schlüssel u. s. w. daran zu tragen pflegte. Daher mußten diejenigen, die sich vor Gericht ihrer Habe entäußerten, ihren Gürtel ablegen. — Noch eine Handglossen: In der Chiromantie oder Handwahrsgenkunst heißt „der Venusgürtel“ jene Linie, welche zwischen dem zweiten und dritten Finger ihren Anfang nimmt und im Bogen sich nach dem kleinen Finger hinwendet. Berührt diese Linie den kleinen Finger, so bedeutet das bei Männern Glück in allen Unternehmungen, bei Frauen Mutterfreuden. Die wünsch ich mit Rücksicht auf das Wort:

„Das höchste, was der Frau gegeben,

ist Mutterliebe, weich und treu —“

allen meinen schönen Leserinnen, gegenwärtige oder zukünftige.

(Fortsetzung folgt.)

den Ausgleich zwischen einer höheren Steuer und den Preisschwankungen des Fabrikats herzustellen. — Selbst wenn wir annehmen, daß ein solcher Ausgleich stattfinden könnte, obgleich wir dies nicht zuzugeben vermögen, behaupten wir, daß sich die Landwirtschaft nicht in der Lage befindet, diese 4 bis 5 Jahre der schweren Schädigung ertragen zu können. — Wir wiederholen fort und fort: der Gesetzgeber will einem Gewerbe eine höhere Steuer aufladen und trifft in diesem Falle immer nur die Landwirtschaft, da die Steuer eben keine Konsumsteuer ist. Die Frage, ob Fabrikat- oder Maschraumsteuer, tritt völlig in den Hintergrund gegenüber den Vorschlägen des hohen Bundesrates. — In keiner dieser Formen vermag die Landwirtschaft eine solche Steuererhöhung zu tragen und deshalb geht unsre Wite dahin, den Gesetzes-Entwurf einfach abzulehnen. (Folgen die Unterschriften.)

### Wissenschaft, Kunst und Literatur.

\* Zu dem am 10. April d. J. bevorstehenden Priester-Jubiläum Pius IX. ist in der Kunsthändlung von C. F. Galow in Köln ein zur Salon- und Zimmerzierge geeignetes Gedenk-Blatt erschienen, welches in der Mitte das neueste Bildnis des heiligen Vaters trägt und ringsum Illustrationen, Hauptmomente aus dessen Leben, darstellend zeigt. Das Kunz-Blatt ist nach einer Komposition von Prof. C. Scheuren prächtig in Aquatinta-farbendruck reproduziert worden von N. Reiz in Düsseldorf.

### Staats- und Volkswirtschaft.

△ Berlin, 25. März. Dem Bundesrat des Norddeutschen Bundes ist von Seiten des Bundeskanzlers ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, betreffend die allgemeine Anwendung von Telegraphen-Freimarken. Dieselbe hat bisher schon bei der Telegraphenstation der hiesigen Börse und bei der hiesigen Central-Telegraphenstation stattgefunden, und man hat das Mittel als sehr zweckmäßig erkannt, weil bei großem Andrang des Publikums die Aufgeber von Depeschen oft lange warten müssen, ehe sie die Gebühren zahlen können. Neben der Anwendung der Freimarken ist es auch üblich, daß denselben Aufgeber, welche ein Depositum einreichen, die Gebühren kreditirt werden. Aber nicht nur für das bestellende Publikum, sondern auch für die Verwaltung ist es wünschenswerth, daß die Freimarken allgemein eingeführt werden, weil dadurch die Buchführung sehr vereinfacht werden würde. Mit Rücksicht darauf ist nun ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, durch welchen dieses Verfahren verallgemeinert werden soll. Dazu ist allerdings ein Bundesgesetz erforderlich, weil die Freimarken ein Wertzeichen darstellen, welches von der Bundes-Telegraphen-Verwaltung jeder Zeit eingelöst werden muss und daher einer Bundeschuld gleichzuachten ist. Auch findet in dem Gesetzentwurf Strafbestimmungen aufgenommen gegen die Benutzung unechter oder schon entwerteter Freimarken, und zwar übereinstimmend mit den Strafbestimmungen, welche hinsichtlich der Post-Freimarken bestehen. Alsdann ist dem Bundesrat des deutschen Zollvereins eine Vorlage gemacht worden, welche sich auf die Zollbefreiung der Einfuhr von Tapioka bezieht. Nach dem bis zum 1. Juli vorigen Jahres gültigen Zolltarif waren Sago, Sago-fabrikate und Tapioka einem gleichen Zolljahr von 2 Thlr. pro Ctr. unterworfen. Auf Grund des mit Österreich abgeschlossenen Handelsvertrages ist aber der Einfuhrzoll für Sago und Sago-fabrikate aufgehoben dagegen ist für Tapioka und andere Stärkemehle ein Zolljahr von 15 Sgr. pro Ctr. vorgeschrieben. Nun hat sich jedoch herausgestellt, daß bei Einführung solcher Waaren die Frage nicht zu entscheiden ist, ob man Sago oder Tapioka vor sich habe, da weder äußere Erscheinungen des Unterschiedes bemerkbar sind, noch auch auf chemischem Wege eine Unterscheidung möglich ist. Zur Unterscheidung ist die Zollfreiheit des Sagos die Verzollung des Tapioka nicht möglich, und es wird deshalb auf die Zollbefreiung dieser Waare angestrengt. Vom Centralbureau des Zollvereins ist die provisorische Abrechnung über die gemeinschaftliche Einnahme aus der Salzstuer im vergangenen Jahre aufgestellt worden. Dieselbe bietet wegen ihrer Neuheit besonderes Interesse. Es sind danach an Salz versteuert, resp. auf privative Rechnung steuerfrei verabfolgt worden: bei den Steuerämtern auf den Salzwerken 2,802,298 Ctr. bei den nicht an Salzwerksorten befindlichen Steuerstellen 2,301,018 Ctr. Die Brutto-Einnahme hat betragen 10,181,449 Thlr., wovon auf den Norddeutschen Bund 7,484,402 Thlr. (auf Preußen 6,272,862 Thlr.), auf Baiern 1,583,248 Thlr., auf Württemberg 482,885 Thlr., auf Baden 367,543 Thlr. und auf die hessischen Provinzen Starkenburg und Rheinhessen 263,371 Thlr. kommen. Nach Abzug von Bergütungen u. s. w. und nach Hinzutritt der auf privative Rechnung freigeschriebenen Gefälle stellt sich der Gesamtbetrag der gemeinschaftlichen Brutto-Einnahme für den Norddeutschen Bund auf 7,504,019 Thlr. (für Preußen auf 6,292,723 Thlr.), und für den ganzen Zollverein auf 10,201,061 Thlr. Die hiervon in Abrechnung zu bringende Ost-Ausgabe beträgt 59,064 Thlr., so daß zur gemeinschaftlichen Theilung 10,141,997 Thlr. bleiben. Der Anteil des Norddeutschen Bundes beträgt 7,781,846 Thlr., der Luxemburgs 53,581 Thlr., der Baierns 1,294,418 Thlr., der Württembergs 476,537 Thlr., der Badens 384,126 Thlr. und der der genannten hessischen Provinzen 151,389 Thlr.

Breslau, 25. März. Nachm. In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates des schlesischen Bankvereins wurde die Dividende pro 1868 unter Vorbehalt der Genehmigung der Generalversammlung auf 8 Prozent festgesetzt.

Bremen, 24. März. Nachm. Der Norddeutsche Lloyd hat die Dividende pro 1868 für Stammaktien auf 10, für Aktien Litera B. der Baltimore-Linie auf  $4\frac{1}{2}$  % festgesetzt.

Darmstadt, 24. März. Nachm. Die Dividende der Bank für Handel und Industrie ist auf 8%, die der Zettelbank auf 6% pro 1868 festgesetzt.

Triest, 25. März. (Tel.) Der Loyddampfer „Venus“ traf heute Nachmittag mit der ostindischen Überlandpost hier ein.

Paris, 25. März. (Tel.) Die Einnahmen der gesammten Lombardischen Eisenbahnen in der Woche von 12. bis 18. März betrugen 2,384,276 Frs., gegen die entsprechende Woche des Vorjahrs eine Mehreinnahme von 166,389 Frs.

Paris, 26. März. (Tel.) Der „Konstitutionnel“ demonstriert die an der gestrigen Börse verbreiteten Gerüchte, denen zu folge die Regierung angeblich geneigt wäre, die noch ausstehenden Einzahlungen auf die letzte Anleihe gegen Diskont im Voraus einzahlen zu lassen. Das offizielle Blatt fügt hinzu, daß der Staatschaz kleinerlei Bedürfnis nach Geld habe. Jede Voraus-bezahlung der Anlehn-Raten würde unnütz und nur eine Belästigung für den Staatschaz sein.

Athen, 20. März. Eine Gesellschaft von Kapitalisten hat die Regierungen um die Konzession zur Durchsteckung des Isthmus von Korinth ersucht.

\*\* Die landwirtschaftlichen Kreise Deutschlands beschäftigen sich in der neuesten Zeit mit verschiedenen wichtigen Fragen, unter denen insbesondere die des landwirtschaftlichen Unterrichts, der Vertretung der landwirtschaftlichen Interessen, die Behandlung der Forsten, das Verfahren bei Zusammenlegung der Grundstücke in erster Linie hervortreten. Bemerkenswerth ist hierbei die Verschiedenheit, mit welcher man diese Fragen in Nord- und Süddeutschland beantwortet und praktisch zu lösen sucht. In Norddeutschland hat man fast allgemein den Universitäten landwirtschaftliche Lehranstalten beigelegt und wo dies noch nicht geschehen, wird diese Einrichtung bereits in nächster Zeit durchgeführt werden. In Süddeutschland dagegen hält man noch immer hartnäckig daran fest, das frühere System selbständiger landwirtschaftlicher Akademien beizubehalten, obwohl die Verbindung der letzteren mit den Universitäten den Vortheil gewährt, daß bessere und lüchtigere Lehrkräfte, zahlreichere Unterrichtsmittel und bedeutendere materielle Ressourcen verfügbar gemacht werden können. Während man bei uns ferner eine bessere Vertretung der landwirtschaftlichen Interessen gegenüber den Regierungen durch Errichtung von Landes-Oekonomie-Schulen, Landesfakultät, Ackerbauskulen und andere aus freien Waaren hervorgehende Institute theils schon hergestellt hat, theils vorbereitet beginnt man sich in Süddeutschland noch immer mit der Existenz landwirtschaftlicher Vereine, obwohl die Erfahrung lehrt, daß ein großer Theil derselben nicht nur dahinstiebt, sondern auch von diesen isolirt nebeneinander stehenden Vereinen ein praktischer Einfluß auf die Ackerbaugesetzgebung und auf die Verwaltung des Staats nicht gewonnen wird. Während man speziell bei uns in Preußen bereits seit der Stein-Hardenbergschen Gesetzgebung das System der Privatpostwirtschaft zu überwachen und durch Polizeimethoden zu beschränken als unpraktisch anerkannt und darum aufgegeben hat und an dessen Stelle die Förderung der Forstwirtschaft durch Bildung von Waldgenossenschaften herbeizuführen bestrebt ist, kann man sich in Süddeutschland noch immer nicht von der früheren Politik trennen, welche der Devastation der Forsten durch eine förmlich organisierte Staatsforstpolizei begegnen zu können glaubt. Eben so grell tritt der Unterschied zwischen Nord- und Süddeutschland in dem Verfahren bei Zusammenlegung der Grundstücke hervor. Bei uns hat man die Anerkennung des Grundbesitzes durch das Separationsverfahren bereits vollständig durchgeführt, indem man den Grundbesitzern bald in größerem, bald in geringerem Umfang ein Provocationsrecht eingeräumt und hierdurch ebenso wie bei den Abfällungen der Reallasten den eigenständigen und unberechtigten Widder spruch eingedämpft. Die wohlthätigen Folgen dieses Systems haben sich bereits praktisch bewährt; in Süddeutschland dagegen begünstigt die Gesetzgebung noch mehr die freiwillige Einwilligung aller Grundbesitzer und gestattet ein Provocationsrecht nur unter Bedingungen, welche nahezu die Stimmeneinhelligkeit aller Beteiligten voraussetzen. Die ausgeführten Verschiedenheiten zwischen Nord- und Süddeutschland zeigen wieder einmal deutlich, wo das Prinzip der wirtschaftlichen Freiheit mehr praktische Verwirklichung gefunden hat. Die norddeutsche Landwirtschaft nimmt allenthalben eine höhere Entwicklungslinie ein und Süddeutschland dagegen ist noch allenthalben im Rückstand geblieben. Es wird dort noch schwere Kämpfe geben, bevor sie die kleinstaatliche Bevormundungspolitik entschließt, der Landwirtschaft die Gelegenheit zu nehmen, die ihren Aufschwung hemmen und beeinträchtigen. (B. Börs.-Sig.)

### Hopfen.

△ Birnbach, 25. März. In den letzten Tagen war hier ein ziemlich lebhafter Begehr nach Hopfen, und es wurden mehrere Posten von 15 bis 50 Str. verkauft. Für Prima-Waare wurde 10—12 Thlr., für geringere 6—8 Thlr. gezahlt. In einem Orte in der Umgegend wurden einige 70 Str. 1867 Waare verkauft, und man bewilligte dafür sehr gern 9 Thlr. pro Str. Es befinden sich übrigens hier und in der Umgegend noch bedeutende Borräthe, und es wird immer noch auf ein baldiges Steigen der Preise gehofft.

△ Reutlingen, 25. März. Im Hopfengeschäft ist in diesen Tagen bei uns ein fast vollständiger Stillstand eingetreten. Die fremden Käufer sind mit Ausnahme eines einzigen Bayern sämlich abgereist und dieser legte hat vorläufig seine Geschäfte eingestellt. Dennoch ist merkwürdigweise die Haltung der Produzenten eine feste und die Preise haben, wenn überhaupt vom Geschäft die Rede ist, eher eine steigende als fallende Tendenz. Man zahlt zwischen 7—10 $\frac{1}{2}$  Thaler pro Centner Primawaare. Unsere Blätter beobachteten jedenfalls, so weit es ihnen ihre Lage erlaubt, die Waare bis zum nächsten Herbst auf Lager zu behalten, da Hoffnung vorhanden ist, daß die Preise in der nächsten Saison eine ziemliche Aufholung erfahren werden. In einem Falle können sie bei dieser Spekulation etwas verlieren, da ja jetzt bei geringeren Posten kaum mehr die Säcke bezahlt werden, während der Hopfen als Zugabe in den Kauf gegeben wird. Berichte aus Nürnberg melden aus vergangener Woche einen flauen Geschäftsgang, dagegen sollen in diesen Tagen mehrere Partien für Export und Handelsauftrag geliefert werden. Sie werden jedoch durch bayrisches Produkt gedekkt und waren auch zu unbedeutend, um auf unseren Markt irgendeinen Einfluß auszuüben. Die Stimmung ist in Nürnberg eine ziemlich feste und bleibt die Preise unverändert; für Exportwaren 17—18 Bl., bessere Sorte 20—23 Bl. — In London ist die Nachfrage nach bayrischen und Posener Hopfen weniger lebhaft, während Amerikaner zu höheren Preisen in bedeutenden Quantitäten geliefert werden. Dies erklärt sich dadurch, daß die Brauer sich amerikanischen Hopfen für die nächste Saison vorzählig anschaffen, da diese durch das Lager weniger an Geschmack und Geruch verlieren als die bayrische und unsere Waare. Größtentheils sind es jedoch auch dort ebenso wie in Newyork Spekulanten, welche die bedeutendsten Geschäfte abschließen.

### Ackerbau.

\*\* Dr. Rapsbau. Seit mehreren Jahren hört man vielseitig die Meinung aus sprechen, es sei die Zeit nahe, in welcher der Landwirt den immer sehr lohnend gewesenen Rapsbau befrüchten oder gar ganz aufgeben mösse, weil ihm die Konkurrenz fremdländischer Schmieröle zu sehr bedrohte. Diese sehr verbreiteten Ansichten gegenüber dürfte es die Pflicht der Presse sein, darauf aufmerksam zu machen, daß man sich doch die Gefahren größer denkt, als sie in Wirklichkeit sind und daß es daher unklug wäre, dem Rapsbau weniger Aufmerksamkeit zuzuwenden, als es bisher geschehen ist. Allerdings hat das Rapsöl die Konkurrenz mancher billigerer Öle zu erfahren. Allein schon im Hinblick darauf, daß der Bedarf an Schmierölen von Tag zu Tag wächst, ferner in Unbetracht dessen, daß neuere Methoden der Reinigung das Rapsöl fähig machen Industriezwecken zu dienen, für die es früherhin nicht verwendet werden konnte und endlich, daß es trotz einiger allerdings zu Gunsten anderer Schmiermittel sprechender Vorteile doch noch auszumachen bleibt, ob nicht bei Verwendung des Rapsöls die Abnutzung von Achsen, Bahnwagen &c. geringer ist, als bei der Verwendung scheinbar billigerer Mittel: so wäre es voreilige, den Rapsbau zu vernachlässigen, zumal derselbe ohnehin eine ganze Reihe von Vorfüllungen, anderen Kulturpflanzen gegenüber, in sich vereinigt. Vor allem ist er sehr verträglich mit sich selber, d. h. er kann mehrere Jahre lang mit einem und demselben Grundstück wiederkehren vorausgesetzt, daß dasselbe in gutem Boden und guter Dungskraft erhalten wird. Sind Bodenbeschaffenheit und Klima dem Rapsbau günstig, vielmehr ist in einer Saison die Vegetationsdauer lang, so kann man vor dem Raps noch eine andere, z. B. eine Butterkultur bringen (Butterroggen, Kleeschnitt, Wicke und Hafergemenge) und tritt der Erdloch heftig auf, oder wird der Raps im Winter durch ungünstige Witter

gelockerten Untergrund mit einem Gemische von Asche und Superphosphat bestreut habe, und zwar sei dies der Fall gewesen, wo sich der Klee so vortheilhaft auszeichnete. Muß es doch einleuchtend sein, daß der junge Klee auf einem nicht gepflügten Felde mit einem fast tennefseiten Untergrunde nur in der Krume sich festigen kann. Ist nun der Winter halbwärmig feucht und frostig, so ist es unvermeidlich, daß der Klee auswintern wird hingegen gelegentlich der Vorbereitung auch der Untergrund gelockert; so kann sich der junge Klee schon im ersten Sommer besser festigen, und dann den Winter besser überdauern. Dazu kommt, daß die im Untergrunde befindlichen Stoffe durch das tiefe Eindringen der Luft in einen leichteren Zustand übergehen, die durch frühere Enden im Untergrund verbliebenen, und wegen ungenügendem Luftzufluß mangelhaft gerichtete Wurzelreste in eine dem Klee zugänglichere Form übergeführt werden.

### Bermischt.

\* Der norddeutsche Reichstag ist als Chambregarnist des Herrenhauses mit seinem Bierzirk, dem Bureau-direktor Meier, in Konflikt geraten. Hoyer norddeutscher Reichstag will nämlich den Journalisten auf der Tribüne zu Osten einen neuen Tisch machen lassen. Meier sagt, das gehe nicht so ohne Weiteres, dazu müsse erst das Kuratorium des Herrenhauses seine Einwilligung geben und Graf Bismarck außerdem die Kosten bewilligen. Simson hat darauf befohlen, den Tisch auf seine Gefahr und Rechnung machen zu lassen.

\* Vor dem Hildesheimer Appellationsgericht wurde dieser Tage ein Pastor wegen Verleumdungen, die er einem Mädchen angethan, zu 150 Thlr. Geldbuße verurtheilt. Die Thatache der Verleumding selbst wurde durch die Verhandlung durchaus festgestellt und so hat die Klägerin, welche Gefangenstrafe wünscht, an das Obergericht appelliert.

\* Paris. Neben die Katastrophen auf dem Place de la Sorbonne heißtet der "Figaro" folgende Einzelheiten mit: "Die 25 Kilogramme Pfeif, welche sich bei Fontaine befanden, waren vom Kriegsminister bestellt; es scheint, daß derselbe die Zusammensetzung für die Chassepot-Patronen versuchen wollte. Dies würde erklären, aus welchen Gründen sich eine solche Masse so leicht entzündbaren Stoffes in einem Magazine inmitten von Paris befand. Im Augenblicke, wo die Explosion stattfand, war ein Angestellter mit dem Einpadden beschäftigt. Zwei andere arbeiteten im nämlichen Saale. Der Eine derselben machte die Bemerkung, daß er einige Stücke auf dem Boden habe fallen lassen, und die beiden Anderen kamen herbei, um sich die Masse anzusehen, die man gewöhnlich in solcher Quantität nicht handhabt. Sie sprachen miteinander, als Fontaine's Sohn herbei kam. Da sie befürchteten, einen Auszug zu erhalten, weil sie ihre Arbeit verlassen, so gingen beide schnell auf ihren Platz zurück. Der Eine war schon hinter einem steinernen Pfleiler angekommen, als er plötzlich ein furchtbare Schlag vernahm. Sein Kamerad hatte wahrscheinlich auf eines der Stücke Pfeif getreten, die sich auf dem Boden befanden. Der junge Mann, der sich hinter dem Pfleiler befand, wurde nicht getötet, und er ist es, welchen man diese Einzelheiten verdankt. Der Pfeifer, hinter welchem er sich befand, schützte ihn gegen den Stoß der Pfeife. Das ganze Unglück wurde nämlich durch eine Art von Wirbelwind hervorgerufen. Derselbe warf sich zuerst auf die gegenüberliegenden Häuser und dann auf das Lyzeum St. Louis. Die Luftstöße selbst hatten keine rückwirkende Kraft im Magazine. Die großen gläsernen Flaschen mit seltenen chemischen Produkten, welche sich in der Auslage nach der Rue St. Sorbonne hin befanden, blieben ganz unverletzt. Das Unglück wurde noch viel furchtbarer gewesen sein, wenn es drei Tage früher ausgebrochen wäre. Es befand sich damals eine große Masse Pulver im Magazin. Der Angestellte, welcher obige Einzelheiten mitteilte, ist der nämliche Mann, welcher in Flammen gehüllt, aus dem Magazine Fontaine's nach der Sorbonne hinstürzte. Derselbe — er nennt sich Gustav Weise — wurde dort von dem Direktor der Turnanstalt, Baile, zur Erde geworfen, und es gelang diesem mit Hilfe einiger anderer Personen, das Feuer zu ersticken." Einige weitere Explosions haben gestern im Magazine Fontaine's stattgefunden, ohne jedoch neuen Schaden anzurichten. Ein junges Mädchen Julia Bot, Tochter eines Concierge am Place Dauphine, das sich zufällig im Hause Fontaine's befand, ist gestern gefordert. Es war nicht verunstet worden, sondern erlag den Folgen des Schreckens, welchen es gehabt. Dasselbe war mit einem Male taub, blind und stumm geworden. Eine Frau, die mit ihrem Kind im Arme und einer Brieftasche in der Hand aus einem Fenster herausstieg, wurde die letztere geschossen. Sie enthielt 50,000 Frs. Wertpapiere.

\* In England ist der zivile Staatsdienst so sehr überfüllt, daß der Herzog von Argyl, der doch selbst Minister für Indien ist, seinen Sohn bei einem bedeutenden Thegeschäft der City in die Lehre gegeben hat. Gar so auffallend ist dies indes nicht, da, wie Ledermann weiß, die jüngeren Söhne der Adeligen sich in jenem Lande meist ihren Weg durchs Leben selbst bahnen müssen.

\* Eine reiche exzentrische Engländerin ist kürzlich auf ihrem Schlosse am Genfer See gestorben und ihre Möbel sollen jetzt verkauft werden. — Sie glaubte, sie sei zur Braut des Seeländers bestimmt, sobald derselbe wieder auf der Erde erscheinen werde. In der Erwartung der Realisation ihres Wahns hatte sie in ihrem Salon einen kostbaren, thronartigen Fauteuil, der dazu bestimmt war, beim jüngsten Gerichte als Richtersthül zu fungieren; der Salon selbst aber ist durch die kostbarsten orientalischen Teppiche von dem Brautgemache gescheiden, in welchem ein (noch unberührtes) Bett von solchem Umfang steht, daß mehrere Familien bequem darin würden schlafen können.

\* Sturm im Kanal. Am 20. d. wütete ein furchtbarer Sturm im Kanal, der bereits am 19. d. Abends, begann und besonders in den Küsten der Normandie und der Bretagne Verheerungen anrichtete. Viele Hafeneingänge mehrere Schiffe zu Grunde, obgleich alle Rettungsboote ausgelaufen waren. Mehrere englische Schiffe wurden stark mitgenommen, konnten aber doch den Hafen erreichen. Dem Dampfer aus Southampton wurden das Steuerruder und ein Theil des Decks weggerissen, und sein Steuermann zerbrach Arme und Beine; es gelang dem Dampfer aber doch, in den Hafen zu kommen. Im Hafen von Havre zerriß die Welle mehrerer Schiffe, und der Schaden, den sie verursachten, ist sehr beträchtlich. Der deutsche Dampfer "Saxonia", welcher sich gerade im Hafen von Havre befand, erlitt keinen Schaden; aber er wagte es bei dem starken Sturme nicht, in See zu stechen. In Caen richtete der Sturm ebenfalls großen Schaden an. Ein Schiff, das

mit Palmöl aus Afrika kam, ging vor Cherbourg zu Grunde. Bei Saint Servais scheiterte der "Magadore", dessen Mannschaft jedoch gerettet wurde. Zwei andere größere Schiffe ließen dort gegen die Felsen; sie sind verloren und es war wenig Aussicht vorhanden, die Mannschaft zu retten, da die Rettungsboote nicht auslaufen konnten. Ein anderes Schiff und mehrere kleinere Fahrzeuge zerschellten an der Küste. Bei Granville scheiterten 20 Fischerboote. Man befürchtet die Kunde von anderen Unglücksfällen. (K. 3.)

\* Moskau. Die "Mosk. Stg." berichtet nach dem russischen "Gerichtsboten" über einen Monstreprozeß, welcher in Folge eines Allerböck bestätigten Reichsrathsgutachtens im Senat zur Revision gelangen soll. Die Sachlage ist nach der "Gerichtszzeitung" folgende: Während der Regierung Katharines II. erward der Staatsekretär Gleboff durch Kauf von den Vasallen auf der Grenze der jetzigen Gouvernements Perm und Orenburg ein Stück Landes im Umkreise von 50 Werst (7 Meilen) von einem bestimmten Punkte aus, auf welchem eine Fabrik errichtet wurde. Durch Erbschaft und Kauf ist eine Gräfin Rochefort in den Besitz dieser Fabrik gelangt und beansprucht nun das Eigentumrecht an sämtlichem Grund und Boden 50 Werst in der Runde, wo seitdem einige Städte und viele reiche Fabrikationsstätten entstanden sind, welche, wenn die Gräfin den Prozeß gewinnt, den eingenommenen Boden abtreten müssen. Der Gegenstand des Prozeßs wird an Werth auf rund 60 Millionen Rubel geschätzt. Die bisher für hoffnungssloses angesehene Sache der seit vielen Jahren ihre Ansprüche unermüdlich verfechtenden Klägerin soll neuerdings günstige Chancen aufweisen.

\* "Frau Präsident Grant", schreibt eine Newyorker Zeitung schlicht und nüchtern, "ist eine kleine dicke liebenswürdige Frau mit allerliebstem Stumpfnähschen, aber sie schlägt ganz bedeutend! das hindert sie aber nicht, stets heiter und lachend zu erscheinen. Während Johnsons Amts dauer, der befamlich Wittwer war, machte seine Schwester im Weißen Hause die Honneurs."

### Briefkasten.

Unus pro multis. Zu viel und zu wenig für uns. Wir nehmen nicht einmal Notiz von objektiven Berichten, wenn sie uns ohne Namen zugehen, vielmehr von namenlosen Denunziationen.

**Ein Leser.** Alles, was hinter dem Namen des verantw. Redakteurs steht, ist Sache der Expedition. Dieselbe pflegt nur solche Inserate der Redaktion vorzulegen, wegen deren eine gerichtliche Verfolgung zu befürchten ist, weil die Redaktion auch für die Inserate die juristische Verantwortlichkeit tragen muß. Im Uebrigen nimmt die Expedition nach ihrem eigenen Beleben auf; und die Redaktion liest die Inserate meist erst in der Zeitung. So hat auch von dem betreffenden "Eingesandt" die Redaktion keine Ahnung gehabt.

**W. G. in K.** Wir ersuchen wiederholt dringend, bei Ihren Manuskripten nur die Vorderseiten der Bogen zu beschreiben.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

### Briefkasten der Expedition.

Unsere geehrten Korrespondenten erfüllen wir, uns umgehend die Liquidationen zugehen zu lassen.

### Angelokommene Freunde

vom 27. März.

**MILUS' HOTEL DE DRESDEN.** Oberstleutnant Dorndorf aus Merseburg, die Rittergutsbesitzer Baarth aus Modrza, Matthes aus Lusowlo, Friebegeiser aus Tegel, die Kaufleute Pulvers aus Gera, Meißner, Aschheim, Landauer und Kraatz aus Berlin, Ulrich aus Schwedt, Keippings aus Dresden und Ultona.

**BAZAR.** Arzt Dr. Jarnatowski aus London, die Gutsbesitzer Kowalski, Frau Bielicka und v. Pagowski aus Polen, Graf Mieczynski aus Pawlowo und Malecki aus Wreschen.

**HERWIG'S HOTEL DE ROME.** Kaufmann Horch aus Hamburg, Aktuar Bohnstädt und Baumeister Werner aus Berlin, Lehrer Goldmann aus Küttin, die Kaufleute Schnut aus Stettin, Bannert aus Naumburg a. S., Ludwig aus Dresden, Scheiner aus Breslau, Mühlrad und Lößler aus Magdeburg, Müller aus Stuttgart, Arnade aus Breslau und Krüger aus Berlin, die Rentiers Binger aus Löwenberg, Ballinger aus Guben und Frau Bielinska aus Polen, die Rittergutsbesitzer Stern aus Bielitz, v. Winterfeld aus Przedow, v. Potworowski aus Gola und v. Gajewski aus Wollstein, Rittergutsbesitzer v. Winterfeld aus Mur-Goslin, Premierleutnant Barot aus Neisse.

**BERNSTEIN'S HOTEL.** Die Kaufleute Chrlich aus Berlin, Bernstein aus Kosten, Bürger Bednarowicz und Inspektor Miaslowski a. Breschen.

**SCHWARZER ADLER.** Landwirt Norbach und Schmiedemeister Meinberg aus Berlin, Inspektor Jakubowicz aus Linc, die Gutsbesitzer v. Buchowski aus Pomarzan, Erich aus Kartow.

**HOTEL DE BERLIN.** Die Kaufleute Bozon aus Lyon, Schimmelbusch aus Wald, Rentier Koscienski aus Czajen, Agronom v. Raczyński aus Borowo, Rittergutsbesitzer Dr. Liebel aus Gęzowo, Gutsbesitzer Westphal aus Krzyżowice, Referendar Wagner aus Glogau, Baumeister Hässner aus Gnesen, einjähriger Freiwilliger Schlarbaum jun. aus Stet.

**SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG.** Die Kaufleuter Walter aus Sprottau und Hepte aus Schmiegel, Student Szaykowski aus Berlin, Agronom Litynski aus Czarnikau.

**OKHAI'S HOTEL DE FRANCE.** Die Rittergutsbesitzer Mattauschek aus Wiensta, v. Osiembowska aus Skoroczyn, v. Moszczenski aus Zielonki, v. Trapczynski aus Golembowo, v. Baczewski aus Bojanie, Graf Ciarowski und Familie aus Warschau, Justizrat Kellermann, Bürgermeister Machaius, Rentier v. Grudzielski mit Frau und Gymnasial-Direktor Methner aus Gnesen.

**HOTEL DU NORD.** Die Rittergutsbesitzer Graf Uninski aus Biedzdrowo, v. Mielciki mit Frau aus Nieszawa, Inspektor v. Melzer aus Kulm, die Kaufleute Gielzinski aus Danzig, v. Wasilewski aus Kraatz.

### Sitzung der Stadtverordneten zu Posen

am 31. März 1869, Nachmittags 4 Uhr.

#### Gegenstände der Berathung.

- Notaten-Beantwortung über die Marstallfonds-Rechnungen pro 1865 und 1866.
- Betr. die Anlage einer Brückenwaage.
- Betr. den Nachtrag zum Regulativ für die Gasanstalt.
- Finanzplan zur Reorganisation der Elementarschulen.
- Gesuch der Fischer-Innung um Verlegung des Fischmarktes nach dem Sapiehaplatz.
- Anschaffung eines Dienstrockes und einer Mütze für einen Kommunal-Exekutor.
- Betr. den Verkauf des städtischen Grundstücks über dem Kanal an der Breslauer Thorwache.

### Bekanntmachung.

Pfänder-Auslösung und Versteigerung. Montag den 26. April d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der vom 1. Oktober 1867 bis ult. März 1868 versetzten Pfänder und zwar von Nr. 11,403 bis incl. 18,239, sowie von Nr. 7 bis incl. 239.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags ausgelöst werden.

Hierauf Mittwoch den 28. April c. und die folgenden Tage öffentliche Versteigerung im Fale des Pfandehl-Anstalt, Schulstraße Nr. 10.

Posen, den 21. Januar 1869.

Der Magistrat.

### Nachruf.

Seiner Excellenz dem Wirklichen Geheimen Rath und Oberpräsidienten Herrn v. Horn bei seinem Scheiden aus dieser Provinz den Ausdruck dankbarer Ergebenheit und innigster Unabhängigkeit öffentlich darzubringen, fühlt die hiesige Stadtgemeinde sich besonders verpflichtet. Ihm, dem um alle Theile unserer Provinz nach allen Rich-

tungen hin hochverdienten Verwaltungs-Chef, verdankt sie so viel des Förderlichen und Erfreulichen: Ihm, ihrem hochverehrten Ehrenbürger, seiner wohlwollenden und hilfreichen Theilnahme an dem Gedeihen unserer Stadt und ihrer Einwohner bleibt bei uns für immer ein fest und tief auf Dankbarkeit und Verehrung gegründetes Andenken.

Möge Gott der Herr unsre heißen Segenswünsche für den Scheiden nach Seiner Gnade und Macht erhören und erfüllen.

Gnesen, 27. März 1869.

Der Magistrat.  
Die Stadtverordneten-Ver-  
sammlung.

### Bekanntmachung.

Bei dem am 16. März c. hier selbst an der Handelsfrau Sachs verübten Raubmorde sind höchst wahrscheinlich folgende Wertstücke entwendet worden:

- eine eingehäusige silberne Spindeluhr mit altdmodischem emaillirten Sifferblatt und römischen Zahlen;
- eine Broche von 14-karätigem Golde 1%

Dukaten Gewicht, ovaler Form, mattem (Germania) anberaumt, bis zu welchem die Rande, oben mit geprägtem Blattaußatz; zwei Ohrringe von derselben Form wie die Broche, 2% Dukaten Gewicht;

4) eine goldene Kette, welche nicht näher beschrieben werden kann;

5) zwei altdmodische silberne Theelöffel;

6) ein goldener, 1 Dukaten schwerer Tzaurung.

Wer über den Verbleib dieser Sachen Auskunft geben kann, oder wenn in der Folgezeit derartige Gegenstände zum Kauf angeboten werden, wird ersucht, unverzüglich mir oder der nächsten Polizeibehörde Mittheilung zu machen.

Grätz, den 24. März 1869.

Der Königliche Staatsanwalt.



### Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn.

Die Ausführung von Erdarbeiten auf mehreren Straßen der Posen-Thorn-Bromberger Eisenbahn soll im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

Montag den 12. April c.,  
Vormittags 11 Uhr,

in dem Central-Bureau unserer Abtheilung II hier selbst, am Oberschlesischen Bahnhofe Nr. 7.

### Eingesandt.

**Posen**, 26. März. (Dr. Löwenberg's Töchterschule). Die in dieser Woche im erwähnten Institute — Breslauerstraße Nr. 17, 1. Etage — vor einem zahlreichen, gebildeten Publikum abgehaltene öffentliche Prüfung hat seinen bereits wohlerworbenen Ruf behauptet. Außer dem Dirigenten und seiner Chegattin unterrichtet an genannter Anstalt ein bedeutendes, bewährtes Lehrpersonal, bestehend aus Herren und Damen. In ihr werden Schülerinnen im Alter von 6—18 Jahren in 5 Klassen in sämtlichen Realien, wie in der Religion, im Zeichnen und Gesang, im Französischen, Englischen und Polnischen, sowie in den verschiedenen Handarbeiten unterrichtet. In den bei dem Examen an 5 Stunden durchgenommenen Disziplinen entwickeln die Zöglinge eine seltene Tüchtigkeit, die vom angestrengten Fleize der Lehrenden und Lernenden rühmliches Zeugniß ablegt. Ebenso erfreulich waren die Leistungen in der Kalligraphie, im Zeichnen, wie in den sorgfältig korrigierten Arbeitsheften und in den weiblichen Handarbeiten, von denen in schönster Ordnung mannigfaltige Proben auslagen. Die wirklich überraschenden Resultate lassen sich natürlich bei so tüchtigen Lehrkräften dadurch erklären, daß in keiner Klasse eine Überfüllung herrscht und der Lehrer also jede Schülerin im Auge halten und sich ihr speziell widmen kann. Nach einem zeitgemäßen Schlussworte des Instituts-Vortheuers Dr. Löwenberg sprach der Schul-Präfekt, Sanitätsrat Dr. Handtke, seine volle Anerkennung und die Hoffnung für das fernere Gedächtnis dieser Schule aus.

Wir wünschen aufrichtig, daß das Vorurtheil, welches ihr grade von denen noch entgegen tritt, die ihr am nächsten stehen sollten, schwinden möge. Denn so lange das Prinzip der christlich germanischen Schule besteht, müste es Ehrengabe des Judentums sein, anerkannt gute jüdische Anstalten auf dem Höhepunkte zu erhalten, Schulen die beispielswise, wie die Dr. Löwenberg'sche Töchterschule, bezüglich ihrer Leistungen, ihres wissenschaftlichen und sittlichen Werths mit jeder anderen die Konkurrenz aufzuhalten. Ein Familenvater.

### Grabdenkmäler

in Granit, Marmor und Sandstein in größter Auswahl.

### Grabgitter, Grabkreuze

aus den renommiertesten schlesischen Eisengießereien, von bestem Material und **tadellosem Guß**, in über hundert verschiedenen Mustern und in den verschiedensten Größen.

### Guß zu Bauten,

&lt;p

## Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung,  
zu Rogasen.

Das zu Kowarówko unter Nr. 10 befindliche, auf den Namen des **Sewerin Zelasko** berichtigte Wassermühlengut, abgeschäfft auf 80,811 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzuführenden Tage, soll

am 23. September 1869,

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhaftirt werden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Substa-

tionsgerichte anzumelden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläu-

biger:

- Handelsmann **Herschel Becher** aus Rogasen,
- Karl Heinrich Theodor Schulz** aus Schrimm,
- Kaufmann **Kastel Benjamin** in Berlin, früher in Posen, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Rogasen, den 13. Februar 1869.

## Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgerichts-Kommission I.  
zu Schwerin a. W.

Die in dem Dorfe Schweinert unter Nr. 11 und 40 belegenen, dem **Karl Brust** gehörigen Grundstücke, abgeschäfft auf 5251 Tal. 3 Sgr. 4 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzuführenden Tage, soll

am 15. Oktober 1869,

Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhaftirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem Gerichte zu melden.

Die Beschlagnahme des Vermöges des Grafen **Johann Dzialynski** zu Kurnik ist aufgehoben worden.

Schrimm, den 23. März 1869.

## Königliches Kreisgericht.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 131 die Firma **W. Witt** und als deren Inhaber der Kaufmann **Wladislaus Ludwig Ignaz Witt**, hier selbst zufolge Verfügung von heute eingetragen worden.

Posen, am 19. März 1868.

## Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Koblenz.

## Bekanntmachung.

Die zum Nachlass des Restaurateurs **Carl Friedrich Miehle** und dessen Ehefrau **Charlotte Wilhelmine Miehle** geborenen Menzel in der Stadt Schwerin belegten, aus Gebäuden bestehenden Grundstücken Nr. 48 und 48 b., erstere auf 300 Thlr., letztere auf 3512 Thlr. abgeschäfft, sollen im Wege freiwilliger Subhaftationen

am 20. April d. J.,

Vormittags 11 Uhr, in der Stadt Schwerin im Görtschen Gathause daselbst verkauft werden.

Tage und Verkaufsbedingungen sind in unserer Registratur III. B. eingesehen.

Posen, den 15. März 1869.

## Königliches Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

## Bekanntmachung.

Das den **Maximilian und Pauline Virginie**, geb. v. **Kuczborska**, v. **Karczowski** gehörige Rittergut Czerniak oder Ozykowo, ländlich abgeschäfft auf 21,528 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzuführenden Tage soll

am 22. September d. J., Vormittags 12 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhaftirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden.

Trzemeszno, den 9. Februar 1869.

## Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

## Auktion.

Mittwoch den 31. März und Donnerstag den 1. April c. werde ich früh von 9 und Nachmittags von 3 Uhr ab wegen gänzlicher Aufgabe und Räumung des Geschäfts Neuestraße 5 im Geschäftshof (Bazar) eine große Partie Puzzachen, alle: Blumen, Bänder, Spulen, Blonden, fertige Hauben und Hüte, seidenen Zwirn, Schnüre, Nadeln u. s. sowie Mittwoch um 12 Uhr Repostorien, Tische, Spinde, einen guten Mahagoni-Flügel öffentlich meistbietend versteigern.

**Rychlewski**, königlicher Auktions-Kommissar.

Eine Wirtschaft in Oblazkowo, 1/4 Meile von Breschen entfernt, an der Breschen-Miloslawer Chaussee, belegen, von 100 Morgen 125 R. guten Areals, ganz besät, mit neuen Gebäuden unter harter Dachung, ist zu verkaufen. Näheres bei

**T. Rakowski** in Breschen.

## Sprzedaż konieczna.

Sąd powiatowy w Rogoźnie,  
Wydział I.

Młyn wodny z rolami w **Kowanówku** pod Nr. 10, położony, na imię i rzecz **Seweryna Zelaska** uregulowany, oszacowany na 80,811 tal. 15 sbr. 4 fen. wedle taksy, mogącą być przejrzanej wraz z wykazem hipotecznym i warunkami w rejestraturze, ma być

dnia 23. Września 1869., przed południem o godzinie 11.

w miejscu zwykłym posiedzeń sądowych sprzedana.

Wierzytiele, żądający zaspokojenia swego szacunku kupna co do wierzystości niewykazującą się z księgi hipotecznej, winni takową podać do sądu subhastacyjnego.

Z pobytu swego nieznajomi wierzytiele: a) handlerz **Herschel Becher** z Rogoźnia,

b) **Karl Heinrich Theodor Schulz** z Schrimm,

c) Kaufmann **Kastel Benjamin** in Berlin, dawno in Poznaniu, zapozwaja się niniejszym publicznie.

Rogoźno, dnia 13. Lutego 1869.

## Sprzedaż konieczna.

Komisja I. Królewskiego Sądu powiatowego w Skwierzynie n. W.

Nieruchomości w **Świniażach** pod Nr. 11 i 40, położone, do **Karola Brust** gehörigen Grundstücke, abgeschäfft auf 5251 Tal. 3 Sgr. 4 Fen. wedle taksy, mogącą być przejrzanej wraz z wykazem hipotecznym i warunkami w rejestraturze, mają być

dnia 15. Października 1869., przed południem o godzinie 11.

w miejscu zwykłym posiedzeń sądowych sprzedane.

Wierzytiele, którzy dla pretensijs realnej okazującej się z księgi hipotecznej, zaspokojenia z ceny kupna poszukują, winni się z swoją pretensją do sądu zgłosić.

## Holzverkäufe.

Es sollen:

I. Mittwoch, den 14. April zu Mur. Goslin zuerst aus dem Reviere Briesen, Jagen 2, eine bedeutende Quantität Kiefern Bauholz und im Reviere Maniewo, Jagen 128, 14 Stück Kiefern Bauholz und Sägebäcke, demnächst aber aus allen Revieren Brennhölzer alter Holzarten und Sortimente, und

II. Montag, den 19. April c. in Rogasen aus den nächsten Reviertheilen Lang-Goslin, Laskon, Buchwald und Olzyna, verschiedene Brennhölzer, überall von 10 Uhr ab, gegen gleich baare Bezahlung im Wege des Meistgebots verkauft werden.

Eckstelle, den 20. März 1869.

Der Königliche Oberförster.

**Stahr.**

## Bekanntmachung.

Die zur **Joseph v. Bieckowski** gehörigen Konkursmasse gehörigen:

1) zwei Luggus-Pferde (Stachel-Schimmel, Litthauer Race),

2) eine Schimmel-Stute,

3) eine neue Kalesche,

4) ein neuer und ein alter Kutschwagen,

5) ein Jagdschlitten mit zwei Rehdecken,

6) vier englische Kummegeschirre,

7) ein Paar Schellengeläute,

8) ein alter Wagen und

9) drei antike wertvolle Service

werde ich am

Donnerstag den 1. April d. J.,

Vormittags 11 Uhr, hier in Wongrowiec vor dem Wohnhause des Kaufmanns Herrn Sapalowski öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkaufen lassen

Wongrowiec, den 26. März 1869.

Der Konkurs-Verwalter.

Wirklich preisw. Acquisitionen!

1) ca. 3000 M. bei Berlin, schönes Rittergut, m. hübschen Biesenverhältn., guten Gebäuden, vorzügl. Inventar. Preis 125,000 Thlr. Anzahl ca. 35-40,000 Thlr.

2) ca. 1800 M. nahe der pommerschen Bahn, Rittergut mit schönem Boden, 120 M. vorzügl. Biesen, ausgezeichnet. Bischland, Preis 90,000 Thlr. Anzahl. 25,000 Thlr.

3) ca. 1900 M. in N. Schlesien, Rittergut mit 200 M. Biesen, ca. 900 M. Dorf, vorzügl. wirtschaftl. Verhältn., Bremerei, Siegelei, herrschaftl. Sit. Preis 100,000 Thlr. Anzahl. ca. 25,000 Thlr.

Berner empf.:

1 Pachtung in der Lausitz, ca. 1300 M., Todesfalls halb. mit 8-10,000 Thlr. sehr günstig zu übern. ca. 2 Thlr. Pacht p. M.

Pachtung in Pommern, 3500 M.; 3000 M. Uder (über 2/3 Weizenboden), 300 M. Biesen. 1 1/2-2 Thlr. pr. M., erforderl. ca.

30,000 Thlr. Der Konkurs-Verwalter.

am 22. September d. J., Vormittags 12 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhaftirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden.

Trzemeszno, den 9. Februar 1869.

## Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

## Auktion.

Mittwoch den 31. März und Donnerstag den 1. April c. werde ich früh von 9 und Nachmittags von 3 Uhr ab wegen gänzlicher Aufgabe und Räumung des Geschäfts Neuestraße 5 im Geschäftshof (Bazar) eine große Partie Puzzachen, alle: Blumen, Bänder, Spulen, Blonden, fertige Hauben und Hüte, seidenen Zwirn, Schnüre, Nadeln u. s. sowie Mittwoch um 12 Uhr Repostorien, Tische, Spinde, einen guten Mahagoni-Flügel öffentlich meistbietend versteigern.

Näheres bei Herrmann Lesser, Berlin, Bauhofstr. 1.

Eine Wirtschaft in Oblazkowo, 1/4 Meile von Breschen entfernt, an der Breschen-Miloslawer Chaussee, belegen, von 100 Morgen 125 R. guten Areals, ganz besät, mit neuen Gebäuden unter harter Dachung, ist zu verkaufen. Näheres bei

**T. Rakowski** in Breschen.

## Announce.

Ein schönes Gut, in der besten und vortheilhaftesten, ganz deutschen Gegend der Provinz Posen, unmittelbar an der Chaussee, 2 Postmeilen von einer Eisenbahnstation entfernt, etwas über 1000 Morgen groß, ist aus freier Hand bei einer Anzahlung von 15 bis 20,000 Thlr. für den festen Preis von 65,000 Thlr. zu verkaufen. Sonstige Hypotheken fest. Gebäude, Inventarium, Boden, Wiesen u. c. in bestem Zustand. — Oferen ohne Einmischung eines Dritten werden bei der Expedition dieser Zeitung franco erbeten.

**Reelles Kaufgesuch!**

Mit 60—100,000 Thlr.

Anzahlung wird eine wirklich prei-

werthe Herrschaft von 6—7000

M., am liebsten in Brandenb., Pom., Posen

oder Schlesien ganz ernstlich durch mich zu

kaufen gesucht. Desgl. habe ich beson-

ders für rentabl. Besitzungen von

1000—3000 M. stets ernste und

vermögende Käufer und Pächter für

jede Besitzung!

Unter Aufsicht strengst. Diskretion er-  
bitet recht bald w. Oferen **Herrmann Lesser**, Berlin, Bauhofstr. 1.

Fischerei - Verpachtung.

Zur öffentlichen meistbietenden

Verpachtung der Fischerei-Nutzung

in den zur Herrschaft Stęszewo gehörenden 6 Seen von ca. 887 M.

für die Zeit vom 23. April 1869 bis dahin 1872 habe ich einen

Termin auf

73. Sonntag,

## Zweite Beilage zur Posener Zeitung.

28. März 1869

Mit Gegenwärtigem mache ich die ergebene Mittheilung, dass ich mein seit 10 Jahren am hiesigen Platze bestehendes **Fabrikations-Geschäft wollener Phantasie-Artikel** mit dem 1. April c. nach **Berlin**,

Rosenthalerstrasse Nr. 53

verlege. Ich werde daselbst mein Geschäft in grösserem Maassstabe betreiben und deshalb meinen geehrten Geschäftsfreunden aufs Vollständigste genügen können. Ich bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch ferner bewahren zu wollen und werde ich stets bemüht sein, mir dasselbe dauernd zu erhalten.

Briefe, Gelder und Aufträge für mich belieben Sie vom 4. April c. ab gefälligst nach **Berlin, Rosenthalerstrasse Nr. 53**, zu adressiren.

Achtungsvoll

**Salomon Feld.**

**Ein Möbelwagen** kann am 3. April c. von **Glogau** nach **Posen** billige Rückfracht aufnehmen. Nähres beim Spediteur

**Rudolph Rabsilber** in **Posen**.

Zu der diesjährigen Frühjahrs-Saison halte ich sämtliche Sämereien auf Lager und bitte um geneigten Zuspruch.

Rogasen, den 26. März 1869.

**Emil Petrich.**

Zur Frühjahrsaat empfehle ich meine unter Kontrolle der Agrikulturchemischen Versuchsstation in Luschen bei Schmiegel stehenden Fabrikate:

**Knochenmehl I.**, gedämpft, staubfein gemahlen, dito präparirt, mit Schwefelsäure aufgeschlossen, dito mit 40% Peru-Guano.

**Superphosphat** aus Knochenkohle, dito ammonikalisch, dito mit 40% Peru-Guano.

**Echten Peru-Guano**, dito dito gemahlen, dito dito aufgeschlossen, von den Herren Ohlendorff & Co. in Hamburg zu Fabrikpreisen

**Baker Guano-Superphosphat.**

**Kalisalze.** Für den Gehalt und die Echtheit meiner Fabrikate leiste ich Garantie und bitte, mir gefällige Aufträge rechtzeitig zukommen zu lassen.

**Moritz Milch**  
**Fabrik in Zerzhée.**

**Depôt von aufgeschlossenem Peru-Guano.**

Hiermit beeche ich mich ergebenst anzugeben, dass mir die Herren **Ohlendorff & Co.** in Hamburg u. Emmerich a. Rh. ein Depôt ihres aufgeschlossenen Peru-Guano übergeben haben.

Die Preise stellen sich auf:  
Pr. Crt. Thlr. 4½ bei Entnahme von und über pro 100 Pfund Brutto-  
600 Crt. Bollgewicht inkl. Säcke  
4½ bei Entnahme von und unter p. compt. frei ab Ba-  
600 Crt. brüten.

und halte ich mich zu geneigten Aufträgen bestens empfohlen.

Der aufgeschlossene Peru-Guano der Herren **Ohlendorff & Co.** wird in steinfreier Ware und feinsten sofort verwendbarer Pulverform geliefert und in demselben ein Gehalt von circa 10% gegen Verflüchtigung geschützten Stickstoff und 10% löslicher Phosphorsäure

garantiert.

Der 5. Bericht der Herren **Ohlendorff & Co.** über aufgeschlossenen Peru-Guano vom Januar c. dem gleichzeitig eine Gebrauchs-Anweisung, wie sie die neuesten Erfahrungen als empfehlenswerth zusammengestellt haben, beigefügt ist, wird von mir gratis ausgegeben.

**B. Grynwald in Posen.**

Comtoir: Friedrichsstr. Nr. 29.

**Zur Saat**

empfehle mein Lager aller Arten von Feldsämereien: als rothen, weißen und gelben Klee, echt französische Linzerne, englisches, französisches und italienisches Rangras, neuen amerikanischen Pferdezahnmais, Riesenrunkeln, Möhren u. c. zu den billigsten Preisen.

**S. Halle,**

Markt- und Schloßstraßen-Ecke 84.

**Sämereien**

empfehle in bester frischer Qualität zu billigen Preisen. Mein diesjährige Saamen-Verzeichniß, 16. Jahrgang, 1240 Nummern enthaltend, steht gratis und franco zu Diensten. Auch empfehle mich zu Anlagen von Parks und Gärten, sowie zur Anfertigung von Gartenplänen.

Posen, Königstraße 15 a. **Heinrich Mayer,** Kunst- und Handels-Gärtner und Saamenhändler.

**Sen und Stroh** in grösseren Quantitäten wird in hiesiger Ge-gend gesucht. Gefällige Oefferten beliebe man unter billigster Preisnotirung an **E. Teibl**, Görlich, zu senden.

Zur Abnahme der Ware wird Demand auf dem betreffenden Bahnhof anwesend sein.

Freitag den 2. April bringe ich wiederum mit dem frischelnder Rehbrüher Kühe nebst Kälbern in Keiler's Hotel zum engl. Hof zum Verkauf. **J. Klakow**, Viehhändler.



**Rosa remontant etc.**  
Rosentümme von den schönsten Sorten, veredelt, empfehle im Preise von 12½, Sgr. bis 1 Thlr. Gleichzeitig empfehle auch guten und frischen Gemüse- und Blumen-Samen. Preis-Verzeichniß über alle Garten-Erzeugnisse meiner Gärtnerei sende auf gefälliges Abverlangen franco und gratis.

**Albert Krause,**  
Kunst- und Handels-Gärtner.  
Posen, Schuppenstraße 13/14, unweit der Cegelskischen Fabrik.



Dichten aller Größe, auch hochstämmige Linden, sind zu verkaufen bei der Gartenverwaltung zu Jarocin.



Gute oberschlesische Kohlen offerirt vom 1. April ab,  
a Tonne Stückholz 12 Sgr.,  
Würfelhohe 10 Sgr.,  
Kleinhohe 5 Sgr.

Die Fracht geht ab Station Nicolai.  
**F. Czwickler,**  
in Morau bei Nicolai D/S.

Dom. Schloß Neustadt b. Pinne verkauft Johannis-Roggen zur Saat, den Scheffel 10 Sgr. über den höchsten Posener Marktpreis.

**Fettvieh-Verkauf.**  
10 Mastochsen und 100 Fett-  
hammel sind zu verkaufen auf dem Dom. **Niemczyn** bei Wongrowiec.

Bei dem Handelsmann **Wilhelm Wuttig** zu Herrnstadt in Schl. stehen zu jeder beliebigen Zeit 30–40 Stück Zugochsen zum Verkauf.

200 junge, fette Hammel sind zu verkaufen: Dominium **Zydowno** bei Breslau.

12 starke junge Arbeits-  
Ochsen stehen zum Verkauf auf dem Dom. **Mikoszki** bei Kosten.

**Reitpferd gesucht,**  
wenigstens 5' 5" groß, stark,  
für schweres Gewicht, 5–8 Jahr  
alt, Farbe gleichgültig, Eleganz  
nicht verlangt, auch braucht das-  
selbe noch nicht zu geritten zu sein.

Adressen aus Posen oder Umgegend erhältet man baldigst unter **X. Y. Z.** in der Ex-  
pedition dieser Zeitung.

**Zeppiche** in allen Größen und Genres.  
**Sophia-Zeppiche**, 3 Ellen lang, 2 Ell. breit,  
ohne Naht, mit Fransen,  
in Blüth à 8 Thlr.,  
in Brüssel à 7 Thlr.

**Länderstoffs**,  
Wachstuche,  
Cocosnuss-Matten u. c.

**Gardinen**,  
Portierenstoffs,  
Meubles-Stoffs,  
Tischdecken,  
Rouleaux!  
Größte Auswahl!  
Billigste Preise!

Posen, Markt 63.

**Robert Schmidt**  
(vorm. Anton Schmidt).

**Elegante Sonnenschirme**  
und Fächer  
billigst bei

**S. Tucholski.**  
Wilhelmsstr. 10.

**Herren-Stiefel** in den neuesten Fächern,  
empfiehlt

**Louis Gehlen,**

Berlinerstraße 11.

Allerneueste Promenaden-Krinolinen, Korsets, Blousen, Chemisettes, Tabots, Schleier, Scherpen, Schürzen Häubchen, Haar- und Brustschleifen, als auch allerneueste Besätze, empfiehlt

**M. Zadek jun.**,  
Neustraße 4.

**Sonnenschirme**, Blousen, Tabots, Negligé-Hauben, Tupons, Krinolinen und Korsets empfiehlt

**Louis Levy,**  
Friedrichsstr. 36,  
vis-à-vis der Postuhr.

**Blechwaren** auf anerkannt bester Gebirgs-Natur-Krautbleichen übernehme auch in diesem Jahre und empfiehle mich zu zahlreichen Aufträgen.

**K. Szymańska,**  
Neustraße 2.

**Herren-Kragen und Slipse** empfiehlt

**Louis Levy,**  
Friedrichsstr. 36,  
vis-à-vis der Postuhr.

Der Rest meiner französischen und englischen Frühjahrsstoffs für Herren ist angelangt und ist somit mein Lager vollständig assortirt.

Was Geschmack, Feinheit und Dauerhaftigkeit derselben angeht, kann ich solche allen Besuchern meines Ateliers aufs Beste empfehlen.

Gleichzeitig unterstützt durch tüchtige Kräfte, sowie durch Engagement eines Mitgliedes der Europäischen Moden-Akademie zu Dresden, bin ich in den Stand gesetzt, alles für diese Saison in der Mode erforderliche zu bieten und bitte um recht zahlreiche Bestellungen. Aufträge von Außerhalb werden sofort effektuiert.

Posen, im März 1869.

**C. Ehrlert,**  
72 Alter Markt 72.

Unsere neuesten Muster von **Tapeten und Bordüren** sind angelangt und empfehlen wir dieselben in den verschiedensten Dessins zu sehr billigen Preisen. Auf Verlangen senden wir Probekarten nach Auswärts und geben Wiederverkäufern angemessenen Rabatt.

**S. Kronthal & Söhne.**

Markt 56.

55, Markt 55, erste Etage.

Den Eingang sämtlicher Neuheiten für Erste Etage die Frühjahrs- und Sommer-Saison beehrt sich Erste Etage anzuzeigen und empfiehlt zu billigsten Preisen Erste Etage

**W. Tunmann,**

Marchand tailleur,

55, Markt 55, erste Etage.

Strohhüte für Damen und Kinder in vielfachen Formen und Geschlechtern, sowie die neuesten Modelle in Faconhüten empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

die Fuß- und Mode-Handlung von **W. Gudat**,

Wilhelmsstr. 13.

Unter Garantie der Haltbarkeit empfiehle ich meine allgemein anerkannt guten Glacé-Handshüte in sehr großer Auswahl.

**S. Tucholski.**

Wilhelmsstraße 10.

Closets in den verschiedenartigsten Konstruktionen empfehlen zu billigen Preisen

**S. Kronthal & Söhne,**  
Markt 56.

Zu dem bevorstehenden Feste empfiehle mein Lager guter und echter Eau de Cologne.

**C. W. Paulmann,** Wasserstraße 4.

# ORFÉVRERIE CHRISTOFLE.



Versilberete und massiv silberne Service für Tafel, Thee, Café u. Dessert. Alfénide-Bestecke vom weisesten Metall etc.

Ausgezeichnet mit den höchsten Ehrenbezeugungen bei allen Weltausstellungen in Paris und London.

Manufacture in Paris und Carlsruhe, Repräsentance in Posen bei

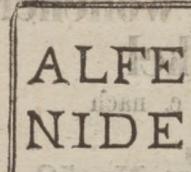
Wilhelm Kronthal, Markt 73.

Getreu dem Prinzip, welches uns stets gelehrt hat: „zu den möglichst billigsten Preisen die besten Produkte zu liefern“, haben wir die Ehre, unseren Geschäftsfreunden die Änderungen bekannt zu geben, welche Erfahrung und neuerdings eingeführte Vervollkommenungen in unserer Fabrikation uns erlaubt haben, in unserem Besteck Tarif einzutreten zu lassen. Diese Verbesserungen sind:

1. Verstärkung der Silberauflage.

2. Herabsetzung der Preise der Bestecke.

Wir glauben hiermit einen Beweis zu liefern, dass wir stets an der Spitze einer Industrie stehen, welche durch uns gegründet wurde, und bitten das Publikum um sein fernes Wohlwollen.



**Grabgitter, Grabkreuze, Monamente,**  
sowie sämmtliche Kirchengeräthe in der größten Auswahl von Mustern aus renommierten schlesischen Hüttenwerken liefert zum Hüttenpreise mit echter, dauerhafter Vergoldung

**F. W. Weiss,**  
Schlosserei und Reparatur-Werkstatt  
für landwirtschaftliche Maschinen  
in Posen, Bäckerstraße Nr. 13.

Auch empfiehlt sich derselbe dem geehrten bauenden Publikum zur Übernahme von Neubauten und aller in sein Fach einschlagenden Arbeiten, unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung.

Gusseiserne Treppen und Treppenläufen, Treppentränen, Säulen, Konsole, Klinksteinsplatten, Balkon- und Grabgitter, letztere auch von Schmiedeeisen, werden schnell und billig geliefert von

**S. J. Auerbach, Posen,**  
Fabrik für Bau- und Kunstsenschlosserei.

**für die Herren Brennereibesitzer.**

Da bestcheinige hiermit dem Kupferschmiedemeister Herrn Schulz aus Chodzießen, dass derselbe mir vor vier Jahren einen Brennapparat nach seinem patentierten System (eine Verbindung von Kolonne und Becken) in meiner Brennerei aufgestellt hat, den ich sehr empfehlen kann.

Der Apparat arbeitet so schnell, dass in neun Stunden neun Dutzend Dutzend Märsche ohne den geringsten Verlust an der Ausbeute bei einem Stärkegehalt des Spiritus von durchschnittlich 88% Trailes abgetrieben werden können. Ich gebrauche jetzt gegen den früheren ganz gute konstruierte Phlorus'schen Apparat bedeutend weniger Zeit und auch Kühlwasser, was mir bei dem hier herrschenden Wassermangel besonders wichtig ist.

Dziembowo bei Schneidemühl, den 15. März 1869

gez. L. C. v. Klitzing.

Vorstehender Erklärung trete ich in jeder Beziehung bei, und gestatte jedem sich dafür Interessirenden von der außerordentlichen Leistungsfähigkeit des Schulz'schen Apparates in meiner Brauerei zu überzeugen; es dürfte daher diese Konstruktion im Interesse der Herren Brennerei-Besitzer allgemeine Berücksichtigung finden.

Nikolskow bei Uszecz, den 15. März 1869.

gez. A. v. Bethe.

Vorstehender Erklärung kann ich in Bezug auf einen hier selbst durch Herrn Schulz aufgestellten Kolonnenapparat, soweit hier die Dauer der Abtriebszeit und die Stärke des Spiritus betrifft, vollständig bezeichnen. Hinsichtlich der Wasser-Ersparnis sind hier selbst keine Bedenken angebracht, da dasselbe überrediglich vorhanden ist.

Ober-Lesitz bei Chodzießen, den 17. März 1869.

gez. Graf Koenigsmark.

Beruhigend auf vorstehende Ansicht, erlaube ich mir die Herren Brennerei-Besitzer auf meine patentirten Brennapparate aufmerksam zu machen, und bin ich im Stande, allen nur möglichen Anforderungen in Hinsicht auf schnellen Betrieb, Ersparnis von Feuerungsmaterial und Wasser und starkem Spiritus, ohne den geringsten Verlust an Ausbeute, unter jeder Garantie zu entsprechen. Befindungen von Neudaten, als auch Umarbeitungen werden bei soliden Preisen recht und prompt ausgeführt.

Chodzießen, im März 1869.

Emil Schulz, Kupferwarenfabrikant.

**Deutsche**  
**Singer-Nähmaschinen**  
ur Familiengebrauch und Fabrikzweck vielfach verbessert, mit zahlreich in Apparaten und vermehrtem Zubehör  
**nur 52 Thaler.**

Dies deutsche Fabrikat, nach dem ausgedehntesten Prinzip der Arbeitsteilung hergestellt, hat gegen das amerikanische die Hauptvorteile, 1) genauere und sorgfältigere Fabrikation, was einen dauernd regelrechten und geräuschlosen Gang bedingt und 2) besseren, für die Haltbarkeit günstiger gewählten Materials.

Garantie zwei Jahre. Verpackung gratis.

**W. Jaehnert,**  
Berlin, 24 Jerusalemer-Straße 24,  
früher Mohrenstraße 37 a.

Unter günstigen Bedingungen wird Vertretung am Platze gesucht.



Die Spiegel-Fabrik von Friedrich Grosser  
in Nativor O.S., zur Messe in Leipzig, Auerbachhof, Ge-  
wölbe 34, empfiehlt ein sehr reichhaltiges Lager von Nummer-Spiegeln  
in Goldrahmen von  $\frac{1}{8}$  -  $\frac{12}{20}$  (nur gute Qualität). Preis-Courante  
werden auf Verlangen franko zugefandt.

& en detail

& en detail

Hobelbänke sucht zu kaufen  
Orgelbauer Kraska, Bischert 1.  
Eßgälder werden gesucht. Chiffre R.  
P. i. d. Expedition dieser Zeitung.

**A. Hoffmann,** Büchsenmacher.  
Empfehle gut eingeschossene Scheiben-  
Bücher in großer Auswahl zu den soliden  
Preisen. Alle verschiedenen Gattungen von  
Doppelblättern Hinterladungsslitzen  
habe ich stets auf Lager.

## Achtung!

Echt englische Stiefelwickse  
in  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{2}$  Füllungen à  $2\frac{1}{2}$  und  
 $1\frac{1}{2}$  Sgr.

Diese neue Wickse, welche in kürzester Zeit  
den schönen tief-schwarzen Glanz giebt, ist frei  
von allen schädlichen Säuren und hat ver-  
möge ihres passenden Gehalts an Paraffin  
und Glyzerin die vorzüglichste Eigenschaft, dem  
Leder stets eine vorzügliche Elastizität zu  
erhalten und das Ausstroten und Springen  
dieselben gänzlich zu verhüten.  
Alleiniges Depot bei

**C. W. Paulmann,**  
4. Wasserstraße 4.

## Wohl zu beachten!

Neues verbessertes Pollutionis-Verdu-  
derungs-Instrument, ähnlich empfohlen,  
empfiehlt allen an nächtlichen Pollutionen Le-  
benden für 1 Jahr. Inkl. Gebrauchsweisung  
Mechanik E. Kröning in Wallen-  
stedt a. Harz.

Comprimierte  
Ricinusöl-pomade in Stangen,  
5 Sar. pro Stück.

Diese Pomade heilt die nämlichen allseitig  
anerkannten haarmuschelschädigenden Wirkungen  
mit der albekannten Ricinusöl-pomade in Büg-  
sen, bietet noch den Vortheil bequemer An-  
wendung und dient gleichzeitig als Kosmetique  
für Bärte.

Bei haben bei  
Wasserstr. C. W. Paulmann, Wasserstr.  
Nr. 4.

## Anerkennung.

### An Gicht in den Füßen

längere Zeit leidend, und zwar so  
bedeutend, dass ich mich wenig be-  
wegten konnte, wande ich auf Anrathen  
des Herrn Leo. Wolf hier, die ber-  
ühmten Gesundheits- u. Univers-  
sal-Seifen des Herrn J. Oechi-  
nsky, Breslau, Karlsplatz 6, an.  
Nach Verbrauch von einigen Glasen  
und Krausen obiger Seifen wurde ich  
von meinem Nebel gänzlich befreit, was  
ich zum Wohle meiner Mitmenschen  
veröffentliche.

Görlitz, den 14. Januar 1869.

Emilie Gruhn.

Gegen Flechten, die ich fast  
am ganzen Körper hatte, wandte ich  
die Universal-Seife des Herrn J.  
Oechinsky, Breslau, Karlsplatz 6,  
mit solch gutem Erfolge an, dass ich  
in kurzer Zeit von diesem Nebel be-  
freit wurde.

Allen ähnlich Leidenden empfiehle ich  
obige Universal-Seife aufs Beste.

Neurode, den 20. August 1868.

J. H. Grüssner, Duschmacher.

J. Oechinsky's Gesundheits-  
u. Universal-Seifen sind zu haben  
in Posen: A. Müller, Wasser-  
straße 8; Gaempf: Gust. Grün;  
Kempf: H. Scheele; Ros-  
toschin: H. Lewy; Gräß: R.  
Nietzel; Pleschen: G. Pritze;  
Rawicz: J. F. Franke; Woll-  
stein: H. Jacob.

Ein Kraft- und Stoßmittel –  
ein Arznei- oder Reizmittel  
**Dr. Koch's Mannbarkeits-  
Substanz\*)**  
pro Flasche ein Thaler.  
Nur direkt, unter Zustrei-  
chung strengster Diskretion, zu  
bestehen durch Dr. Koch, Berlin,  
Velle-Alliancestraße Nr. 4.

## Attest.

Was J. von Liebig's Nahrung  
(künstlicher Erzä der Buttermilch) für  
Kinder, schwächliche Personen und Ge-  
nesende ist, das ist Dr. Koch's Mann-  
barkeits-Substanz\*) (radikale Er-  
gänzung der Beugungsfäste für Schwä-  
che, Impotenz und hypophysitische Ge-  
tonvalsen ohne Unterschied des Ge-  
schlechts und des Alters), daher ich Allen,  
welche an Geschlechtschwäche und den  
Folgen der Selbstbestrafung oder  
Ansteckung, so wie an Bleichfucht,  
Weißfucht und Unfruchtbarkeit leid-  
den, den mehrwöchentlichen Gebrauch von  
Dr. Koch's Mannbarkeits-Substanz  
hermit empfehle.

Berlin, im September 1869.

Dr. Helius, praktischer Arzt ic.

La Patria-Cigarre à 6 Pf.  
Uppmann à 8

in bester abgelagert Werke.

**E. Gütler,**

Breslauerstr. 20. Wallstraße 98.

## Mähe-Maschinen von Kearsley,

auf der Welt. internationalen Konkurrenz mit 2 Preisen, einer goldenen und einer silbernen Medaille gekrönt, sowie

## Locomobile und Dreschmaschinen von Hornsby

sind durch die unterzeichneten Vertreter dieser Firmen zu beziehen.

Berichte über die Mähe-Maschinen-Konkurrenz, Kata-  
loge und Preisliste gratis und franco!

**Berlin, Scheer & Petzold,**

Chausseest. 98. Ingenieur-Bureau  
und Maschinen-Importgeschäft.

**Fabrik für Möbel- und Kunststuck-Arbeiten** in Posen, Janonenplatz 3.

**S. Kronthal & Söhne,** Stuhl-Fabrik  
in der königl. Strafanstalt zu Rawicz.

**Markt 56.**

Für Restaurationen und Garten-Etablissements  
empfehlen wir unsere festen und dauerhaften Restaurations- und  
Gartenstühle, welche wir in unserer Stuhlfabrik in der königlichen  
Strafanstalt zu Rawicz fabrizieren lassen und sind wir durch zahlreiche  
Arbeitskräfte in den Stand gesetzt, jedes beliebige Quantum solcher  
Stühle zu einer bestimmten Zeit zu liefern.

**S. Kronthal & Söhne,**

Posen,  
Markt 56.

**Clayton Shuttleworth & Co.** weltberühmte  
Locomobile und Dreschmaschinen,  
**Mc Cormicks** selbstablegende Mähe-Maschinen,  
Grasmähe-Maschinen, Heuwender, Pferde-  
rechell,

**Hunts Klecausreibe-Maschinen, Siede-Maschinen,  
Schrot- und Mahlmühlen, Ziegel- und Holzmühlen  
und a. m.**

Referenzen geben wir auf eine grosse Zahl anerkanntester und renommierter  
Landwirthe Schlesiens und Posens, deren Auskunft auf eine Erfahrung von 1862 ab  
basirt.

Nach den in 1867 und 1868 gemachten Erfahrungen ra-  
then wir, Bestellungen für die Clayton Shuttleworth'schen  
und Mc Cormick'schen Maschinen baldigst zu machen.

**Moritz & Joseph Friedländer,**

Breslau, 18 Schweißnitzer Stadtgraben.

Reservetheile und Monteure werden im Verhältniss zum Absatz gehalten, Re-  
paraturen der Kosten halber an Ort und Stelle ausgeführt.

The Howe Central-Depot: Gr. Johannisstraße 23. u. 25.

Haupt-Depot: Werder'sche Mühlen 3. in Berlin.

**H. Schott & Co.**

Thätige Agenten werden gesucht.

Illustrierte Preisnotizen, Probenähte gratis.

## Torfpreßmaschinen.

Die Herren Landwirthe erlauben wir uns auf unsere verbesserte und vereinfachte  
Torfpreßmaschine aufmerksam zu machen, die bei einer Betriebszeit von 2 Pferden aus  
jeder beliebigen Torsmassen pr. Tag 15-20.000 gut gepreßten Tors liefern.

Die Maschine ist durchweg solide und dauerhaft gearbeitet und derartig konstruit,  
dass sie sowohl durch eine Locomotive, ein Körperlwerk, als auch durch andere Betriebs-  
kraft in Thätigkeit gesetzt werden kann, und dabei sind ihre herstellungskosten, namentlich im  
Vergleich zu ihrer Leistungsfähigkeit – die wir garantiren – so gering, dass wir unsere  
Maschinen jedem interessirenden nur anempfehlen können.

Zur Lieferung solcher Maschinen halten wir uns empfohlen, sowie wir auch zu jeder  
näheren Auskunft auf gefällige Anfragen sehr gern bereit sind.

**Pauksch & Freund,**

Maschinenbau-Gesellschaft zu Landsberg a. W.

Paris 1867.



## Gebrüder Dopp, Werkzeug-Maschinen-Fabrik, Berlin, Alexandrinestra. 27,

liefer in sorgfältiger Ausführung, bester Konstruktion, zu billigen Preisen Drehbänke, Hobel-, Bohrmaschinen &c. &c. wie sämtliche Buchbinder-Kunstpapiermaschinen und Schnitte &c. — Zeichnungen &c. auf Wunsch zur Verfügung.



## Gebr. Feder's balsamische Erdnußöl-Sirupe

ist als ein höchst mildes, verschönerndes und erfrischendes Wärmemittel anerkannt; sie ist daher zur Erlangung und Bewahrung einer gesunden, weichen, zarten und weichen Haut bestens zu empfehlen und in gleichmäßig guter Qualität stets echt zu haben für

## Posen bei Herrmann Möglin,

Bergstraße 9,  
Tele der Wilhelmstraße, sowie auch für Birnbaum: Dr. Stargardt; Bromberg: Theod. Thiel; Graustadt: Karl Wetterström; Gräf: Louis Streifand; Nowowratzlaw: Dr. Lindenbergs; Rostock: Dr. Levy; Lobsing: C. A. Zunbenau; Ratzel: Dr. Podgorsky; Neutomysl: Dr. Weidert; Ostrowo: C. G. Widura; Pleschen: Dr. Joachim; Rawicz: Dr. F. Frank; Schneidemühl: Louis Weber; und für Wollstein bei G. Anders.

Die Wahrheit muss jede Prüfung ertragen.

Bei den segensreichsten Erfindungen der Neuzeit auf dem Gebiete der spezifischen Nahrungsmittel gehört ohne Zweifel die

Dr. Koch'sche Mannbarkeits-Substanz.\*

Allein auch hier bestätigt sich die alte trübe Erfahrung, daß alles Neue, möge es auch noch so gut und zweckmäßig sein, sich nur schwer Bahn bricht, weil der Unverstand des großen Hauses, Neid und Boswilligkeit ihm hindernd in den Weg treten. Denn obgleich dies unvergleichliche Kraft-Nahrungsmittel das Höchste der östlichen Güter zu leisten wiedergegeben, so hat es doch noch nicht die Verbreitung gefunden, welche es in so hohem Maße verdient.

Ich erachte es als eine heilige und angenehme Pflicht gegen die leidende Menschheit wie gegen den Erfinder eines so vorzüglichen Mittels, nach Kräften mitzumittele, daß letzteres meinen Mitmenschen möglichst zugänglich werde, weshalb ich der mir gewordenen Aufforderung nachgekommen, dieses Nahrungsmittel einer genauen Prüfung zu unterwerfen. Diese Prüfung hat mir die Überzeugung verschafft, daß dieses Kraft- und Stoffmittel aus ganz unschädlichen, wohl aber in hohem Grade wirksamen Bestandtheilen, thellweise vegetabilischen Ursprungs, zusammengesetzt und sehr wohl geeignet ist, bei fortgesetztem Gebrauche die darniederlegende Ernährung, häufig eintretende Schwäche-Zustände und Impotenz zu heben, die verlorenen Beugungs-Kräfte wieder herzustellen und überhaupt als erquickendes nährendes Mittel zu empfehlen ist. Solches beschleunigt

Berlin, den 4. Februar 1869.

Dr. Johannes Müller,  
Medicinalrat.

\* Pro Flasche 1 Thaler.

Nur direkt, unter Zusicherung strengster Discretion, zu beziehen durch Dr. Koch, Berlin, Belle-Alliancestraße Nr. 4.

## GROSSE PREIS-ERMAESSIGUNG. LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT DER LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON.

Nur echt, wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren Baron J. von LIEBIG und Dr. M. von PETTENKOFER versehen.

DETAIL-PREISE FUER GANZ DEUTSCHLAND.  
1 engl. Pfd.-Topf 1/2, engl. Pfd.-Topf 1/4, engl. Pfd.-Topf 1/8, engl. Pfd.-Topf  
a Thlr. 3. 5 Sgr. a Thlr. 1. 20 Sgr. a 27 1/2 Sgr. a 15 Sgr.

Zu haben in allen Handlungen und Apotheken.

Gen.-Depôt in Posen Elsner's Apotheke.

Gen.-Depôt in Posen Dr. Mankiewicz, Apotheker.

Niederlage in Posen bei W.F. Meyer & Co., Wilhelmsplatz 2.

## MATICO - INJECTION VON GRIMAUT & C° APOTHEKER IN PARIS

Aus den Blättern der Matico-Pflanze bereitet, dient die Matico-Injection als sicheres und rasches Heilmittel gegen Gonorrhoe. Bemer werden von demselben Hause gegen diese Krankheit Glutens-Kapseln unter dem Namen Capsules végétales au Matico bereitet, welche neben dem Copavia-Balsam die wirklichen Bestandtheile der Matico-Pflanze enthalten. Durch Vereinigung beider Substanzen werden nicht allein die Heilkräfte des Balsams erhöht, sondern auch das unangenehme Aufstoßen und die Nebenseiten, welche der Gebrauch des Copavia-Balsams nach sich zieht, vermieden.

Niederlagen in Posen in allen größeren Apotheken.

Sehr beachtenswerth für sorgsame Eltern. Liebig's Nahrung zur Bereitung einer Suppe für Säuglinge.

(Ersatz für Muttermilch!)

Dieses Präparat, welches genau nach Vorschrift des Prof. J. von Liebig angefertigt ist, wird von den größten medizinischen Autoritäten empfohlen, und hat sich nicht nur bei Säuglingen, sondern auch bei Kranken, schwächlichen und geneßenden Personen wegen seines hohen Nahrungswertes auf's Glänzendste bewährt.

Von den täglich bei dem Fabrikanten einlaufenden Anerkennungsschreiben sind mehrere in den Prospekten, welche in dem Depot gratis zu haben sind, enthalten.

NB. Das Publikum wird gebeten, obiges Präparat nicht mit anderen Fabrikaten zu verwechseln und auf die Verpackung in Packeten à 12 Portionen (7 1/2 Sgr.) zu achten.

In Posen ausschließlich bei Herrn Apotheker H. Elsner.

Die Fabrik der echten Liebig'schen Nahrung von

J. Knorsk in Mörs (Rheinpreußen).

Soeben als flaschenreif zum Verkauf in Angriff genommen, empfehlen wir unseren berühmten 1864er Du roi Margaux, à 15 Sgr., woron wir die alleinigen Inhaber der ganzen Lese von 1864 sind.

Th. Baldenius Söhne,

Wein-Großhandlung.

Nürnberg Bier  
E. Gütter,  
Breslauerstr. 20.

Am ersten Feiertage bleiben unsere Geschäftslokale geschlossen.  
Carl Heinr. Ulrich & Co.

Schnelle findet man bei Bahn-, Stadt- und Keuchhusen nur durch meine Katarrh-Brod-Hilfe (siehe), dieselben sind in Deut. & 3 und 6 Sgr. zu haben bei Herrn Herrn. Moegelin, Berlin. Dr. A. Müller, pr. Arzt.

## Beachtenswerth für Hühneraugen-Leidende.

Neues Hühnerauge-Mittel, besteht ohne Messer, sicher, schnell und schmerzlos von diesem peinigenden Lebel. Nach kurzem Gebrauch löst sich nach ein- oder zweimaligem warmen Zufluss das Hühnerauge ganz von selbst ab. In Flakon à 6 Sgr. zu haben bei

## C. W. Paulmann.

Zeugnis: Nachdem ich länger als 20 Jahre an einem härländigen Hühnerauge litt, was mir manche bittere Stunde bereitete und oft die schönsten Partien verlor, brachte ich vorstehendes Mittel zur Anwendung und bin jetzt glücklich über das nach kurzem Gebrauch ohne Schmerzen radial befürigte Lebel.

Eduard Vogel.

## Kautschuk-Lack.

Dieser neue Lack dient zum Anstrich der Fußböden, trocknet binnen einer Stunde, hat sofort den schönsten Spiegelglanz, der gegen Klasse steht, und ist bei richtiger Anwendung unbedingt das haltbarste und eleganteste aller bisher existirenden Methoden. Obiger Kautschuk-Lack ist in jeder beliebigen Farbe in Originaleinden nebst Gebrauchs-Anweisung à 12 Sgr. vorrätig bei

## Adolph Asch, Farben-Handlung, Schloßstraße 5.

Der Brust-Shrub des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau ist nicht nur auf Verlangen des Buchhändlers Herrn C. P. Cohn in Schwerin a. d. W. von mir chemisch geprüft worden, sondern habe ich auch mehrfache Gelegenheit gehabt, mich bei Krankheiten der Lufttröhre und ihrer Verzweigungen von seinen Wirkungen zu überzeugen. Auf Grund dessen deuge ich hiermit der Wahrheit getreu, daß derselbe durchaus frei von allen der Gesundheit irgend nachtheiligen Bestandtheilen ist, und daß von demselben, der überdies sehr leicht und durchaus nicht unangenehm zu nehmen, bei allen sonst langwierigen, hartnäckigen und in Bezug auf ihre Folgen nicht selten bedenklichen Katarrhalischen Schleimhaut-Krankheiten der Lufttröhre und Lungen, andauernder Heiserkeit, Rassel im Halse, schwerem, die Brust gleichsam zerstreuendem Husten u. s. w. fast ohne Ausnahme sofortige Linderung und wo möglich andauernde Heilung bewirkt wird. Birnbaum.

(L. S.) Dr. Lehns, königl. Kreis-Physikus.

An meinen Depôts Herrn Henkelmann in Breslau.

Da ich mich nach Gebrauch der beiden Flaschen Brust-Shrub von G. A. W. Mayer in Breslau bedeutend besser befnde und durch noch fernere Gebrauch wieder ganz geheilt zu werden hoffe, so erlucht sich Sie ergebenst, mir recht bald noch 5 Flaschen von demselben gegen Postanordnung zu überleiden etc. Lewin bei Dargun, d. 5. Novbr. 1867.

F. Wiegner, Schulze.

Bu haben bei Gebr. Krayn, Breslauerstr. 1, Isidor Busch, Sapienhof 2, J. N. Zeitgeber, Gr. Seibertstr. 16. in Posen.

## Cigarren

in schöner gelagerten Ware, als: pro 100 Stück.

Cinto de Orion	à 1 Thlr.	- Sgr.
Tulipan	1	10
Lelewel	1	15
Vapor	1	20
Los dos Carabajales	2	-
Flor de Cabanas	2	15
Montera Regalia	3	-
Patria	3	-
Alvarez	3	15
Perfecta	4	-
Intimidad	5	-
Ernst Merck	5	-
Mathilde	6	-
Capricho de Cuba	8	-

und andere hochseine importirte Marken empfehlen wir zu angemessenen Preisen.

J. D. Katz & Sohn,

Wilhelmsstr. 3.

Bei Bestellungen von Auswärtigen bitten wir um ges. Angabe, ob leicht, mittelstark oder kräftig gewünscht wird.

Eine Sendung echt Erlanger Bockbier empfing und empfiehlt. M. Lewin.

Sämtliche Bestände von seinen, abgelagerter

## Cigarren

müssen bis zum 30. o. M. geräumt sein, und werden bedeutend unter dem Einkaufspreise verkauft, auch das Ladenrepository ist billig zu verkaufen bei

## Jos. Warszawski,

Wilhelmsplatz 17.

## Emser Pastillen,

gewonnen aus den Salzen der Felsenquellen, von den Herren Aerzen empfohlen gegen Verschleimungen des Halses, Brust und Magens, sind echt zu erhalten bei Herrn

## Apotheker Elsner

in Posen, Depositär für Stadt und Reg. Bezirk Posen.

## Die Administration

der König Wilhelms Felsenquelle.

## Läßlich frisch gebrannten

## Dampf-Maschinen-

Kaffee von vorzüglich reinem und kräftigen Geschmack, à Pfd.

9, 10, 12, 14 und 15 Sgr., so-

wie rohe Englische und

Holländ. Kaffees,

à Pfd. 8, 9, 10, 11 und 12 Sgr.,

empfehlen

## W. F. Meyer & Co.

## Die Konsumenten

der Stollwerck'schen Brust-Bonbons werden angesichts der vielseitigen Nachahmung der Verpackung, deren sich selbst größere Firmen nicht schämen, auf den vollen Namen und Siegel-Verschluß der Pakete aufmerksam gemacht.

Dom. Schloss Neustadt b. Pinne verkauft aus seiner neu angelegten Brauerei

einfaches Bier, die Tonnen zu 2 Thlr. 20 Sgr.

doppelt - - - - 6 - - -

Dom. Schloss Neustadt b. Pinne verkauft aus seiner neu angelegten Brauerei

einfaches Bier, die Tonnen zu 2 Thlr. 20 Sgr.

doppelt - - - - 6 - - -

Feinste Hamburger Fleischwaren

in großer Auswahl empfiehlt

## F. Fromm,

Sapienhof 2. Nr. 7.

## Ostsee-Heringe

vom diesjährigen Frühlingsfang, nach besonderer Methode marinirt (nicht eingetragen) in pikanter Sauce, empfiehlt als dauerhafte Delikatesse, und versende

auch in diesem Jahre in Flaschen zu 20 Sgr.

(circa 50 Stück enthaltend), 100 Stück 1 1/2 Thlr.

200 Stück 2 Thlr. und 300 Stück 2 1/2 Thlr. Wiederverkäufer Rabatt. Baldi-

gen Aufrägen sieht entgegen

(L. S.) Dr. Lehns, königl. Kreis-Physikus.

An meinen Depôts Herrn Henkelmann in Breslau.

Da ich mich nach Gebrauch der beiden

Flaschen Brust-Shrub von G. A. W. Mayer in Breslau bedeutend

besser befnde und durch noch fernere Gebrauch wieder ganz geheilt zu werden hoffe, so erlucht sich Sie ergebenst, mir recht bald noch 5 Flaschen von demselben

gegen Postanordnung zu überleiden etc.

Lewin bei Dargun, d. 5. Novbr. 1867.

F. Wiegner, Schulze.

Bu haben bei Gebr. Krayn, Breslauerstr. 1, Isidor Busch, Sapienhof 2, J. N. Zeitgeber, Gr. Seibertstr. 16. in Posen.

## Am 1. Mai 1869. — Erste Verlosung

## der Braunschweig. Prämien-Auleihe von

Biehung am 9. April und 31. Mai c. der  
Kölner Pferde-Lotterie,  
Düsseldorfer Gemälde-Lotterie.  
Treßfahige Original-Loose à 1 Thlr. bei  
**Th. Steffen, Stettin.**

**Lott.-Loose 4. Kl.** (Berliner) im  
Original  $\frac{1}{1}, \frac{1}{2}, \frac{1}{4}$ , auch Anteil  $\frac{1}{8}, \frac{1}{16}, \frac{1}{32}$  4 Thlr.,  $\frac{1}{16}, \frac{1}{32}$  2 Thlr. verl.  
am billigsten das Lott.-Komp. von  
**Schereck, Berlin, Breitestr. 10.**

**Pr. Loose**  $\frac{1}{4}$ , Original 16 Thlr.,  $\frac{1}{8}$ , 8  
 $\frac{1}{16}$ ,  $\frac{1}{32}$  2 Thlr. verl.  
**H. Goldberg, Lot.-Komp., Monbijoupl. 12, Berlin.**

**Das Glück blüht**  
vom 16. April bis 3. Mai d. J.  
**Pr. Loose**  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{16}$ ,  $\frac{1}{32}$  2 Thlr. verl.  
NB. Schleunige Ordres effektuirt  
prompt.

## Regelmässige Passagier-Beförderung von Gustav Böhme & Co. in Hamburg am 1. und 15. jeden Monats direct (nicht über England)

von **Hamburg** nach **New-York** und **Quebec.**

Die zu unserer Linie gehörenden **20 großen dreimastigen Segelschiffe**, eigendes zu der Fahrt erbaut und auf das Beste eingerichtet und ausgerüstet, werden regelmässig wie oben von uns expediert, und können wir sie Auswanderern ganz besonders empfehlen.

Nähre Auskunft ertheilen unsere Herren Agenten und auf frankire Briefe.

**Gustav Böhme & Co.**, concessionirte Expedienten in Hamburg.

**Norddeutscher Lloyd.**

## Zwei Mal wöchentliche Postdampfschiffahrt von Bremen nach Newyork und Baltimore.

D. Amerika	Mittwoch	31. März	nach Newyork via Havre
D. Wefer	Sonnabend	3. April	Newyork " Southampton
D. Baltimore	Mittwoch	7. April	Baltimore " Southampton
D. Donau	Sonnabend	10. April	Newyork " Southampton
D. Bremen	Mittwoch	14. April	Newyork " Havre
D. Hermann	Sonnabend	17. April	Newyork " Southampton
D. Berlin	Mittwoch	21. April	Baltimore " Southampton

und ferner jeden Mittwoch und Sonnabend.

**Passage-Preise** nach Newyork: Erste Kajute 165 Thaler, zweite Kajute 100 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler Preuß. Courant.

**Passage-Preise** nach Baltimore: Kajute 135 Thaler, Zwischendeck 55 Thaler Pr. Crt.

**Fracht** Prd. St. 2. mit 15% Primage pr. 40 Kubikfuß Bremer Maße. Ordinäre Güter nach Uebereinkunft.

Nähre Auskunft ertheilen sämtliche Passagier-Expedienten in Bremen und deren inländische Agenten, sowie die Direction des Norddeutschen Lloyd.

**Crusemann**, Direktor. **H. Peters**, zweiter Direktor.

Nähre Auskunft ertheilt und bündige Schiff-Kontrakte schließen ab der für Preußen koncessionirte Haupt- und General-Agent

**Leopold Goldenring** in Posen.

**Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft.**

Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen

## Hamburg und New-York

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe  
Allemannia, Mittwoch, 31. März. Cimbria, Mittwoch, 21. April.  
Holsatia, ditto 7. April. Westphalia, ditto 28. April.  
Germania, ditto 14. April. \*Silesia (im Bau).

Die mit \* bezeichneten Schiffe laufen Havre nicht an.  
**Passagepreise:** Erste Kajute Pr. Crt. Thlr. 165, Zweite Kajute Pr. Crt. Thlr. 100, Zwischendeck 55 Pr. Crt. Thlr. 55.

**Fracht** Prd. St. 2. — pro 40 Hamb. Kubikfuß mit 15% Primage, für ordinäre Güter nach Uebereinkunft.

**Briefporto** von und nach den Verein. Staaten 4 Sgr. Briefe zu bezeichnen „per Hamburger Dampfschiff“.

Nähres bei dem Schiffsmaller

**August Bollen**, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg, so wie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge für vorstehende Schiffe allein konzessionirten Generalagenten

**H. C. Platzmann** in Berlin, Luisenplatz 7. und Luisenstraße 1, und dessen Spezialagenten

**Fabian Charig**, in Firma **Nathan Charig** in Posen, Markt 90.

Eine Wohnung von 4 oder 6 Zimmern nebst Zubehör vom 1. April, eine dergl. event. mit Pferdestall vom 1. Oktober zu vermieten Kleine Gerberstr. 9.

Eine m. St. z. verm. St. Adalbert 41/42, 3 Tr.

**Savichapt.** Nr. 7, erste Etage, ist ein freundlich möbliertes Zimmer zu vermieten. Näheres bei **Fromm.**

**Neuestr. 4** ist ein Laden zu vermieten.

Eine möbl. Wohnung Königsstr. 17, 2 Tr.

**Breitestr. 12.** ist Umzugsholzer eine Wohnung sehr billig zu vermieten. Nähres dafelbst bei **Salomon Feld.**

Bronkerstr. 10, 3 Treppen links, ist ein fein möbl. Zimmer zu vermieten.

Bronkerstr. 10, 1 Et., ist 1 seim tap. B. g. v.

Eine möblierte Stube, Parterre nach vorn, ist **Bäderstr. 13 e.** (Odeum) vom 1. April ab zu vermieten.

**Wilhelmsstraße Nr. 16 a.** ist eine Wohnung, 1 Treppe hoch, bestehend aus 2 Stuben, Küche nebst Eintag, vom 1. April ab, für 80 Thlr. zu vermieten.

In einer frequenten Straße in Posen wird von einem Wiener Schuhfabrikanten ein Laden mit Schaufenstern zur Niederlage sofort gesucht. Adressen mit Preisangabe nimmt an die **Annoncen-Expedition von Freyin & Friedländer** in Berlin sub R. R. 100.

Tüchtige Rockarbeiter finden dauernde Beschäftigung bei **C. Ehlert.**

Graben Nr. 25  
eine Wohnung von 4 Stuben in der 1. Etage vom 1. April c. zu vermieten.

**Hinterwallische** am Damm Nr. 7 ist v. 1. April c. ab eine fr. Part.-Mittelwohn. zu v.

**Markt- u. Breslauerstrassecke 60** sind

**Läden** vom 1. Oktober zu vermieten. Nähres St. Martin 9, 2 Treppen.

**Schifferstr. 20** sind 1. Etage 2 Zimmer und Entrée zu vermieten.

Ein brauchbarer Wirtschaftsschreiber wird zum sofortigen Antritt gesucht. Gehalt 80 Thaler jährlich.

**Domaine Nohowo**  
bei Schrimm.

## Für Müller.

Bur selbstständigen Verwaltung einer Amerikanischen Mühle mit voller Wasserkrat, dicht an der Bahn, mit schönen, neuen, massiven Gebäuden und 40 Morgen Acker und Wiesen, gelegen, wird ein Kompanion oder Pächter gesucht. Bewerber, welche über 4-5000 Thlr. baar verfügen, wollen Adressen sub **L. v. R. 86** in der Exped. der Schlesischen Zeitung.

Eine tüchtige Maschinen-, sowie eine Bäckereiherin finden sofort gute Stellung. Nähe reg bei Herrn Kaufm. **Ziegler**, Markt 8.

Ein Wirtschaftsschreiber, gut empfohlen, energisch, der polnischen Sprache mächtig, findet mit 80 Thlr. Gehalt und freier Station Anstellung auf dem Dominium Ziolkow, Post Gostyn.

Ein tüchtiger Gärtner, Deutscher, findet vortheilhaftes, dauerndes Unterkommen in Polozyno bei Posen.

Ein anständ. Mädchen oder Wittwe mosaischer Konfession wird zur Stütze der Hausfrau gesucht. Franco. Offerten poste restante Posen **A.**

Ein Lehrling mit guten Schulkennissen, gleich, welcher Konfession, findet unter günstigen Bedingungen Anstellung bei

**S. Rosenfeld in Schwarsenz,**  
Eisenhandlung en gros & en detail.

Für unser Material-, Eisen- und Destillationsgeschäft suchen wir einen Lehrling anständiger Eltern zum sofortigen Antritt.

**S. M. Cohn & Sohn**  
in Neustadt b. B.

Einen Lehrling fürs Tuchgeschäft sucht **Simon Jaffe.**

Einen Lehrling braucht **Krzetuski**, Uhrmacher, Alter Markt 1.

**Ein Lackirer** findet dauernde Beschäftigung beim unterzeichneten Wagenfabrikanten.

**Nützler in Nakel.** Wünschenswerth wäre es aber, wenn sich derselbe hier niederlassen möchte, mit Verständnis würde ich ihn sogleich unterstützen.

In meiner Destillation findet vom 1. April c. ab ein Lehrling ein Unterkommen.

**H. Schellenberg.** Für meine Lederhandlung suche ich einen Lehrling. **Bernhard Lewitt.**

Einen Laufburschen wünscht **S. Tucholski.** Junge Damen, welche das Tuchmachen gründlich erlernen wollen, können sich melden in der Tuch- und Modehandlung von

**A. Röder**, Alter Markt und Neuestr. 70, erste Etage.

Ein Volontair und Lehrling werden gesucht von **W. Zadek jun.** Neuestr. 4.

Ein Ladenräulein findet Engagement bei **Zadek jun.**, Neuestr. 4.

Einen Lehrling sucht **A. Grosser**, Klempnermeister, Große Ritterstraße 14.

Ein in allen Zweigen der Landwirtschaft erfahrener Dekonom, 37 Jahr alt, militärfrei, beide Sprachen mächtig, noch in selbstständiger Stellung, unverheirathet, sucht term. Oster c. entsprechende Stellung, und werden Offerten sub Chiffre **H. H. 100. Heidersdorf**, Kreis Niemtsch, poste restante, erbeten.

Die **Post** für 1 Thlr. 15 Sgr. erscheint für 1 Thlr. 15 Sgr. erscheint

„Die Post“ 13 mal wöchentlich in Gr. Folio-Format und bietet für den halben Preis anderer Zeitungen von gleichem Umfang ihren Lesern einen gleich reichen

Stoff zur Lektüre wie irgend eine derselben. Der Inhalt: Leitartikel, politische Rundschau, Original-Korrespondenzen, Telegramme beider hiesiger Telegraphen-Bureaux, ausführliche Referate über die Landtags- und Reichstags-Sitzungen schon in der Abendnummer, tägliches Börsenresümé, unparteiische Börsenwochenrundschau, interessantes Feuilleton (Montags-Feuilleton von Wilhelm Marr), Aufsätze über Kunst und Wissenschaft, Berichte über Theater und Vereine, Gerichtszeitung, interessante Entscheidungen des k. Obertribunals, Berliner Lokalnachrichten, Landwirtschaftliches &c. dürfte selbst den weitgehendsten Anforderungen genügen.

Auslage 7200 nach nur zweijährigem Bestehen.

Die „Post“ beginnt am 1. April c. das 2. Quartal ihres 4. Jahrganges und lädt zum Abonnement auf diese beispiellos billige Zeitung die Unterzeichneten ganz ergeben ein.

Sämtliche Postanstalten des In- und Auslandes nehmen Abonnements-Bestellungen auf „die Post“ an, und wolle man dieselben rechtzeitig machen, da sonst die vollständige Lieferung nicht garantiert werden kann.

Berlin, im März 1869.

Die Expedition der „Post“.

**Restaurations - Köhinnen, Stubenmädchen und Hausknechte** können noch Stellen bekommen durch

**J. Baro, Vermietungsbüro**, Königstraße 17 (Volksgarten).

Ein landw. Beamter, unverheirathet, wünscht zu Johanni c. eine Stellung als verh. Beamter. Die besten Beugnisse und Empfehlungen über seine Leistungen stehen demselben von bedeutenden Landwirthen zur Seite. Auf Wunsch kann eine Kautio von 2000 Thlr. gestellt werden.

Adressen beliebe man unter der Chiffre **A. B. 100** der Expedition der Posener Zeitung zur Weiterbeförderung zu überleiden.

Ein goldenes pince-nez ist gefunden auf dem Wege von der Breslauer nach der Wilhelmsstraße verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieses gegen angemessene Belohnung nach dem Unterzeichneten, Kanonenplatz Nr. 6, abzugeben.

**P. Falkenfeld.**

Derjenige, der am 16. d. Ms. am Jahrmarktstage in meinem Lokale aus Versehen seinen Schuppenpelz verloren hat, wird gegen denselben gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Obornit, den 21. März 1869.

**M. Glorinski.**

Derjenige, der am 16. d. Ms. am Jahrmarktstage in meinem Lokale aus Versehen

seinen Schuppenpelz verloren hat, wird gegen

denselben gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Derjenige, der am 16. d. Ms. am Jahr-

marktstage in meinem Lokale aus Versehen

seinen Schuppenpelz verloren hat, wird gegen

denselben gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Derjenige, der am 16. d. Ms. am Jahr-

marktstage in meinem Lokale aus Versehen

seinen Schuppenpelz verloren hat, wird gegen

denselben gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Derjenige, der am 16. d. Ms. am Jahr-

marktstage in meinem Lokale aus Versehen

seinen Schuppenpelz verloren hat, wird gegen

denselben gegen angemessene Belohnung abzugeben.

Im Verlage von Heinrich Schindler in Berlin erschien soeben und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:  
**Floto's Handbuch für Offiziere und Offizier-Kandidaten der Infanterie.**

Zweite Auflage. Mit besonderer Berücksichtigung des einjährig freiwilligen Dienstes und der Dienstverhältnisse des Beurlaubtenstandes neu bearbeitet und vervollständigt von Hantelmann, Oberstleutnant à. D. 8. geh. 2 Thlr.

Das Buch hat die Bestimmung einer Instruktion für die Offiziere der Infanterie in allen Zweigen ihrer Berufstätigkeit und die Offizier-Kandidaten finden darin Alles, was ihnen zu wissen nötig ist, um dereinst tüchtige Offiziere zu werden. Die neu geordneten Dienstverhältnisse der Offiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes sind mit besonderer Ausführlichkeit behandelt, so daß das Buch ganz besonders auch den Offizierinnen und Offizier-Aspiranten der Reserve und Landwehr eine willkommene Gabe sein wird.

In meinem Verlage ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Posen vorrätig bei **Ernst Rehfeld**, Wilhelmstr. 1 (Hôtel de Rome):

## Begleiter

für den praktischen Unterricht im Freihandzeichnen. Zum Schulgebrauch und zum Selbstunterricht.

Von **C. Domschke**,

königl. Professor.

Zweite Abteilung.

Nebst einem Atlas, 40 lithographierte Tafeln enthaltend.

Preis 2 Thaler.

Das Werk ist bald nach seinem Erscheinen mit seltenem Beifall begrüßt und seine praktische Brauchbarkeit von maßgebender Seite anerkannt worden. Von der öffentlichen Kritik ward es als ein Meisterwerk in seiner Art und als das förderlichste Unterrichtsmittel im Freihandzeichnen, zum Selbstunterricht nicht minder wie zum Schulgebrauch empfohlen und die städtische Schuldeputation von Berlin hat, um der in dem Werke niedergelegten Methode Ein-gang zu verschaffen, für sämtliche hiesige Ge-meinde-Schulen bereits Exemplare angekauft.

Prospekte sind in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Berlin, im März 1869.

**N. Landau**,  
Friedrichstraße 103.

## Für den gesamten Handelsstand.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen, namentlich durch **Ernst Rehfeld** in Posen, Wilhelmstr. 1. (Hôtel de Rome):

## Vollständige Handelswissenschaft.

Theorie und Praxis derselben systematisch dargestellt für Kaufleute und Industrielle, besonders für Jünglinge des Handels. In Verbindung mit tüchtigen Geschäftsmännern und Gelehrten herausgegeben von Theodor Wenzelburger.

Preis 1½ Thlr.

Inhalt. Erster theoretischer Theil. 1. Abtheilung. Der Handel, sein Begriff und Zweck, sowie seine verschiedenen Arten. 2. Abtheilung. Die Bedingungen der Existenz und der Entwicklung des Handels. Kap. 1. Natürliche Bedingungen. (Lage der Länder, Klima, Meere, Häfen, Flüsse, Gebirge &c.) Kap. 2. Geistig-sittliche Bedingungen. (Nationalität, Abstammung, Religion, Erziehung &c.) Kap. 3. Sozial-politische Bedingungen. (Rechtszustände, Klassenverhältnisse, politische Lage, Staatsverfassung, Finanzen und Kreditverhältnisse.) 3. Abtheilung. Geschichte des Handels.

Zweiter praktischer Theil. 1. Abtheilung. Die persönlichen und fachlichen Erforderisse zum Betrieb eines Geschäfts. (Die moralischen und intellektuellen Eigenschaften des Kaufmanns, Charakter, Rechtlichkeit, Fleiß, Kenntnisse, Unternehmungsgeist &c., das Kapital und der Kredit.) 2. Abtheilung. Buchführung, Korrespondenz. Die übrigen schriftlichen Komptoirarbeiten (Fakturen, Preislisten, Kontoforrente, Verträge &c.) Kaufmännisches Rechnen. Münz-, Tas- und Gewichtskunde. — Die äußeren Einrichtungen und Anstalten für den Handel und Verkehr (Eisenbahnen, Posten, Telegraphen, Straßen, Flüsse, Kanäle, Feschen und Märkte, Industrieausstellungen, Versicherungswesen, Bankwezen &c.). — Rechtskunde (Handelsgesetzbuch und Wechselrecht). Handelsgeographie. Waarenkunde. Anhang. Erklärung der am häufigsten im Handel und Verkehr vorkommenden Ausdrücke, Fremdwörter und Abkürzungen.

Das Werk kann als das vollständigste (es hat 661 Seiten), billigste und seinem Inhalte nach beste vor allen ähnlichen empfohlen werden. Zu Geschenken eignet es sich vorzüglich.

Verlag von Wilhelm Kübler in Stuttgart und Leipzig.

## Verein junger Kaufleute.

Theil nehmen wollen, haben sich rechtzeitig bei einem unserer Inspektoren, Herrn Dr. S. Jabolonski und Carl Rosenberg, Schriftlehringe findet den 7. April c., Abends 7 Uhr und der Beginn des Unterrichts am 8. April c. statt.

Handlungsschüler, welche am Unterricht

Der Vorstand.

## Börsen-Telegramme.

Berlin, den 27. März 1869. (Wolff's telegr. Bureau.)

Not. v. 25. v. 24.

Fondsbörse: Schluss fest u. bleibt.			
März . . . . .	51	51	50½
April-Mai . . .	50½	51	50½
Mai-Juni . . . .	50	50½	49½
Kanalliste: nicht gemeldet.			
Rubel, matt.			
laufend. Monat 9½	9½/24	9½	9½/24
April-Mai . . . .	9½	9½/24	9½/24
Spiritus, matt.			
laufend. Monat 15½	15½	15½	15½
April-Mai . . . .	15½	15½	15½
Juni-Juli . . . .	16½	16½	16½
Kanalliste: 12,000 Quart.			

Stettin, den 27. März 1869. (Marens & Mass.)

Not. v. 25.

Roggen, ermittelt.			
Frühjahr . . . . .	66½	66½	66½
Mai-Juni . . . . .	67	67½	67½
Juni-Juli . . . . .	67½	67½	67½
Roggen, fäll.			
Frühjahr . . . . .	49½	49½	50
Mai-Juni . . . . .	50½	50	50
Juni-Juli . . . . .	50½	50	50

## Börse zu Posen

am 27. März 1869.

Kein Geschäft.

I. [Produktenverkehr.] Das Wetter war in dieser Woche bei abwechselndem Schnee und Regen zumeist rauh, erst in den letzten Tagen wurde es bei gelindem Frost ziemlich schön. — Der Markt war stärker belebt, die Beführung bestand indeß vornehmlich aus Roggen. Weizen bis 64 Thlr., mittler 58-60 Thlr., ordinärer 64-56 Thlr. Roggen, von welchem mehrfache Ankäufe für auswärtige Rechnung stattfanden, hat ebenfalls eine Steigerung erfahren; schwerer Roggen 48-49 Thlr., leichter 46-47 Thlr. Gerste und Hafer haben bei ziemlichem Begehr sich gut behauptet; große Gerste 47-49 Thlr., kleine 44-46 Thlr., Hafer 30-31½ Thlr.; desgleichen hat sich Bockweizen recht gut erhalten und läßt sich mit 44-45½ Thlr. notiren. Erbsen wurden bei hervorgebrachter Nachfrage teilweise höher bezahlt. Kartoffeln verlaufen sich, wie bisher, mit 9½-10½ Thlr. Kleesaat erhält sich auf dem vornehmlichsten Preisstande; rother Kleesaat 10-12 Thlr., weißer 12-16 Thlr. — Weizen hat keine Aenderung erfahren; Weizenmehl Nr. 0. u. 1. 4½-4¾ Thlr., Roggenmehl Nr. 0. u. 1. 3½-3¾ Thlr. (pro Centner unversteuert).

Roggen hat im Terminhandel, obwohl bei sehr stillem Geschäft, sich doch anfänglich behauptet und demnächst sich auch ziemlich befestigt, welche Besserung indeß in den letzten Tagen sich nicht erhalten konnte, vielmehr einer matteren Stimmung weichen mußte. Roggen-Antändigungen hatten auch in dieser Woche nur vereinzelt und in nicht nennenswerten Posten statt.

Spiritus blieb reichlich zugeführt und wurden theils zur Komplettierung der Kahnabladungen, theils auch zur Lagernahme benutzt. Im regelmäßigen Verkehr war anfänglich eine Aenderung nicht abzumerkern, wonach aber eine festere Tendenz hervortrat, welche im weiteren Verlaufe der Woche vorherrschend blieb und die Preise in gesteigerter Richtung erhielt. Spiritus-Antändigungen kamen übrigens nur in mäßigen Posten vor.

## Produkten-Börse.

Berlin, 25. März. Wind NO. Barometer: 28°. Thermometer:

9° +. Witterung: schön.

Für Roggen war anfänglich die Stimmung nicht so fest, wie gestern zum Schluss, doch als sich einige Kauflust zeigte, erwies sich das Angebot

## THALIA.

Montag, den 29. März:  
Letzes Vergnügen in dieser Saison.  
Dramatische Vorstellung und Tanztränchen.

### „Sehr brünett.“

Ich bitt', vorsichtig seid mein Ritter,  
Doch nicht der Sturm die Blume breicht,  
Wie Garben bricht der Schnitter!  
Nehmt fein die Maske vor's Gesicht,  
Verbergt es Auges Glühnen;  
Den sah man, was ich geseh'n,  
Man siehe mich von dannen gehn,  
— Müht auch mein Herz verbluten.

Elisabeth.

## Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag den 28. März, 1. Osterfeiertag, Vorm. 10 Uhr: Herr Oberprediger Klette. — Nachm. 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn.

Montag den 29. März, 2. Osterfeiertag, Vorm. 10 Uhr: Herr Pastor Schönborn. — Nachm. 2 Uhr: Herr Oberprediger Klette.

Garnisonkirche. Sonntag den 28. März, 1. Osterfeiertag, Vorm. 10 Uhr: Herr Diakonusprediger Dr. Steinwender und Abendmahl. — Abends 5 Uhr, Gottesdienst: Herr Militäroberprediger Haeneler.

2. Osterfeiertag, Vorm. 10 Uhr: Herr Militäroberprediger Haeneler und Abendmahl.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag den 28. März, 1. Osterfeiertag, Vorm. 9½ Uhr: Pastor Klemm.

Montag den 29. März, 2. Osterfeiertag, Vorm. 9½ Uhr: Derselbe. — Abends 6 Uhr: liturgische Vesper.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 19. bis 26. März: getauft: 4 männliche, 5 weibliche Pers., gestorben: 7 männliche, 2 weibl. Pers., getraut: — Paar.

## Familien-Nachrichten.

Gestern Abend 5½ Uhr wurde meine liebe Frau Angélique geb. v. Reihe von einem Mädelchen entbunden.

Wierzonka, den 24. März 1869.

Hugo v. Treslow.

Gestern Mittag wurde meine liebe Frau Emilie geb. Bach, von einem Knaben glücklich entbunden.

Siegfried Vincus.

Todesanzeige. Am 24. d. Mts., Abends 8 Uhr, entschlief sanft in Folge eines Herzschlags unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verm. Frau Generalpächter Scholz, Wilhelmine geb. Zölfel, in ihrem 69. Lebensjahr. Herzestensteine b. Krotoschin, d. 25. März 1869.

Die Hinterbliebenen.

Zaver Bon. Stanislaus Bon. Generali Anno, geb. Bon. Görlitz, den 25. März 1869.

Normal-Altholometer, Saccharometer, Wasserwagen, und alle dieses Fach betreffende Gegenstände.

## Saison-Theater.

Sonnabend den 27. März: Steffen Lan- ger aus Glogau. Lustspiel in 4 Akten nebst einem Vorspiel: Der Kaiser und der Seiler in einem Akt von Carl Birch-Pfeiffer.

Sonntag den 28. März: Das Pasquill.

Schauspiel in 4 Akten von Fr. v. Maltz.

Hierzu: Wer ist mit? Vaudeville in einem

Akt von W. Friedrich.

Montag den 29. März, 1) Jedem das

Seine. Lustspiel in 1 Akt von G. v. Mo-

ser. 2) Vom norddeutschen Reichstage.

Posse mit Gesang in 1 Akt von Salting.

Musik von Bial. 3) 1733 Thlr. 22½

Sgr. Posse mit Gesang in 1 Akt von Jakob.

Musik von Lang. 4) Mein Trom-

pet für immer. Singspiel-Burleske in

1 Akt von Th. Hauptner.

Dienstag den 30. März. Die Selige an

den Verstorbenen. Lustspiel in 5 Akten

von Friedrich.

Eintritt an der Kasse 5 Sgr. Kinder 1½

Sgr. Anfang an allen 5 Tagen 5 Uhr.

Tagesbillets à 3 Sgr. sind in der Konditorei

des Hrn. R. Neugebauer, Wilhelmstr. 10,

und Breitestr. 15 zu haben.

Gehlen, Berlinerstraße, von 6 Uhr Abends an den Kassen des Circus zu haben.

Alles Nähere die Anschlagzettel

